FOTO magazin

3 MÜNCHEN · MÄRZ 1963 · POSTBEZUG Nr. B 5603 E · 18.– S · 3.– sfr. · 2.50 DM

Schwarz-Weiß-Filme
in Kleinbild- und Rollfilm

PERUTZ 17, 17 DIN, 40 ASA 3,5
dünnschichtiger Feinkornfilm

PERUTZ 21, 21 DIN, 100 ASA 5
hochempfindlicher Universalfilm

PERUTZ 27, 27 DIN, 400 ASA 7
superempfindlicher Spezialfilm

Schnelle Bewegung...

setzt einen schnellen Farbfilm voraus. PERUTZ-COLOR-FILM ist für solche Photos besonders geeignet. Ob mit oder ohne Blitz - immer haben Sie durch die hohe Empfindlichkeit eine Photochance mehr.

PERUTZ COLOR C 18
UMKEHR-FILM FÜR TAGESLICHT

Kleinbildfilme · Rollfilme

PERUTZ COLOR-FILM

Auf der PHOTOKINA 1963 am neuen Platz: Halle 2, Erdgeschoß, Gang B/C, Stand Nr. 15, direkt am Haupteingang

Kritik der Leser

Filmeinlegen - mittelalterlich

Was würden Sie dazu sagen, wenn heute, im Zeitalter der fortschreitenden Automatisierung, unsere mit allen Schikanen ausgestatteten neuen »Götzen«, die Autos, so wie im technischen Mittelalter vor 30 bis 40 Jahren aus Benzinfässern mit Handpumpe und Gießkanne aufgetankt werden müßten? Unmöglich!

Dann wechseln Sie mal einen Film, egal ob bei Kleinbildkamera oder 6/6-Format. Dann wird wie vor 40 Jahren umgespult, eingefädelt, durchgefädelt, Spulen umgesetzt, daß es eine wahre Freude ist. Besonders im Freien, ohne Möglichkeit, die Kamera auf eine saubere Unterlage zu stellen! Ganz reizend ist es ja beim Wintersport, wenn die Finger klamm und steif sind und vielleicht der Wind noch ein bißchen bläst. Und das bei Apparaten, die den letzten Schrei der Kameratechnik bedeuten, gebaut nach dem Motto: »Nur aufs Knöpfchen (natürlich hochglanz-verchromt) drücken, alles andere besorgt die Kamera!« Ja, alles, bis auf das »Auftanken«.

Man bekommt da den Eindruck (allerdings auch bei anderen hochmodernen technischen Erzeugnissen), daß die Schöpfer dieser herrlichen und teuren Dinge noch nie selbst damit hantiert haben, denn sonst – meint man – wären die doch schon längst auf diesen Mißstand gestoßen. Und hätten ihn selbstverständlich schon längst beseitigt – meint man.

Natürlich kann so eine Verbesserung nicht allein von den Kameraherstellern erfolgen, da muß die Filmindustrie fleißig mithelfen. Schon aus eigenem Interesse, denn ich kann mir nicht vorstellen, daß eine wesentliche Vereinfachung des Filmwechselns die Fotografier-Freudigkeit herabsetzt.

Ich bin überzeugt, daß bereits eine Reihe von Vorschlägen oder sogar Patente in manchen Schubladen liegen, allerdings in verschiedenen. Und die unter einen Hut zu bringen, dürfte wohl zu schwer sein. So werden wir also auch weiterhin unsere Kameras à la Automittelalter mit Benzinfaß, Handpumpe und Gießkanne auftanken müssen. Oder findet sich vielleicht doch ein edler Ritter, der bereit ist, für diesen »hehren« Zweck mehrere Lanzen zu brechen? Die Zunft der »Strahlenjäger« würde ihm gewiß ein Denkmal setzen!

Und noch ein Relikt aus dem fotografischen Mittelalter hat sich beim Kleinbild erhalten: Die Perforierung.

Einst aus der Not geboren, wird sie heute als selbstverständlich hingenommen. Dabei ging es ohne genauso gut, nur mit dem Unterschied, daß man etwa 25 % an nutzbarer Bildfläche gewänne. Und wie schön wäre das ohne Änderung der Optik für 30/30-mm- oder 30/40-mm-Format unterzubringen. Sicher der Traum vieler Amateure. Aber da diese 25 %, übrigens wohl ein schönes Sümmchen bei den Millionen Metern jährlicher Erzeugung, nur vom Verbraucher sozusagen verschenkt werden, ohne daß dabei für die Industrie ein greifbarer Gewinn entsteht, wird eben auch dies nur ein Traum bleiben.

»Technisches Mittelalter«! Muß das sein? Muß das wirklich so bleiben im Zeitalter der Elektronengehirne und Weltraumflüge?

Ing. Josef Hanke, München 8

PS.: Als erste Kamera dürfte wohl die Agfa Karat *des Jahres 1936 das Filmeinlegen wesentlich erleichtert haben. Die Filmpatrone brauchte nur in die Kamera eingesetzt zu werden, der Film legte sich fast von selbst auf die Bildbühne. Einfädeln oder Rückspulen waren überflüssig. Noch einfacher machte es die* Minox *(1939) mit ihren Magazinen. – Warten wir die* photokina *ab!*

Kritik der Leser

Unsinnige Behauptung

Erwiderung zum Leitartikel »Aggression als fotografischer Stil?«, »Foto-Magazin« 12–1962, von Fritz Kempe.

Es ist nicht zu verstehen, wie eine solche unsinnige Behauptung, die noch dazu nichts Neues mehr enthält, sondern vielmehr bereits des öfteren ad absurdum geführt wurde, als Leitartikel des Weihnachtsheftes des »*Foto-Magazin*« in Frage kommen konnte.

Herr Kempe, Sie verallgemeinern irrtümlich den Begriff »Halbstarke« und die Definition für dieses seltsame Wort auf die Jugend im täglichen, bürgerlichen Leben. Ist Ihnen zum Beispiel noch nicht aufgefallen, daß gerade Jugendliche die schlechten Sitze und Stehplätze in Theatern bevölkern, also die Plätze, deren Unbequemlichkeit nur wirklich Interessierte in Kauf nehmen? Sie kommen nicht dorthin wegen des äußeren Glanzes, um gesehen zu werden, weil es zum guten Ton gehört. Sie sind dort, weil sie Kunst und das wirklich Schöne interessiert. Und gerade weil die Welt der Erwachsenen der äußere Schimmer der eleganten Welt umgibt, haben sie ausgezeichnet das Herauslösen des tatsächlich Wertvollen aus glitzerndem Kitsch gelernt. Sie werfen der Jugend vor, daß sie sich in ihrer Fotografie nicht um technische Perfektion kümmere. Sie tut es auch nicht, und mit Recht. Denn es kommt bei Bildern nicht in erster Linie auf Schärfe bis in den letzten Winkel an, sondern auf das Wesentliche, den Kern, den Inhalt. Haben Sie noch nicht bemerkt, daß die Bilder junger Autoren meist viel mehr aussagen als die schönen Fotos der älteren Generation?

Sie werfen den jungen Menschen Aggression vor und haben dabei durch Ihren Artikel bewiesen, daß Sie selbst der Aggressive sind, denn Sie haben uns dadurch angegriffen. Die Jugend von 1963 ist nicht aggressiver, als sie es immer war, als es der Natur entspricht. Ihr widersteht nur die laue Bequemlichkeit der Erwachsenen. Sie hat absolut nichts dagegen, wenn diese schöne Kitschbildchen machen wollen, solange auch sie die Kunstauffassung der Jugend anerkennen, die wie eben alles an der Jugend explosiver und natürlicher ist. Die älteren Menschen haben die Reife, aber die Jugend die neuen, weiterführenden Ideen. Und wo wären wir ohne diese? Am Anfang!

Sie wettern gegen die zu offen gezeigte Zuneigung der Jugendlichen untereinander, gegen die »animalischen Umarmungen« auf offener Straße. Ja, die neue Jugend hat den Mut, ihre Gefühle zu bekennen und auch in Bildern genauso festzuhalten. Aber Sie ziehen wohl die heimliche, romantische, sentimantale Liebelei in dunklen Ecken vor und sind der Ansicht, daß die Eltern das Recht haben, die Partner ihrer Kinder auswählen zu dürfen. Einen weiteren Kommentar zu diesem Thema halte ich für überflüssig.

Sie stellen ferner fest, daß die Jugend die alten Menschen verachte und wenn sie sie fotografiere, alt und fett darstelle. Wenn ersteres relativ oft vorkommt, dann sollten Sie eigentlich nachdenklich werden und überlegen, ob das nicht meist berechtigt ist. Und warum soll man die Menschen, egal ob alt oder jung, nicht so darstellen, wie sie wirklich sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie schön oder häßlich sind. Die Schminke bleibt dort, wo sie hingehört: im Theater!

Natürlich besteht die Jugend nicht nur aus Engeln, die sind immer schon sehr selten gewesen. Und es gibt auch Extreme, Rowdies im Leben und in der Fotografie. Aber sind denn die entscheidend? Ich glaube, die fallen nur zu sehr auf.

Zum Glück ist es der Trost der Jugend, daß es immer so war. Die jungen Menschen wurden niemals anerkannt, sie wurden immer als unreif abgetan. Aber auch die Jugend von 1963 wird sich allmählich durchsetzen, wie sie es noch immer getan hat. Und vergessen Sie bitte nie, daß Sie und Ihre Generation es waren, die die Jugend von heute erzogen haben.

Gerhard Zenzica

Herr Fritz Kempe will uns vor einer Aggression als neuem fotografischen Stil oder einem Manierismus ähnlicher Art warnen. Aber er ist selber auch sehr agressiv; als Vater zweier Jugendlicher kann ich seine Aggressivität nicht ganz gutheißen, zumal er im ersten Absatz seines Leitartikels Ursache und Wirkung nicht genügend voneinander trennt. Die Schwabinger Krawalle und fotografierende junge Menschen in einem Atemzug zu nennen, heißt die gesamte Jugend mit Rowdies gleichsetzen zu wollen. Dazu muß auch gesagt werden, daß eine sich auf Gummiknüppel stützende »Obrigkeit« keineswegs ein Idealziel darstellt, sondern weitaus verwerflicher ist als eine Jugend, die sich gegenüber der älteren Generation erst durchsetzen muß und das wohl kaum mit Glacéhandschuhen erreichen wird.

Wenn ich gegen den aggressiven Teil des Kempeschen Leitartikels starke Bedenken habe, so muß ich ihm in seinem sachlichen Teil weitgehend beipflichten. Viele der Aufnahmen, die wir von Jugendlichen zu sehen bekommen, sind technisch hingeschludert. Diese unsaubere Arbeit als Ausdruck des Kampfes der Jugendlichen gegen die ältere Generation zu bezeichnen hat bestimmt nur teilweise seine Berechtigung. Aber wenn wir den Ursachen einer solchen Gegenströmung nachgehen, dürfen wir dabei auch unsere eigene Schuld nicht außer acht lassen. Wir tun alles, um das Fotografieren stark zu perfektionieren und zu automatisieren. Die Industrie versucht sogar Fehlresultate völlig auszuschalten. Aus denkenden Menschen, die einst sehnlichst um eine Bildidee gerungen haben, sollen Knöpfchendrücker werden, nur um den Umsatz zu steigern. Ist es in dieser Situation nicht ganz verständlich, daß die Jugend sich einem Zwang zur Perfektion widersetzt? Junge Menschen, die wenigstens eine Ahnung von freier Meinungsäußerung haben, hielten sich noch nie an festgesetzte Richtlinien. Um sich selbst ein eigenes Weltbild zu schaffen, muß die Jugend immer wieder nach neuen Ausdrucksformen – auch in der Fotografie – suchen. Ob sich aus diesem Kampf gegen die Technisierung des Lebens allerdings ein eigener tragfähiger Stil entwickeln wird, ist heute noch nicht abzusehen. Er könnte ohne weiteres aber auch sein Gutes haben.

In der Schlußfolgerung gehe ich ganz mit Herrn Kempe einig, daß wir nämlich gut unterscheiden sollten, wo es sich bei den Aufnahmen Jugendlicher um eine individuelle Mitteilung handelt. Diese Fotos sollte man auch nach Möglichkeit veröffentlichen, aber dafür um so stärker alle Uniformierung ablehnen. Nur so können wir unserer menschlichen Verpflichtung gegenüber der Jugend gerecht werden.

Frank Frese

Anmerkung der Redaktion: *Wir identifizieren uns ohne jede Einschränkung mit dem Leitartikel* Fritz Kempes *in unserer Dezember-Ausgabe.*

XENON

XENOTAR

Ein Objektiv, das jeden Aufwand lohnt- ein Objektiv von Schneider

XENAR

TELE-ARTON

SYMMAR

SUPER-ANGULON

TELE-XENAR

JOS. SCHNEIDER & CO. OPTISCHE WERKE KREUZNACH

Man schreibt uns – *Hier hat der Leser das Wort*

Vor 15 Jahren gewiß ganz anders

Mit amüsierter Spannung habe ich das Ergebnis Ihres schwierigen Wettbewerbs »Natürliche Schönheit« erwartet und finde meine Skepsis nunmehr bestätigt. Anmutig und jugendfrisch sind sie alle, diese netten weiblichen Erscheinungen. Dennoch ist kein Foto dabei, von dem ich sagen würde »Dies oder keines«.

Klar, daß die Beurteilung dieser gestellten Aufgabe vom subjektiven Geschmack nicht zu trennen ist. Das fotografische Moment tritt hier zurück. Es dominiert »der Gegenstand«, mehr als irgendwo sonst.

Mir ist das Resultat zu wenig charmant, die Ausschnitte gar, jung und angeleuchtet und nichts dahinter. Das Ungekünstelte und Echte muß sich anders zeigen lassen als nur mit der langen Brennweite. Die so wichtige Atmosphäre zeigt sich nur in wenigen Fotos, am ehesten auf Seite 27 in dem Bilde von der Dame *Felcht*, in der Aufnahme von Herrn *Lakomy*, und dann hört's eigentlich schon auf.

Das Antlitz, das Porträt, war nicht gefragt. Nicht die Seife, wohl aber das Leben, und das kam nicht fotografisch überzeugend zur Geltung.

Bei den Darstellungen dieser Art kommt's weniger auf den Fotografen an, wie Sie selber auch sagen. Ein vorzüglicher Bildner wird an Mariechen auch zerschellen. Der Kopp macht's, siehe *Strelow*.

Deswegen war Ihre Aufgabe ungemein schwierig, weil das junge anmutige Gesicht noch nichts herzeigen kann (in das, gleich nach der ersten Geburt, die Innigkeit einzieht). Anmut und Jugend ist bei der faszinierenden Bildkonkurrenz unserer Gegenwart in hervorragenden europäischen Zeitschriften nicht einfach ausreichend Magnet. Der Betrachter ist verwöhnt. Vor etwa 15 Jahren wäre das Ergebnis gewiß anders beurteilt worden.

Hans Saebens, Worpswede

Der DM-Test über Blitzgeräte - kritisch betrachtet

In Nr. 3/1963 veröffentlichte die Zeitschrift »*DM-Test*« einen Bericht über Elektronenblitzgeräte. Ein wesentlicher Bewertungsfaktor bei der Beurteilung der Geräte war die Bildausleuchtung. Einige Geräte wurden u. a. deshalb als »weniger empfehlenswert« eingestuft, weil sie angeblich einen Lichtabfall an den Bildrändern haben. An zwei Fotos wurden Unregelmäßigkeiten in der Lichtverteilung für den Leser demonstriert.

Schaut man sich die Aufnahmen einmal genauer an, dann ist festzustellen, daß die Aufnahmen stark irreführend sind. Die Aufnahmekamera hat nämlich *hinter* dem Blitzgerät gestanden. (Aus dem Abbildungsmaßstab kann man die Entfernung auf etwa 2 m errechnen.) Aus dieser Entfernung erfaßt die Kamera aber einen sehr viel größeren Bildwinkel, als eine Kamera am Standort des Blitzgerätes fotografiert. Der in den Abbildungen der DM gezeigte »Lichtabfall am Bildrand« liegt also bei normaler Aufnahmepraxis außerhalb des Kamerabildfeldes!

Es geht aber noch weiter: Die untere der beiden Aufnahmen, an denen die Ungleichmäßigkeit »weniger empfehlenswerter« Geräte für den Leser demonstriert wird, ist nicht mit einem der drei Geräte dieser Einstufung gemacht, sondern mit einem Blitzgerät angefertigt, in dessen Bewertung es ausdrücklich heißt: »Das Bild ist gleichmäßig hell!«

Zu dem bekannten und bewährten ROX

Die neue ROXA
für den Fachmann und schnellen Amateur

Die Vorderwand kann nach Bedarf hochgestellt und gesichert oder teilweise aufgeklappt werden. Innentaschen und Filterleisten sind versetzbar.

Selbstverständlich mit der unerreichten ges. gesch. beliebig verwendbar Kletteinrichtung

ROXA 1
225 x 115 x 190 mm
ROXA 2
280 x 125 x 200 mm

photokina Halle I
Gang B Stand 29

ROX LEDERWARENFABRIKEN MÜNCHEN 25

Programm
Die ROX-COMBITASCHEN
in 5 Größen mit und ohne Vortasche

Der Alu-Standkoffer

Der Leder- und Alu-Flachkoffer in 2 Größen

Forschung und Fortschritt

Forschung ist Voraussetzung und Grundlage des Fortschritts. Im Camera-Bau, in der Photochemie und bei der Herstellung von Magneton-Bändern. Auf der **‚photokina'** zeigen und demonstrieren wir Ihnen die Ergebnisse unserer Forschung, die Fortschritte auf allen Gebieten. Sie finden uns wieder in Halle VI.

Man schreibt uns

Da verschlägt's einem bloß noch die Sprache, nicht wahr? Was man von Markt-Tests und Einkaufsempfehlungen halten soll, die unter so fragwürdigen Methoden erfolgen, möge der geneigte Leser selbst entscheiden. Dipl.-Ing. *Ulrich Breuer*

Erfahrungen

Nach Veröffentlichung der Ergebnisse unseres Preisausschreibens »Natürliche Schönheit« erhielten wir eine Flut geharnischter Briefe – wie zu erwarten war. Und – wie auch vorauszusehen – vor allem von jenen Teilnehmern, die nicht »angekommen« waren. Parteilichkeit, Protektion, Glücksspiel – so lauteten die Vorwürfe, die wir einstecken mußten, obwohl wir im Begleittext der Veröffentlichung zart, aber deutlich das allgemeine Niveau charakterisiert hatten. Wir können allen Teilnehmern versichern, daß alles mit ehrlichem Bemühen zuging und nur darauf abgestimmt war, wirkliche »Schönheit« zu finden. Daß sie sich den Preisrichtern nur spärlich darbot, lag ja nicht an ihnen. Sie fühlten sich wie Diogenes mit der Laterne, der, befragt, was er suche, zur Antwort gab: »Menschen«. Die Jury suchte zwar nicht Menschen, aber Schönheit. Daß sie ihr von den Teilnehmern nur in geringem Umfang vorgelegt wurde, war eine trübe und nicht zu erwartende Erkenntnis.

Die preisgekrönten Fotos waren in der Flut des »Unschönen« gerade eben noch sichtbar. Sie stachen nicht wesentlich aus ihr hervor. Doch die Preise mußten verteilt werden, weil wir uns dazu ja in der Ausschreibung verpflichtet hatten. Daß es keinen ersten, zweiten und dritten Preis gab, besagt schon der Beschluß des Preisgerichts, das diese Preise aufteilte: aus keinem anderen Grund als dem, daß keine Fotos vorhanden waren, die der Höhe dieser Preise würdig befunden werden konnten.

Es steht vor uns die Gegenfrage: Ist natürliche Schönheit heute nicht mehr vorhanden? Ist das Morbide, das Verschüttete, Scharmlose und mitunter Ungepflegte wertvoller, um fotografiert zu werden, als das Liebliche? Wir fragten nach Schönheit und erhielten viel Belanglosigkeit (um nicht zu sagen Häßlichkeit). Natürliche Schönheit, wie sie – fotografisch erfaßt – das Thema unseres Wettbewerbs bildete, war in ihrer sublimsten Erscheinungsform unter den tausenden Fotos einfach nicht vorzufinden. Somit konnten die Preise leider nur an das Bessere und keineswegs an das Beste vergeben werden. Denn mit dem wirklich Guten rückten die Wettbewerber offensichtlich gar nicht heraus.

Oder sollte es so sein, daß der Begriff Schönheit heute einen anderen Klang hat; daß er anderen Idealen folgt, die keine persönlichen mehr sind? Wir wissen es nicht.

Großes Jugend-Preisausschreiben

Die Erzeugnisse der deutschen fotografischen Industrie, die auf dem Weltmarkt mitführend sind, in großartiger Weise aus Anlaß der photokina Köln 1963 vom 16. bis 24. März zu propagieren, dient ein *Jugend-Preisausschreiben*. Es wird vom *Verband der Deutschen Fotografischen Industrie* arrangiert. Das Preisausschreiben trägt den Titel »photokina – Jugend-Preisausschreiben der deutschen Foto-Industrie« und wird mehrere Fragen beinhalten, die nur durch einen Besuch der deutschen Firmenstände zu lösen sind. Interessante Preise werden dabei zu gewinnen sein.

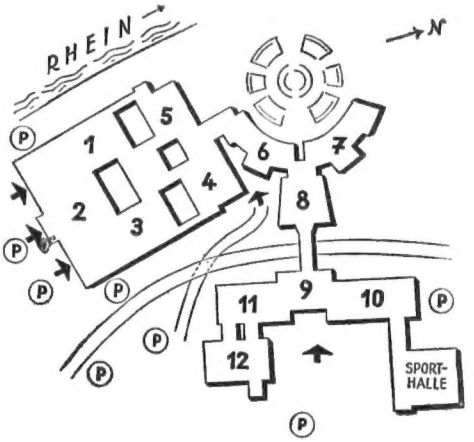
Großer Foto- und Filmwettbewerb für die europäische Jugend

Das auf Anregung der *Europäischen Gemeinschaften* und in Zusammenarbeit mit ihnen gegründete »Europäische Komitee für Photo und Film« hat als erste gemeinsame Aktion die Ausschreibung eines großen Foto- und Film-Wettbewerbs für die Europäische Jugend beschlossen. Dieser Jugend-Wettbewerb wird den Titel »Wir Europäer« tragen und die gesamte Jugend der sechs Länder der Europäischen Gemeinschaft zur Teilnahme aufrufen. Seine offizielle Verkündung sowie die Bekanntgabe der Ausschreibung findet anläßlich der »photokina« in Köln am 17. März 1963 statt.

photokina-Katalog

Der Katalog der photokina Köln 1963 (16.–24. März) besteht aus drei selbständigen Teilen: dem Messeteil, dem Ausstellungsteil (Bilderschauen) und einem weiteren Teil, der in verkürzter Form das Ausstellerverzeichnis enthält.

Diese Einteilung hat sich schon bei der vorangegangenen photokina gut bewährt und ist deshalb beibehalten worden.



Öffnungszeiten | Eintrittspreise

Die *photokina* Köln 1963 vom 16. bis 24. März ist täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Eintrittspreise an den photokina-Kassen in Köln: zum einmaligen Eintritt während der Fachhändlertage (Montag, 18., Dienstag, 19., und Mittwoch, 20. März) 10 DM, zum einmaligen Eintritt während der Besuchertage (16., 17., 21.–24. März) 3 DM; für Schüler, Studenten, Lehrlinge, Schwerbeschädigte beträgt der Eintritt 1.– DM

Zur photokina Köln 1963 vom 16.–24. März werden die Hallen 1–8 sowie die Halle 11 belegt. Eingänge (▲ auf der Zeichnung) befinden sich vor den Hallen 1, 2 (Haupteingang Rheinhallen mit Informationszentrale) und 3 sowie vor Halle 9 (mit Informationsstelle).

Belegt werden aufgrund der umfangreicher gewordenen Anmeldungen weiter die Obergeschosse der Hallen 1 und 2 von Industriefirmen. In Halle 3 Obergeschoß sind die 12 Bilderschauen untergebracht.

LAF 311

Ein Stück Afrika, wie wir es hier kennen...

... ein lebendiges Stück dieses riesigen Erdteils, für den die Brennpunkte des Verkehrs, des Handels, der Industrie genau so typisch sind wie seine Tierwelt. Johannesburg — Lagos — Cairo — Khartoum, Wirtschaftszentren eines Kontinents, dessen Bedarf an hochwertigen Gütern und Industrieprodukten täglich wächst. Auf dem Weg zu diesen interessanten, ausbaufähigen Märkten ist die Lufthansa Ihr verläßlicher Partner.

Die schnellste Direktverbindung nach Johannesburg: Lufthansa BOEING 720 B
Frankfurt
Lagos
Johannesburg.
Bequeme Direktflüge nach Ägypten und dem Sudan:
Frankfurt — Athen
Cairo — Khartoum.
Günstige Anschlußverbindungen zu den wichtigsten innerafrikanischen Städten.

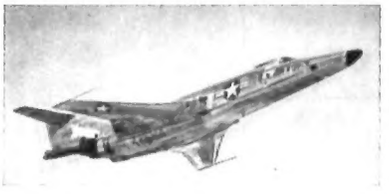
Buchung durch jedes IATA-Flugreisebüro

LUFTHANSA
führend im Service

Foto-Spiegel

Der größte Dienst

Im vergangenen Jahr hat die Fotografie uns den bisher größten Dienst in ihrer fast 150jährigen Geschichte geleistet: Luftaufnahmen bewiesen die Existenz sowjetrussischer Raketen auf Kuba und führten schließlich zu einem Nachgeben der Sowjetrussen, dem Abtransport der Angriffswaffen von der Zuckerinsel. Der drohende Weltkrieg war vermieden.



Eine über Kuba eingesetzte RF-101 A »Voodoos«, ein Überschall-Aufklärer. Vier Kameras fotografieren vollautomatisch hinter elektrisch geheiztem optischem Glas: eine im Bug der Maschine, zwei an den Seiten und die vierte am Boden. Flughöhe 60 m, von Radar praktisch nicht zu erreichen

»*Der Spiegel*« wußte in seiner Ausgabe vom 16. Januar zu berichten, wie die entscheidenden amerikanischen Luftaufnahmen zustande kamen: Einmal mit Aufklärern des Typs U 2, die die Insel in etwa 15 km Höhe überfliegen und mit Objektiven bis 250 cm Brennweite fotografieren. »Der Spiegel« führte hierzu an: »Die Kameras liefern Bilder von einer Klarheit, die noch im Zweiten Weltkrieg für unmöglich gehalten wurde. Aus 15 km Höhe kann man die Schlagzeilen einer Zeitung ausmachen, die ein Mann am Boden liest.«

Hier haben wir starke Zweifel, ob das technisch möglich ist. Ein aus 15 km Entfernung mit 250 cm Brennweite fotografiertes Objekt wird auf ein $^1/_{6000}$ verkleinert. Selbst die 50fache (!) Vergrößerung des Negativs zeigt das Objekt noch in 120facher Verkleinerung!

Zusätzlich zu den U-2-Aufnahmen fotografieren – wiederum laut »Der Spiegel« – die Amerikaner Kuba mit »*Voodoos*«. Dies sind Düsenaufklärungsmaschinen, die die Insel mit über 1000 kmh in 60 m Höhe überfliegen und kaum von der Fla getroffen werden können. Der Film in den Spezialkameras der *RF-101 A Voodoos* bewegt sich während der Aufnahmen durch ein rechenwerkgesteuertes automatisches Ausgleichssystem während der Belichtung.

Das Rechenwerk mißt Flughöhe und -geschwindigkeit und steuert danach selbsttätig das Tempo der Filmbewegung. Die Filmbewegung während der Exposition kompensiert die Bewegung des vom Objektiv entworfenen Bildes, die bei der hohen Geschwindigkeit und niedrigen Flughöhe der Maschine noch groß genug wäre, um selbst bei $^1/_{1000}$ s Belichtungszeit die Aufnahme unscharf ausfallen zu lassen. Der Film wird an eine perforierte Platte angesaugt, die ihn während der Exposition bewegt. Nach der Belichtung wird der Film von der »Ansaugplatte« freigegeben, bis das nächste Filmbild weitergerückt ist. Der Pilot braucht sich um das Fotografieren überhaupt nicht zu kümmern. Flughöhe und Tempo allein sind gefährlich genug und erfordern höchste Konzentration.

Nach Angaben des amerikanischen Nachrichtenmagazins »*Time*« können die Voodoos bei ihrer niedrigen Flughöhe nicht von Radar erfaßt werden. Die gleiche Quelle berichtete von amerikanischen Flugzeugen, die mit ihren riesigen Radarantennen wie ein Fisch aussehen, der eine Schildkröte verschluckt hat. Die Radaraufnahmen zeigen jedoch manche Einzelheit, die das konventionelle Bromsilber-Foto nicht übermittelt.

Andere Flugzeuge »mit elektronischen schwarzen Schachteln« registrieren jedes von Kuba aus gesendete elektrische Signal, von der Mambomusik über Nachrichten für Moskau bis zum schlichten Funksprechverkehr mit Kleingerät.

Einige Flugzeuge besitzen bordeigene Entwicklungslabors, die vollautomatisch arbeiten, die Temperatur konstant halten und auch die wildesten Bewegungen des Flugzeugs für die Entwicklung unschädlich machen. Die Aufnahmen können bei der Landung bereits ausgewertet werden.

Von anderer, spezifisch orientierter Seite war zu erfahren, daß es auch Spezial-Polaroid-Geräte für Luftaufnahmen gibt. Hier werden die Aufnahmen z. T. aus der fliegenden Maschine abgeworfen.

Noch schneller funktioniert ein System, das die Aufnahmen mit einer »Fein-Detail-Fernsehkamera« abtastet und das Ergebnis per Funk übermittelt, wie wiederum »Time« referierte.

Nachtaufnahmen werden meist mit Blitzbomben belichtet, die weit unter dem Flugzeug aufleuchten. Ein Schutzschild verhindert, daß das Licht direkt ins Objektiv fällt. Das erste vom Erdboden reflektierte Licht dagegen löst über eine Fotozelle den Verschluß der Luftbildkamera aus. Ist das überflogene Gebiet völlig unbeleuchtet, ist die aus der Amateurfotografie bekannte »Offenblitz-Methode« anwendbar.

Dieder Renner

Im Heimatland der Geister: Kamera-Maden

Das klassische Land, in dem Gespenster zu Hause sind, ist bekanntlich paradoxerweise England. Paradox, denn in welchem Land gäbe es mehr Sachlichkeit als bei unseren angelsächsischen Vettern! Wie dem auch sei, niemand kann – was Geister anbetrifft – mit England konkurrieren. Wen nähme es da wunder, daß in England nun auch unseres Wissens bisher unbekannte Kamera-Maden entdeckt wurden. *Neville Maude*, Kolumnist des »*Amateur Photographer*«, und einer seiner Leser, *L. H. Curtis*, wußten von diesen neuartigen Lebewesen zu berichten. Man entdeckte sie im Sucher einer fast ganz neuen Kleinbild-Reflexkamera. Auch mit den modernsten Baktericiden mißlang es, die ungebetenen Gäste zu vertilgen. Da die Tiere in den mit der Kamera gewonnenen Fotos nicht sichtbar wurden, gab man den Kampf gegen sie auf.

Bei einer Porträtsitzung im Fotoclub entdeckte ein Amateur im Sucher einer auf dem Stativ fixierten Kamera, daß sich zwei der Maden paarten. Das Foto-Liebhaberprogramm wurde unterbrochen, während sich eine Schlange wißbegieriger Entomologen an der Kamera bildete, um das Phänomen zu beobachten. Einige Wochen später verschwanden die kleinen Gäste aus dem Fotoapparat – so plötzlich, wie sie gekommen waren. Manche vermuteten, daß sie sich zeitweise verkapseln können.

Blitzröhre für Luftaufnahmen

Die *General Electric* brachte in den USA eine neue Blitzröhre für Luftaufnahmen auf den Markt: *FT-617*. Sie ist rund 30 cm lang und gibt genügend Licht, um auf etwa 3 km Entfernung fotografieren zu können. Ihre Hitzeentwicklung ist so groß, daß sie bis auf 30 cm Entfernung Holz verkohlt.

Ein-Minuten-Fixier-Entwickler

Die *Electro-Rex Corp.* of America, 387 Park Ave. S., New York 16, kündigte eine neue, verbesserte Version ihres *Monobath Concentrates 623 M*, eines Fixier-Entwicklers, an. Dieser wird 1:3 mit Wasser verdünnt und entwickelt und fixiert Filme – eine andere Ausführung Papiere innerhalb einer Minute. Die Gebrauchslösung hat auch im Tank eine Haltbarkeit von etwa einer Woche.

Von erlesener Kostbarkeit

DEINHARD › SENIOR ‹

ein Sekt von ganz grossem Format

Foto-Spiegel

Verbessertes Fixiermittel

Die *FR Corp.*, 951 Brook Avenue, New York 51, N. Y., kündigt *Pro-Fixol* an. Dieses hochkonzentrierte Fixiermittel übertrifft angeblich alle bisherigen in seiner Ausnutzbarkeit um 25%. Pro-Fixol ist für alle Filme und Papiere geeignet, Härtebad kann zugegeben werden. Es klärt Filme innerhalb weniger als einer Minute, Fixierzeit 1–2 Minuten. Gegenüber Verunreinigungen durch verschleppten Entwickler soll es sehr widerstandsfähig sein. Besondere Zusätze verhindern Blasenbildung.

Foto-Ziegel

Fotos aller Art, Kopien oder Vergrößerungen nach Negativen, Zeichnungen oder Drucke können nach einem besonderen Verfahren der *Cerami-Graphs Inc.* in New York auf Ziegelplatten übertragen werden, wo sie dann in einem Brennprozeß bei 1850° F (etwa 1025° C) beständig gemacht werden. Der sepiabraune Ton der Bilder, so hebt der Hersteller hervor, passe gut zu nußbraunem Holz. Die Platten, deren Preise bei 9 Dollar pro Stück beginnen, eignen sich hervorragend als Geschenkartikel, Briefbeschwerer, für Zigaretten- oder Zigarrendosen und dergleichen mehr. Unter den verschiedenen Anwendungszwecken hat der Hersteller lediglich Möglichkeiten wie das Auskacheln eines Badezimmers oder die Verkleidung einer Hauswand mit den besten Aufnahmen des fotografierenden Hausherrn zu nennen vergessen.

Miranda CdS-Belichtungsmesser mit Sucher

Die Firma *Miranda* kündigte in den USA einen Kadmium-Sulfid-Fotowiderstand-Belichtungsmesser an. In das Gerät ist ein Brillantsucher eingebaut, der das Meßfeld des Gerätes anzeigt. Die Empfindlichkeit des Belichtungsmessers ist hoch, er zeigt noch bei 0,014 Fußkerzen an. Die ASA-Werte reichen von 6 bis 12000, Blendenwerte von 1–90. Der Zeigerausschlag des Meßwerkes läßt sich fixieren, die Spannung der Batterie leicht kontrollieren.

Rollende Fotoläden

Die englische Firma *Benett*, ein Fotohandelsunternehmen mit Filialen in vielen Städten der englischen Insel, führte jetzt eine Reihe Spezialomnibusse ein, die in alle Landesteile fahren. In ihrer Einrichtung sind es rollende Fotohandlungen, die alte Geräte aufkaufen, neue verkaufen und mit Fernschreiber mit der Zentrale in London in Verbindung stehen.

Auch eine Detektiv-Kamera

Die japanische Firma *Konica* entwickelte ein Aufnahmegerät, das in seiner äußeren Form einem Prismensucher einer Kleinbildreflexkamera ähnlich sieht und etwa 50 × 50 × 50 cm groß ist. Hauptbestandteile der Apparatur sind eine Kleinbildkamera mit einem *Hexar* 2,8/45 mm in Zentralverschluß und zwei Elektronenblitze, deren Leuchtrichtung verändert werden kann zum Anpassen an die Objektoberfläche. Das Gerät ist insbesondere zum Fotografieren von Fingerabdrücken, Fußspuren, Bremsspuren und ähnlichem gedacht, wie man es vornehmlich für kriminalistische Zwecke braucht. Zusammen mit dem Objekt wird ein Abbildungsmaßstab mitfotografiert, so daß der Papierabzug leicht exakte Maßangaben ermöglicht.

Dia-Beschriftungs-Gerät

54,50 Dollar kostet der *Viewlex Slide Scriber* der *Viewlex Inc.*, Holbrook, New York. Bei diesem Gerät wird an einer Seite des Slides eine Öffnung herausgeschnitten, die mit einem Plastikstreifen geschlossen wird. Auf eine rechteckige Fläche dieses Kunststoffstreifens können Aufzeichnungen gemacht werden. Das Pappdia wird an eine bestimmte Stelle des Beschriftungsgerätes gelegt und mit einem Schreibstift der gewünschte Text auf einer Schreibfläche geschrieben, der Schreibgriffel muß dabei das Loch eines Hebelarmes mitführen. Die Schreibbewegungen werden (Storchschnabelsystem) auf das Dia übertragen und dort in den Kunststoffstreifen eingeritzt. Bei der Projektion sieht man dann weiße Schrift auf schwarzem Grund. Im Preis des Gerätes sind eine größere Anzahl Schreibstreifen und Kunststoffansätze enthalten. Zusätzlich kosten 100 Stück 3,35 Dollar. Ein Ersatz-Schreibgriffel kostet 50 Cents.

1 409 000 Kleinbildkameras

für 35-mm-Film wurden 1961 in Japan hergestellt. Davon waren 307000 einäugige Reflexkameras, die fast alle mit Schlitzverschluß und Wechselobjektiv ausgerüstet sind. Im gleichen Zeitraum wurden 203000 16-mm-Fotokameras produziert.

Raketen-Selbstaufnahmen

Die *D. B. Milliken Co.* in Arcadia, Kalifornien, entwickelte 16-mm-High-Speed-Kameras mit einer Bildfrequenz von 400. Vier Kameras wurden in einer »*Atlas*«-Rakete eingebaut und filmten den Aufstieg der Rakete. Zwei Kameras wurden in 100 m Höhe abgeworfen, die beiden anderen blieben an Bord und filmten die Trennung der Rakete von ihrer ersten Stufe, ehe sie in Spezialbehältern abgeworfen wurden, um auf der Erde in einem Umkreis von 750 km aufgefunden zu werden. Die mit diesen Kameras erzielten Aufnahmen gaben den Raketentechnikern bisher nicht erhältliche, aufschlußreiche Informationen.

»Weltraum-Aufnahmen« auf der Erde

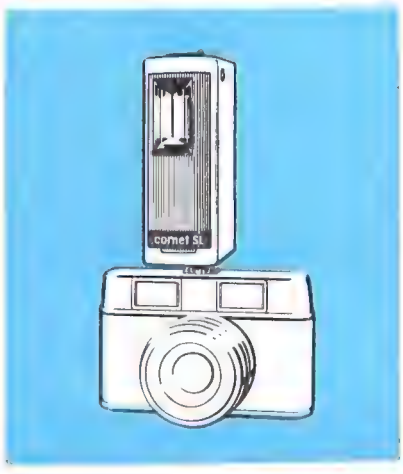
In den USA gibt es Modelle und Hilfsgeräte, die dem Amateur »täuschend ähnliche« Foto- und Filmaufnahmen von Raketenstarts und Landungen von Weltraumschiffen auf anderen Planeten und Sternen ermöglichen. Die *Polks Model Craft Hobbies*, 314 Fifth Ave., New York, produziert ein etwa 1 m großes Modell einer Weltraumrakete, die sich sogar unter Rauch- und Qualmentwicklung »stilecht« von ihrer Plattform erhebt. 60 × 90 cm große Sternenhintergründe und fotografische Wiedergabe von Spiralnebeln, verschiedener Mondphasen usw. gibt es für 6 Dollar von der *Edmund Scientific Co.*, Barrington N. J. Ein Mondmodell mit 15 cm Durchmesser kostet 2,50 Dollar. Schließlich gibt es auch Schallplatten (*Thomas J. Valentino Inc.*, 150 W. 46th Street, New York 36), die für die Tonuntermalung von Filmen mit dem Geräusch startender Raketen und fliegender Geschosse sorgen.

Projektoransatz für Tageslicht-Betrachtung

Die Firma *H. A. Bohm & Co.*, 2814 W. Peterson Avenue, Chicago 45, führt in ihrem Programm für 39,75 Dollar einen Tageslicht-Betrachter: *Mirascreen.* Er läßt sich an den meisten Projektoren verwenden, d. h. er wird – seine Höhe ist einstellbar – vor dem Objektiv befestigt. Das Projektionsbild wird über eingebaute Spiegel auf eine 9/9 cm große Mattscheibe gelenkt, die so hell ist, daß sie sich auch bei Tageslicht betrachten lassen soll.

CORNET überall dabei

Auch im Kinderzimmer zwischen Milchfläschchen und Teddybär setzt er Baby immer ins rechte Licht.
Ein Stück buntes Kinderparadies wird in lebendigen Blitzfotos als bleibende Erinnerung festgehalten.



Elektronenblitzgerät CORNET SL
Kamerafuß und Synchronkabel im Gerät verborgen – keine verlierbaren Einzelteile. Leuchtwinkel 70°. Regelautomatik für konstante Lichtleistung. Leitzahl 16-20 bei 18 DIN-Film (Color und Schwarzweiß). **DM 186,–**

CORNET überall dabei – selbstverständlich auch auf der „photokina": Halle 5, Erdgeschoß, Gang B/C, Stand 10.

ROBERT BOSCH ELEKTRONIK GMBH
Berlin-Wilmersdorf

Neu!

ILFORD-Farbfilme

Sie finden uns auf der Photokina in Halle 7, Erdg., Gang A - Stand 1. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ilford genießt Weltruf als Herstellerfirma hochqualifizierten Filmmaterials. Vor allem auf den Gebieten der angewandten Fotografie — Industrie, Medizin, Film und Fernsehen, Erforschung des Mikro- und Makrokosmos — bewähren sich Ilford-Filme unter extremsten Bedingungen Tag für Tag in 94 Ländern der westlichen Welt. In Deutschland haben Berufsfotografen und anspruchsvolle Amateure mit Ilford Schwarz-Weiß Filmen Pan F, FP 3 und HP 3 die besten Erfahrungen gemacht und hervorragende Ergebnisse erzielt.

Natürliche Farben

jetzt auch in Deutschland!

Jetzt bringt Ilford für die Freunde des Farbfilms zwei neue Filme mit entscheidenden Vorteilen: Ilfochrome 32 für jede Kleinbildkamera und Ilfochrome 8 mm Cine für den Schmalfilmer. Neue, verbesserte Herstellungsverfahren ermöglichen es, diese Filme trotz hoher Empfindlichkeit, Feinkörnigkeit, Schärfeleistung und breitem Belichtungsspielraum zu Preisen anzubieten, die für diese Qualität ungewöhnlich sind.
Ob Sie Ihren ersten Farbfilm einlegen oder ein alter „Filmhase" sind, Sie werden begeistert sein von der brillanten, naturgetreuen Farbwiedergabe.
FRAGEN SIE IHREN FOTOHÄNDLER NACH ILFORD-FARBFILMEN!

ILFOCHROME 32

ist ein 35 mm Farbumkehrfilm für höchste Ansprüche. Feinkörnigkeit, konstante hohe Empfindlichkeit (16 Din = 32 ASA) und großer Belichtungsspielraum garantieren, daß Sie sich in jeder Situation auf diesen Film verlassen können. Vom zarten Gelb eines Schmetterlingflügels bis zum glühenden Rot der Verkehrslichter bei Nacht werden alle Farben in ihrer ursprünglichen Kontrastabstufung brillant und lebensecht wiedergegeben. Ilfochrome 32 erhalten Sie in den handelsüblichen Patronen mit 20 und 36 Aufnahmen. Entwicklungskosten und Rückporto sind im Kaufpreis eingeschlossen.
Ilford-Foto GmbH., Color-Dienst, 4 Düsseldorf, Postfach 4411.

20 Aufnahmen
DM 10,50
36 Aufnahmen
DM 13,50

ILFOCHROME 8 mm Cine

ist ein farbiger Umkehr-Schmalfilm für Aufnahmen bei Tageslicht. Auch dieser Film zeichnet sich durch hervorragenden Kontrastreichtum, Feinkörnigkeit, konstante hohe Lichtempfindlichkeit (15 Din = 25 ASA) und breiten Belichtungsspielraum aus. Mit Ilfochrome 8 mm Cine machen Sie bei jeder natürlichen Beleuchtung Aufnahmen von einmaliger Schönheit, deren Farbwiedergabe höchste Erwartungen erfüllt: leuchtstark, plastisch-lebendig und vollkommen natürlich strahlen die Bilder von der Leinwand. Ilfochrome 8 mm Cine erhalten Sie schon für DM 18.50 einschließlich Entwicklungskosten und Rückporto.
Ilford-Foto GmbH., Color-Dienst, 4 Düsseldorf, Postfach 4411.

2 x 8 mm/7,5 m
DM 18.50

natürlich mit ILFORD

wenn schon

Dias, dann nur in den hervorragend hierfür geeigneten Diarahmen mit Fixfokus* gerahmt. Nur so können Sie Ihre Dias ohne Bildschärfe-Regulierung vollautomatisch projizieren.

denn schon

Es gibt nichts besseres

aus dem Hause Colorclip Paderborn, als die neue Ein-Elementtype S U P E R, ausgestattet mit newtonringfreien Spezialgläsern, in Kunstglasverpackung, mit Haftetiketten, für alle Kameraformate, in allen guten Fotogeschäften Europas erhältlich.

colorclip

* für Colorclip als US. Pat. · British. Pat. · DAS · gesetzlich geschützt.

Scharfe Spitzen

Aus Österreich: Wer ist Herr Karl?

Sie wissen nicht, wer der Herr Karl ist? Den Herrn Karl gibt es in jeder Altersstufe und Preislage. Und er ist bei jenen beliebt, die nicht Persönlichkeiten, sondern Menschenmaterial brauchen und das Wort »Nein« nicht hören können.

Der Herr Karl ist der Mensch, der immer mit der Obrigkeit konform geht und erst nachher weiß, wieso sie schlecht war, Komplizen braucht, auf die er die Verantwortung abwälzen kann, keine Meinung hat und sie anderen gern aufzwingt, aus »Verantwortungsgefühl« keine Verantwortung übernimmt, seine Arbeitskraft so teuer wie möglich verkauft, die Kraft aber für sich behält und die Arbeit den andern läßt, der nur seiner Untreue die Treue hält und die Summe seiner Mißerfolge Erfolg nennt. Der Herr Karl ist der Mensch, der sich nicht kennt, der Mensch, der kein Gesicht hat und trotzdem zum Fotografen geht.«

Aus Polen: Fotografenkongreß

Unlängst fand ein Kongreß der Fotografen statt unter der Losung »Weniger Negative in unserer Arbeit«. Die Redner unterstrichen, daß man Schluß machen müsse mit dem Unterbelichten, das nur einen Schritt von der Schwarzmalerei entfernt sei. Am Ende wurden zu Ehren der helleren Zukunft zwanzig Kilometer Filmstreifen überbelichtet. *Slawomir Mrozek*

(Aus dem österreichischen Bilderbogen »Der andere Herr Karl« von Othmar Franz Lang)

Um 95% billigere Röntgenaufnahmen

Physiker und Ingenieure eines großen englischen Elektrounternehmens haben eine für Röntgenaufnahmen bestimmte Elektronenplatte entwickelt, die nach dem darüber veröffentlichten Bericht eine Umwälzung der medizinischen und technischen Röntgenfotografie bedeutet. Es handelt sich um eine beschichtete Stahlplatte, die für sichtbare und unsichtbare Strahlen empfindlich ist und ohne jedes Entwickeln ein eigenartig leuchtendes Bild liefert, das die feinsten Lichtabstufungen wiedergibt. Zum Belichten solcher Platten ist nur ein Bruchteil der sonst üblichen Strahlenenergie erforderlich. Hierdurch vermindert sich die Gefahr von Strahlungsschäden, die wahrscheinlich die Ursache von 4% der vorkommenden Fälle von Leukämie sind. Die Belichtungszeit beansprucht nur wenige Sekunden, was besonders bei Krebsoperationen wertvolle Zeit bedeutet. Röntgenplatten dieser Art können nach Angabe der Herstellerin ungezählte Male immer wieder benutzt werden. Die Produktion dieser Platten wurde bereits aufgenommen. Hersteller: *Thorn Electrical Industries, Ltd.*, 105/9 Judd Street, London, W. C. 1. *EB*

Manuskripte

zur Veröffentlichung im »*Foto-Magazin*« bestimmt, bitte in jedem Fall mit der vollen Anschrift und mit dem Namen des Verfassers versehen. Nach Möglichkeit mit der Maschine, zumindest »lesbar« schreiben, unbedingt aber *weitzeilig* mit *breitem* Rand und nicht auf Durchschlagpapier! Bitte stets nur *eine* Seite jedes Blattes benützen. *Die Redaktion*

EIN NEUER PAXIMAT-SCHLAGER!

Paximat-Triumph

N 12 DM 186.-

300 DM 169.-

200 DM 159.-

Der neue, halbautomatische Kleinbild-Projektor in besonders formschöner Ausführung mit dem 100 000-fach bewährten Paximat-System, bietet bequemste Handhabung und eine hervorragende optische und technische Ausstattung.

Funktionssichere Handschaltung – Magazine für 36 und 50 Dias – Vergütete, farbkorrigierte Objektive – Vergüteter, austauschbarer Kondensorsatz – Bildschärfeeinstellung über Rändelrad – Eingerichtet auch für Einzeldia-Vorführung – Prismatische Diaführung u. a. m. Die 3 besonders preisgünstigen Modelle werden jedem Wunsch gerecht:

Paximat Triumph N 12 Niedervolt · mit Kühlgebläse · mit Paxigon 2,8/85 und 1 Magazin

Paximat Triumph 300 für Lampen bis 300 W (Stiftsockel G 17 q) · mit Kühlgebläse · mit Paxigon 2,8/85 und 1 Magazin

Paximat Triumph 200 für Lampen bis 200 W · mit Kühlgebläse · mit Paxigon 2,8/85 und 1 Magazin

Paxigon 2,8/100 für alle Modelle · DM 6.– (Mehrpreis)

BRAUN NÜRNBERG

CARL BRAUN · CAMERA-WERK · NÜRNBERG

Wir stellen aus: photokina Halle III, Gang B/C-Stand 4

HIRSCH BELICHTUNGS-SCHALTUHREN

MECHANISCH · ELEKTRONISCH

T. BAEUERLE & SÖHNE STAMMHAUS ST. GEORGEN SCHWARZWALD

ZWEIGWERK FRIEDRICHSHAFEN · SEEMOOS

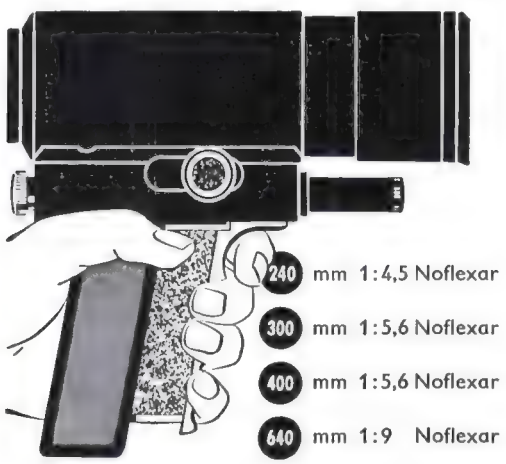
GEGRÜNDET 1864

Halle 5, Erdgeschoß, Gang C, Stand-Nr. 35

Scharf eingestellt

im Bruchteil einer Sekunde von unendlich bis nah mit dem patentierten Novoflex Schnellschußgriff für 4 verschiedene Brennweiten.

Mit allen Schlitzverschluß-Kameras verwendbar.



Bitte verlangen Sie Prospekt von

NOVOFLEX

FOTOGERÄTEBAU ABT. S 14

894 MEMMINGEN/BAYERN

Aus der Praxis – für die Praxis

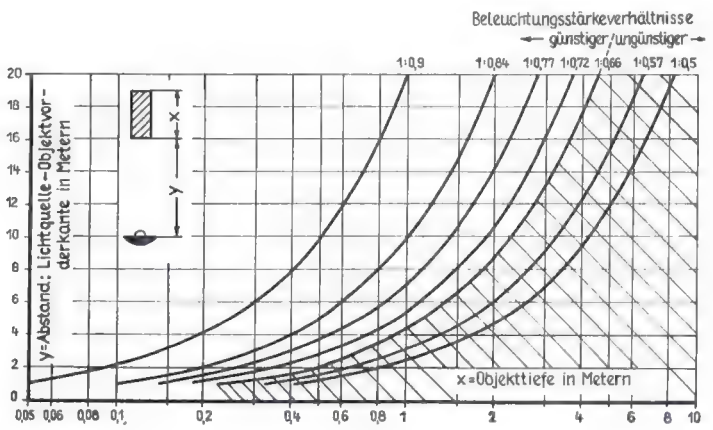
Diagramme für Kunstlichtaufnahmen

Wenn ein Aufnahmeobjekt mit einer gewissen räumlichen Tiefe von nur einer Lampe ausgeleuchtet werden soll, kann leicht der Abstand der Lichtquelle vom Aufnahmegegenstand zu kurz gewählt werden. Dann kann z. B. der vordere Teil des Aufnahmeobjektes überbelichtet, da er ja der Lampe am nächsten liegt, und der hintere Teil des Motivs unterbelichtet werden, oder die vorderen Partien werden richtig und die hinteren Teile unterbelichtet. Bei einem in der Tiefe gestaffelten Bildvorwurf wirken diese unterschiedlichen Beleuchtungsstärken besonders störend.

Dieses Mißverhältnis der unterschiedlichen Beleuchtungsstärken wird um so größer, je kleiner das Verhältnis Abstand der Lichtquelle zur Tiefenausdehnung des Aufnahmeobjektes wird. Man könnte daraus folgern, daß eine unbedingt recht weite Aufstellung der Lampen vom Aufnahmemotiv die günstigsten Ergebnisse liefert. Im Prinzip trifft das natürlich zu. Allerdings soll die Beleuchtung auch wirtschaftlich sein. Sie soll möglichst ausschließlich das aufzunehmende Objekt beleuchten und nicht zu lange Belichtungen erfordern, da ja bekanntlich die Beleuchtungsstärke einer Fläche mit dem Quadrat ihrer Entfernung von der Lichtquelle abnimmt. Außerdem, und das ist häufig der Fall, lassen die räumlichen Verhältnisse meist nicht eine extrem weite Aufstellung der Lichtquelle vom Aufnahmeobjekt zu. Man muß also einen Kompromiß schließen.

Es gibt deshalb einen Mindestabstand der Lichtquelle vom Aufnahmemotiv, der ein noch tragbares Verhältnis der Beleuchtungsstärke in der Tiefe eines bestimmten Motivraumes aufweist. Die Beleuchtungsstärke kann von der Vorderkante der Objekttiefe (also der Kamera am nächsten) mit 1 bis zur Hinterkante auf 0,66 abfallen, ohne daß ein störender Helligkeitskontrast das spätere Bild beeinträchtigt. Dieser Abfall der Beleuchtungsstärke läßt sich bei weicher Negativentwicklung einigermaßen ausgleichen.

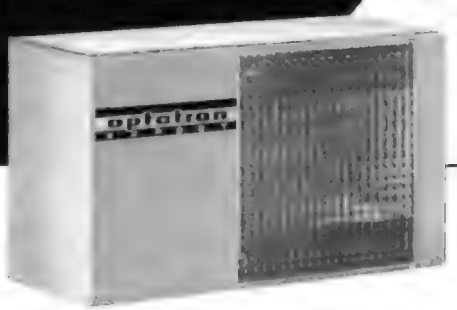
Das Diagramm (Bild 1) gestattet, die Verhältnisse leichter zu überschauen. Es zeigt in der Senkrechten den Abstand Lichtquelle – Objektvorderkante und in der Waagerechten die Objekttiefe. Als Parameter sind verschiedene Beleuchtungsstärke-Unterschiede zwischen Vorder- und Hinterkante des Aufnahmeobjektes aufgeführt. Der schraffierte rechte Teil des Diagrammes zeigt, daß das Verhältnis kleiner als 1:0,66 immer ungünstigere Beleuchtungsbedingungen ergibt, während die Verhältnisse auf der linken Seite bessere Ausleuchtungen bringen.



OPTATRON
ist höchste Klasse!

Zur Photokina 63 präsentiert LOEWE OPTA die neuen Präzisionsblitzgeräte OPTATRON SUPER und OPTATRON 40 sowie das bewährte OPTATRON EXPORT.
OPTATRON SUPER und OPTATRON EXPORT haben automatische Spar- und Regelschaltung, die konstanten Blitzwert garantiert. Weitere Vorteile: NC-Tester zur Kontrolle der Blitzreserve, Blitzuhr, unbegrenzter Steckdosenbetrieb, verstellbarer Steckfuß, versenkbare Außenteile usw.
OPTATRON 40 ist das neue preisgünstige Batteriekleinstgerät. Ein Satz Trockenbatterien ergibt viele gleichbleibend helle Blitze. OPTATRON 40 kann auch mit aufladbaren Deac-Zellen bestückt werden – ein origineller Vorteil!

Bitte fordern Sie Spezialprospekte an von LOEWE OPTA Berlin-Steglitz



LOEWE OPTA

BERLIN-STEGLITZ

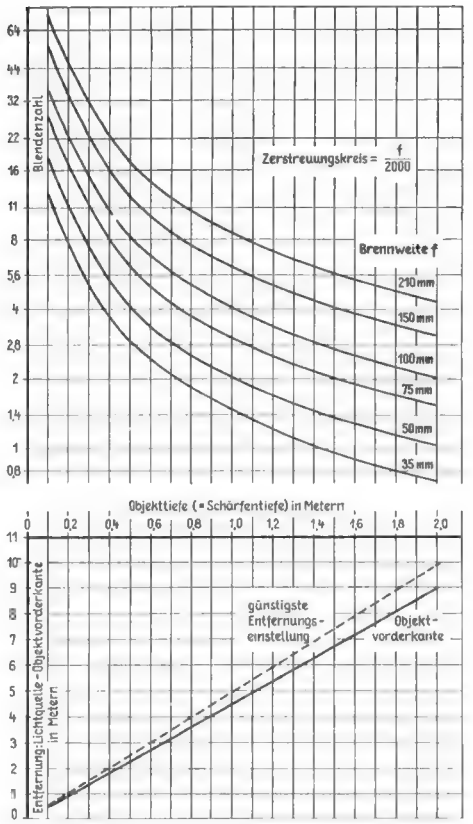
Aus der Praxis – für die Praxis

Diagramme für Kunstlichtaufnahmen *(Fortsetzung von Seite 18)*

Das Diagramm 1 gestattet bei gegebener Objekttiefe und gewünschtem Beleuchtungsstärkeabfall innerhalb der Objekttiefe die Bestimmung des Mindestabstandes zwischen Lichtquelle und Objektvorderkante. Dabei wird vorausgesetzt, daß die Kamerarichtung mit der Strahlrichtung der Lampe ungefähr identisch ist, also daß kein merklicher Winkel zwischen diesen beiden Richtungen auftritt, wie das etwa der Fall wäre, wenn das Motiv von der Seite angeleuchtet würde. Auch braucht für die Benutzung des Diagrammes die Kameraentfernung nicht mit der Lampenentfernung übereinzustimmen; maßgebend für die Ausleuchtung ist die Lampenentfernung.

Es ist ebenso auch möglich, aus dem Diagramm bei gegebener größter Entfernung, die z. B. durch die räumlichen Verhältnisse bestimmt ist, die größtmögliche Objekttiefe für die angegebenen Beleuchtungsstärkeverhältnisse zu errechnen. Wird ferner ein bestimmter Beleuchtungsstärkeabfall für eine gegebene Objekttiefe verlangt, so kann dieser ebenfalls mit Hilfe dieses Diagrammes realisiert werden.

Zwei Beispiele sollen die Handhabung des Diagrammes 1 erläutern. 1. Eine Tischgesellschaft sitzt an einer schräg ins Bild stehenden Tafel mit einer tatsächlichen Tiefenausdehnung von der Kamera- und Beleuchtungsseite aus von 2 m. Das Beleuchtungsstärkeverhältnis wird – gerade noch ausreichend – mit 1:0,66 gewählt. Dann muß laut Diagramm 1 der Abstand der Lampe von der Vorderkante des Aufnahme-



Neue General Electric Heimkinolampe löst das Problem der Schatten

Blinzeln die von Ihnen gefilmten Personen? Zeigt Ihr Film verwirrende Schatten? Dann verwenden Sie wahrscheinlich mehrere Lampen. Versuchen Sie es mit einer einzigen speziellen Lampe, der neuen, wirtschaftlichen General Electric Heimkinolampe FAF, 650 W, mit eingebautem Reflektor. Sie werden sehen, wie diese eine Lichtquelle alle störenden Schatten beseitigt; die gefilmten Personen können ungehindert in die Kamera schauen.

Die neue General Electric FAF Lampe ist hitzebeständig. Sie wird in der bekannten "sealed beam"-Ausführung, d. h. mit eingebautem, vollständig abgedecktem Reflektor gefertigt.

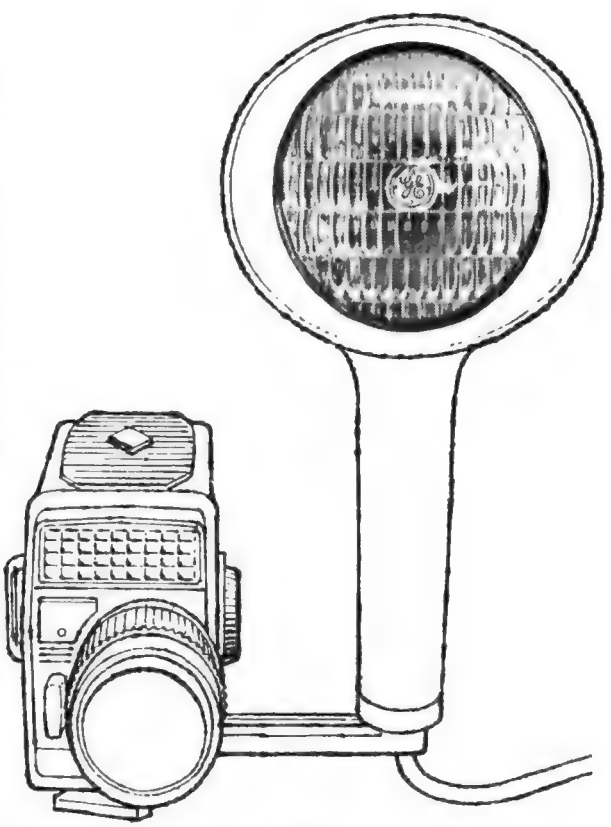
Der weitwinklige, horizontale Lichtstrahl leuchtet auch bei Kunstlicht-Farbfilm jedes Objekt randhell aus. Darüber hinaus ist die FAF-Lampe mit 3400° K Farbtemperatur der Farbempfindlichkeit des Films angepaßt. Die geschlossene Bauweise der Lampe schützt sowohl den Reflektor als auch den Glühfaden. Ein Kollektor reduziert die Schwärzung des Kolbens.

FAF-Lampen werden für 220 V und 240 V hergestellt. Für eine Spannung von 110 V kann die DWA-Lampe (die 110 V-Version der FAF) verwendet werden oder die General Electric DXK Uniflood-Lampe (mit Quarz-Jodbrenner, der die Schwärzung während der gesamten 16-stündigen Lebensdauer verhindert). Ein weiteres Modell ist für Batteriebetrieb ausgelegt.

Für Standphotos mit flacher Blitzleuchte können die PowerSprite AG-1 Blitzbirnen von G-E verwendet werden ... hier in Original-Größe. Die Lichtleistung entspricht der einer viermal größeren Blitzbirne: 7000 Lumensekunden bei der Klarglas-AG-1, 5500 bei der Blauglas-AG-1 B. Die wirtschaftlichen PowerSprites können spielend einfach der praktischen Dutzendpackung mit den beiden Sechsermagazinen entnommen werden.

KENNDATEN

Lampe	Volt	Watt	NK in Strahlmitte	Betriebsstunden	Grad Kelvin	Lichtquelle
FAF	220	650	23000	6	3400	Glühfaden CC-6
DWA	110	650	25500	8	3400	Glühfaden CC-6
DXK	110	650	30000	16	3400	Quarz/Jod



GENERAL ELECTRIC

Zuviel am Hals

Contaflex
super B

Unterwegs gibt's vieles zu fotografieren. Landschaften mit zartem Horizont. Das ist etwas für Feinkornfilm. Ein prachtvolles Blumenbeet. Natürlich mit Farbfilm. Eine Großstadtstraße bei Nacht. Da ist wieder ein hochempfindlicher Schwarzweißfilm richtig.

Aber müssen Sie deshalb mehrere Cameras mit sich herumschleppen? Jede mit einem anderen Film? Absolut nicht nötig! Eine einzige Camera genügt: Die CONTAFLEX super B. Und dazu die praktischen Wechselmagazine. Da können Sie sekundenschnell Filme austauschen. Bei vollem Tageslicht. Ohne jeden Bildverlust!

CONTAFLEX super B - eine weltberühmte Camera mit vielen Vorzügen: Spiegelreflex-System, Kontrollzentrale im Sucher für alle Einstellwerte, Blitzautomatik zum Blitzen ohne Rechnen, abschaltbare Belichtungs-Vollautomatik, ZEISS TESSAR und ZEISS Wechselobjektive.

Noch mehr Vorzüge? Selbstverständlich. Im Fotofachgeschäft wird man sie Ihnen gern erklären!

CONTAFLEX super B – eine perfekte Spiegelreflex-Camera. Mit ZEISS TESSAR 2,8/50 mm **DM 725,–.**

ZEISS IKON

ZEISS IKON

FERRANIACOLOR 2x8 DER EINZIGE FARBSCHMALFILM MIT 15 DIN ZU DM 16,50

Drehen Sie jetzt Schmalfilme mit Farben, die leuchten wie die Natur selbst – auch wenn das Licht einmal nicht so günstig ist! Legen Sie den phantastischen 2x8 Ferraniacolor in Ihre Kamera: statt 11 DIN jetzt 15 DIN, noch größere Leuchtkraft, gestochen scharfe Details, zuverlässige Farbwiedergabe selbst in den zartesten Nuancen durch großen Belichtungsspielraum. 2x8 Ferraniacolor besser denn je: bei Ihrem Fotohändler!

Ferri's Welt: viele bunte Abenteuer! Vater filmt sie farbig auf dem neuen 2x8 Ferraniacolor Tageslicht-Umkehrfilm

ferrania Filme von Weltruf

DM 16,50
m. Entwicklung

Aus dem weltbekannten Ferrania-Programm: Kleinbild-, Roll- und Schmalfilme für Schwarz/Weiß- und Color-Aufnahmen, Kinofilme, Röntgen- und Spezialfilme, Fotopapier, Kameras, Projektoren, Blitzgeräte u. a.

Aus der Praxis – für die Praxis

Diagramme für Kunstlichtaufnahmen *(Schluß von Seite 20)*

objektes (also des gleichmäßig auszuleuchtenden Tiefenraumes von 2 m) mindestens 9 m entfernt sein, um diese gleichmäßige Ausleuchtung zu erfahren. Wenn jetzt allerdings durch die räumlichen Verhältnisse nur 5 m Abstand zur Verfügung stünden, so wäre das Beleuchtungsstärkeverhältnis 1:0,5, d. h. in der Tiefenausdehnung des Aufnahmeobjektes würde die Beleuchtungsstärke vom vorderen Rand bis nach hinten auf die Hälfte absinken. Damit wäre ein sichtlicher Helligkeitsunterschied auf dem späteren Bild festzustellen. Dieser Effekt ist unabhängig von der Lichtstärke der Aufnahmelampe; es wäre also zwecklos, ihn etwa mit einer Lampe größerer Leistung oder mit einem Blitz höherer Leitzahl kompensieren zu wollen.

2. Ein flächiges Aufnahmeobjekt soll sich durch Beleuchtungsbetonung sichtbar von einem 3 m seitlich dahinterliegenden zweiten Objekt abheben. Jedoch soll das zweite Motiv noch so ausgeleuchtet sein, daß es erkennbar bleibt. Wie groß ist die größtmögliche Entfernung der Lampe vom ersten Objekt? Es muß in diesem Fall ein Beleuchtungsstärkeverhältnis zwischen den beiden abzubildenden Gegenständen von etwa 1:0,5 bestehen, damit das weiter hinten liegende Objekt merklich schwächer beleuchtet erscheint. Deshalb ist nach dem Diagramm 1 der Lampenabstand vom ersten Gegenstand höchstens mit 7 m zu wählen.

Vielfach wird bei der Ausführung solcher Beleuchtungsfälle gleichzeitig ein Interesse dafür bestehen, ob die auszuleuchtende Objekttiefe mit dem Schärfentiefebereich des verwendeten Objektives auch erfaßt wird. Oder welche Blende bei welcher Brennweite die hierzu erforderliche Schärfentiefe auch garantiert? Diese Zusammenhänge sind im Diagramm (Bild 2) aufgeführt. Im unteren Teil ist auf der Senkrechten wieder der Mindestabstand zwischen Lampe und Objektvorderkante und in der Waagerechten die Objekttiefe (= Schärfentiefe) angegeben. Die untere Gerade im Diagramm zeigt die Vorderkante der Objekttiefe bei dem Beleuchtungsstärkeverhältnis 1:0,66 an, die obere (gestrichelte) Gerade ist für die günstigste Entfernungseinstellung bei der gewünschten Objekttiefe maßgebend, wenn die Kameraentfernung gleich der Lampenentfernung ist. Die Lampe ist für den Gebrauch dieses Diagrammes unmittelbar neben der Kamera angeordnet.

Die Bestimmung der gewünschten Werte erfolgt so, daß man zunächst von der gegebenen Objekttiefe ausgeht. Soll diese z. B. 1,2 m sein, sucht man auf der waagerechten Leiter diesen Wert und fällt von diesem Punkt das Lot bis zum Schnittpunkt mit der Kurve »Objektvorderkante«. Der zugehörige Wert wird auf der senkrechten Leiter links mit 5,4 m abgelesen. Wenn die Kamera neben der Lampe montiert ist, so ist für diese Objekttiefe die Entfernung 5,9 m einzustellen (Schnittpunkt: Objekttiefe 1,2 m mit gestrichelter Kurve für die günstigste Entfernungseinstellung). Dieser Wert ist hier unabhängig von der Größe der Brennweite.

Soll nun die für diese Objekttiefe (= Schärfentiefe) notwendige Blendenzahl der gewünschten Brennweite festgestellt werden, so ist der Wert der Objekttiefe von 1,2 m auf der waagerechten Leiter jetzt senkrecht nach oben zu projizieren. Er schneidet die Kurvenscharen bei den einzelnen Brennweiten. So liegt bei einer Brennweite von 75 mm die hierfür größte erforderliche Blende für diesen Schärfentiefebereich und dieser Entfernungseinstellung zwischen 2 und 2,8; während hierfür bei der Brennweite 210 mm zwischen 5,6 und 8 abgeblendet werden muß.

Hans J. Fritzsch

Mit schlecht geschabtem Kinn

fühlt sich kein Mann wohl und ist auch nicht wohl zu leiden. Der Bart muß ab – und zwar so gründlich, daß er nicht abends schon wieder sprießt.

Das erreicht man schnell, sicher und wohlbehaglich mit Mouson-Lavendel-Rasiercreme, einer guten Klinge und vielleicht noch mit ein paar Tropfen Rasierwasser hinterher.

Tragen Sie statt Bart lieber den frischen Duft von

Mouson Lavendel

Mit der Postkutsche

Leitz
WETZLAR

auf der Photokina am neuen Platz
Halle II, Obergeschoß

Wir zeigen den neuesten Stand unseres Fertigungsprogrammes:
LEICA und LEICINA, Projektoren, Vergrößerungsgeräte, Reproduktionsgeräte, Ferngläser

FOTO magazin

MÜNCHEN · MÄRZ 1963 · PREIS 2,50 DM

Hat Fotografieren Sinn?

Eine merkwürdige Frage, vor allem in den Augen dessen, der mit Enthusiasmus an der Fotografie hängt. Was soll's im übrigen. Man tut es, oder man läßt es. Je nachdem, wie man die obige Frage für sich beantwortet.

Es ist auch barer Unfug, am Wert der Fotografie zu zweifeln. Wir brauchen ja nur ganz kurz zu bedenken, welche Möglichkeiten der Wissenschaft und Technik, insbesondere auch der Medizin, erst durch die Vervollkommnung der Fotografie geboten wurden. Fotografie ist ein Segen für die Menschheit; daran gibt es nichts zu zweifeln.

Die Frage nach dem Sinn der Fotografie ist aber eine ganz persönliche. Hat es einen wahren Wert für uns, zu dem großen Heer der Kamerabesitzer, sprich: Fotografen, zu gehören? Wozu dient uns denn die Kamera in erster Linie? Erinnerungen festzuhalten – schön; doch das vermöchte ein billiges Notizbuch auch. Dinge anschaulich *festzuhalten – ja, das kann es wohl sein. Die fotografierte Familienchronik hat ihren eigenen Wert. Aber: Wird da nicht ein bißchen viel Aufwand getrieben, so mit Ultralichtstärken, 10-Sekunden-Fotografie, Elektronenblitzen, Ausstellungen und Zeitschriften usw., wenn es wirklich nur darum ginge, persönliche Erlebnisse auf das Zelluloid zu bannen?*

Wir sind der Auffassung, Fotografie sei mehr als das. Sie ist ein Medium, schöpferische Anlagen auszuleben, Talente, die im Robotertageslauf der heutigen Zeit anders nicht mehr zu kultivieren wären, zu hegen und zu pflegen. Gewährt es nicht einen eigenartigen Reiz, Dinge, die das eigene Auge sah, anderen im Bild vermitteln zu können? Ideen, der eigenen Phantasie entsprungen, gleichsam materielle Gestalt verleihen zu können, und sei's auch nur in einem gelungenen Foto?

Fotografie wäre, dementsprechend, ein Mittel zur Erholung, zur Erweiterung der eigenen Möglichkeiten, zur Selbstbestätigung, wenn man so sagen darf. Schön und gut; warum nicht? Es mag dies der Grund sein, warum gar viele fast fanatisch an der Tätigkeit des Fotografierens hängen. Man will sich loslösen vom Alltag, ein neuer, freierer Mensch sein!

Aber: Fotografie ist noch mehr als das! Die Kamera, der hochgezüchtete Film unserer Zeit (und übrigens auch schon die alten, nahezu bereits ehrwürdigen Mittel der Vergangenheit) geben bzw. gaben uns eine Möglichkeit in die Hand, es dem echten Künstler gleichzutun. Nicht in dem Sinne, daß wir hier dafür plädieren wollten, Fotografie sei Kunst, darauf kommt es gar nicht an. Der Sinn der Kunst ist, dem Betrachter eines Werkes, dem, der das Werk auf sich wirken läßt und es erlebt, *einen Eindruck zu vermitteln, der so unmittelbar wie möglich auf ihn wirkt. Werke, die man lange ausdeuten muß, sind gekonnte Spielereien des Virtuosen, nicht echte Kunst. Der Künstler ist bestrebt, einen Eindruck zu empfangen, ihn durch sein Medium auszudrücken und ihn auf den Betrachter wirken zu lassen, mit aller elementaren Gewalt, zu der ihn seine Meisterschaft befähigt.*

Mitteilung *ist der Sinn der Kunst, und sie ist auch der tiefste ethische Wert der Fotografie. Nur das, was einem anderen fruchtbar wird, hat den tiefen Sinn. Nicht Beschränkung auf das Ich, die Gabe an das Du ist der höhere Wert.*

Bilder, die uns etwas geben, legen wir nicht mit einem unverbindlichen »Ah« aus der Hand. Sie fesseln uns auf dramatische oder auf stille Art. Es sind jene Bilder, die aus sich selbst heraus zu sprechen scheinen, die uns aufwecken und aufrütteln, uns blitzartig Erkenntnisse bescheren, sei es über einen Gegenstand oder einen Charakter, die uns still beglücken oder zu einer Stellungnahme zwingen.

Wohl dem, der diesem Sinne nachstrebt. Er läuft nicht Gefahr, eines Tages Fotografieren sinnlos zu finden. Die Bilder, die er schafft, sind zeitlos im schönsten Sinn des Wortes, und er selbst, der Fotograf, wird zum Medium, in dem unfaßbar scheinende schöpferische Kräfte walten – schlicht ausgedrückt, ein Meister seiner Kunst, der den wahren Sinn der Kunst – hier der Fotografie erfüllt.

Horst Heidenreich

AUS DEM INHALT

Kritik der Leser	3
Man schreibt uns	6
Foto-Spiegel	10
Aus der Praxis - für die Praxis	18
Farbige Innenaufnahmen	26
Eine Farbaufnahme	27
Romantik der Industrie	28
Das Foto an der Wand	32
Fotos an Stelle von Gemälden	34
Die bitteren Jahre	36
Catch as catch can	38
Akt-Solarisationen	40
Zum Porträtieren gehören zwei	42
Fotos aus dem Internationalen Cornet-Blitz-Fotowettbewerb	46
Bildschöpfer unserer Zeit	48
Eine Grenze fällt	49
Notizblock und Zeuge des Kraftfahrers: Die Kamera	50
Besuch im Fernsehstudio	52
Zehn Tips für die Diaprojektion	54
Das eigene Atelier	55
Galerie des Monats	57
Zwischen Wendekreis und Äquator	62
Reise mit der Kamera: Ferien vom Ich	69
Provence	72
Reisetips für Fotofreunde	78
Fototechnische Berichte	82
Aus der Fotowelt	90
Kurz belichtet	94

Unser Titelbild zeigt ein Maikogirl, eine Geisha-Aspirantin aus der Gion-Geisha-Schule von Kyoto. Gesellschaftsdame im vollsten Sinne des Wortes, Hüterin der alten japanischen Tradition des Blumenbindens, der Teezubereitung, von Gesang, Musik, Dichtung und gepflegtesten Umgangsformen.

Othmar Maudry fotografierte mit der *Rolleiflex; Planar 2,8/80;* auf *Perutz Color C 18*

Herausgeber: Dr. Walther Heering. Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. Otto Croy. Stellvertreter: Dieter Renner · Anschrift der Redaktion: München 25, Ottlerstr. 8, Tel. München 766924 · Fernschr. 05-22720 · Monatl. ein Heft · Druck: F. Bruckmann KG. Graphische Kunstanstalten, München 2, und Heering-Verlag GmbH, München · Klischeeherstellung: Heering-Verlag GmbH, München. Bezug: Im Abonnement oder einzeln in jeder Buchhandlung, Fotohandlung, Zeitschriftenhandlung oder im Postabonnement in Deutschland (z. Z. außer Ostzone) und den meisten europäischen Ländern; Bestellung beim Verlag oder beim zuständigen Postamt · Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr; stets doppeltes Rückporto beifügen · Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung der Abonnementsgebühren · Das Foto-Magazin darf nur mit widerruflicher schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden · Anzeigenverwaltung: Heering-Verlag GmbH, München 25, Ottlerstraße 8; Fernruf München 766924; Fernschreiber 05-22720 · Verantwortlicher Anzeigenleiter: Günter von Cfug · Stellvertreter: Hedwig Stür · Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 4 · Für Österreich verantwortlich: Hillstein-Verlag J. E. Steiner, Salzburg, Rochusgasse 9 · Dänische Ausgabe dkr 4.50 (Lizenzausgabe monatlich bei Fotoforlaget Skrifola A/S, Nørregade 20, Kopenhagen K) · Italienische Ausgabe L. 400,– (Lizenzausgabe monatlich bei SAGSA, Via Natta 16, Como).

Zeitschriften im gleichen Verlag: Das Ton-Magazin (2,– DM, monatlich); Der Film-Kreis (2,50 DM, monatlich); Film mit (zweimonatlich); Fotopost (2,– DM, monatlich); Klick (monatlich); Der Fotohändler (2,– DM, monatlich 2 Hefte); Das Fotofachblatt (0,80 DM, monatlich). Copyright by Heering-Verlag GmbH, München · Gesellschafter: Verleger Dr. Walther Heering und Melina Heering (100%), Seebruck am Chiemsee, Oberbayern · Postscheckkonto für Bezug: Heering-Verlag Dr. Walther Heering Vertrieb, München, Konto München 9781 · Postscheckkonto für Anzeigen: Heering-Verlag GmbH, München, Konto München 26701 · Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Traunstein, Konto 7720 · Erfüllungsort: München · Alle Rechte – auch die des auszugsweisen Nachdrucks – vorbehalten · Printed in Germany.

Farbige Innenaufnahmen

Unlängst stand ich mit einer schweren, großformatigen Kamera in einem der schönsten deutschen Schlösser, um einige Farbdias im Großformat herzustellen. Aus Kreisen der Führungsgäste, die die Prunkräume besichtigten, wurde einigemale die Frage an mich herangetragen: »Wie belichten Sie Ihren Farbfilm?«

Ich nahm mir vor, einmal etwas darüber zu schreiben, denn in wenigen Minuten hat man nicht die Zeit, diese *hier* sehr problemreichen Fragenkomplexe auch nur annähernd und leicht verständlich zu behandeln. Es fängt damit an, daß man, von wenigen Ausnahmen abgesehen, meist zuvor eine Aufnahme-Genehmigung einholen muß, um überhaupt ein Stativ aufstellen zu können. Denn ohne dieses »Requisit« ist bei diesem Spezialgebiet selbst in Schwarzweiß, geschweige denn bei Farbe, jemals auszukommen. Zu Hause, in seinen vier Wänden, kann man auch »Innen-Aufnahmen« machen, da hat man es leicht. Man nimmt ein Blitzgerät, stellt Nitraphot-Lampen oder sonst was auf und wird mit dem Farb-Kunstlichtfilm in der Kamera und bei Beachtung der Anweisungen für Lichtquellen und Filmempfindlichkeit kaum ein größeres Risiko einzugehen brauchen als draußen unter freiem Himmel.

Wenn aus verschiedenen Gründen die Zusatzbeleuchtung wegfällt und *doch* farbig fotografiert werden soll, muß einiges beachtet werden, denn dem Farbfilm, mag er heißen wie er will, werden hier Dinge zugemutet, die ungleich schwieriger sind als alles andere. Zunächst ist es normalerweise nur möglich, bei Tageslicht zu fotografieren, also mit Tageslichtfilm. Der Fotoamateur muß also unter denselben Bedingungen fotografieren, und es muß hier gleich gesagt werden, daß Blitzgeräte, selbst wenn diese in die Räume mitgenommen werden *dürfen*, relativ wenig Nutzen bringen, und wenn, dann nur beim Detail, bei der Nahaufnahme. Vielleicht liest man deshalb auch so wenig über dieses Spezialgebiet mit der Farbkamera, weil dazu eigentlich Hilfsmittel nötig werden, die dem Amateur normalerweise kaum zur Verfügung stehen werden, nämlich ganze Filtersätze, um die bei Langzeitbelichtungen fast regelmäßig wiederkehrenden Farbstiche zu kompensieren. Das Stichwort ist gefallen. Langzeitbelichtung. Wir verstehen darunter alle Gesamtbelichtungszeiten, die länger als etwa 1 Sekunde währen. Unsere Filme werden emulsionstechnisch vom Hersteller unter Belichtungen von ca. 1/50 s farbgetestet, und innerhalb einer gewissen Zeitzone plus oder minus hat der Farbfilm bei selbstverständlichem Vorliegen der halbwegs richtigen Farbtemperatur von etwa 5800 Grad Kelvin = etwa normales Tageslicht bei Sonne »mit zu zwei Dritteln bedecktem Himmel mit weißen Wolken« seine *beste* Farbwiedergabe. Würde man also bei solchem »idealen Farbwetter« bei Blende 11 mit einer 50stel s zu einem sehr guten Dia kommen, so wäre dasselbe auch bei Bl. 8 mit 1/100 und 5,6 mit 1/200 s der Fall. Das gleiche gilt für die verlängerten Zeiten bei Blende 16 bei 1/25 und bei Blende 22 bei der Zehntel. Wäre es möglich, die Kamera sehr viel weiter abzublenden, so daß die volle Sekunde überschritten werden müßte, dann läge Langzeitbelichtung vor, und das entstehende Dia wäre sehr wohl von demjenigen der Ausgangsbelichtungszeit zu unterscheiden! Mit solchen langen und längsten Belichtungen muß jedoch in großen Innenräumen praktisch stets gerechnet werden, zumal der Größe des Raumes wegen vielleicht ein Weitwinkel verwendet werden soll.

Nun zur Praxis. Man wird eine mittlere Blende wählen, etwa 5,6 oder auch 8, kleiner abzublenden wäre bei der kleinen Kamera sinnlos und auch das Ergebnis schlechter. Das Messen der Belichtungszeit geschieht von dem oder den Fenstern her in den Raum hinein oder auch als Lichtmessung aus dem Raum heraus in Richtung Fenster. Dieses Meßergebnis wird nun, je nach Lage der Fenster und deren Entfernung vom Motiv, verdoppelt oder verdreifacht: es entsteht die *Ausgangsbelichtungszeit*. Liegt sie nicht höher als bei einer vollen Sekunde, dann kann die Aufnahme mit dieser Zeit gemacht werden. Sie wird wohl auch in den meisten Fällen befriedigen. Liegt die Ausgangsbelichtungszeit über 1 Sekunde, so müssen weitere Verlängerungsfaktoren »eingebaut« werden (Langzeiteffekt nach *Schwarzschild*, siehe *Foto-Magazin* August 1962).

Wer sich an solche Aufgaben heranbegibt, muß das notwendige technische Verständnis mitbringen, daß da die »Knips-Methode« einfach zu Ende ist, es mangelt ja am Licht. Aber auch wenig Licht, lang auf die Farbschicht unserer Filme einwirkend, ergibt schließlich »die richtige Belichtung«. Nur liegt diese, und das geht aus dem vorher Gesagten deutlich hervor, weit außerhalb der »Testzone« der Emulsion, und Farbverschiebungen werden daher mehr oder weniger in Kauf genommen werden müssen, selbst dann, wenn das Dia »genau richtig« belichtet ist. Es ist eben für alle Farb-Umkehrfilme nicht gleich, ob viel Licht kurz oder wenig Licht lang auf die Schicht fällt. Das *Farb*-Ergebnis ist ein anderes, damit muß man sich abfinden. Ausweg = Kompensationsfilter.

	Belichtungszeit	1 Belichtungs-verlängerung in Blendenwerten	Allgemeine Tendenz des Farbstichs	Stärke des Farbstichs	2 Korrekturfilter	3 Gesamte Belichtungsverlängerung in Blendenwerten
Agfacolor CT 18 Tageslicht	1—5 Sek.	2/3	neutral	—	—	2/3
	5—25 Sek.	1	gelbgrün	geringfügig	CC-10M	1 1/3
	25—120 Sek.	1 1/3	gelbgrün	beträchtlich	CC-20M	1 2/3
	2—10 Min.	2	gelbgrün	stark	CC-30M	2 2/3
Anscochrome Tageslicht	1—5 Sek.	—	neutral	—	—	—
	5—25 Sek.	1/3	neutral	—	—	1/3
	25—120 Sek.	2/3	grün	geringfügig	CC-10M	1
	2—10 Min.	1	grün	beträchtlich	CC-20M	1 1/3
Super Anscochrome Tageslicht	1—5 Sek.	1/3	neutral	—	—	1/3
	5—25 Sek.	2/3	neutral	—	—	2/3
	25—120 Sek.	1 1/3	neutral	—	—	1 1/3
	2—10 Min.	2	neutral	—	—	2

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 76

Links: Zechenanlage in Essen. *(Hasselblad; Tele-Tessar 8/500; Ilford FP 3; Blende 16; 1/60 s)*

Rechts: Industriewerk bei Nacht. *(Hasselblad; Sonnar 5,6/250; Ilford HP 3; Blende 5,6; 3 Minuten)*

Aufnahmen: Kurt Hartung

Romantik der Industrie

Industriegegenden besitzen in der Regel nicht jene landschaftliche Schönheit, mit denen andere Gebiete aufwarten können, doch die Technik hat es verstanden — und das wird in Zukunft immer mehr der Fall sein —, solchen Gebieten ihre eigenen Reize zu verleihen und immer mehr Menschen dazu zu bewegen, Industriestädte und -landschaften kennenzulernen. KURT HARTUNG, der im Ruhrgebiet fotografisch und filmisch tätig ist, schreibt zu seinen Bildern, daß es gar nicht immer erwünscht ist, ausschließlich sachliche und realistische Fotos herzustellen. Ihm kommt es mehr darauf an, Ausdrucksmöglichkeiten zu finden, die die Schönheit der Technik wahrhaftig dokumentieren.

Vor allem die Nachtaufnahme ist dazu angetan, das pulsierende Leben der Schwerindustrie zu demonstrieren. Die Arbeit ruht dort Tag und Nacht nicht. Der Stadthafen in Essen *(Hasselblad; Planar 2,8/80; HP 3; Bl. 5,6; 2 Min.)*

Nebel und Dunst sind der Nachtaufnahme im Industriegebiet zuträglich. Sie lassen die bizarren Formen der Technik klar vor dem Hintergrund erscheinen. Die Nacht wird heller, und die Lichter strahlen intensiver.

Alle Aufnahmen von KURT HARTUNG *(Hasselblad; Planar 2,8/80; Ilford HP 3; Blende 5,6; 2 bis 3 Minuten)*

Wie Fotoalben, so sind auch Wandfotos ein heikles Thema, weil man zwangsläufig auf den Geschmack zu sprechen kommt oder das, was manche dafür halten . . .

Betrachtet man einmal Fotoalben, die vor zwanzig, dreißig Jahren und mehr entstanden sind, sieht man auf den ersten Blick, wie sehr wir – und damit die Fotografie – dem Zeitgeschmack verhaftet sind. Der maschinell geschnittene Büttenrand und schwarze Fotoecken – Ästheten allerdings seit eh und je ein Greuel! –, standen damals hoch im Kurs. Heute bevorzugt man nicht nur helle Kartonblätter, sondern auch schmale, glatte, weiße Ränder, die das Foto säumen und es unsichtbar an den Untergrund heften.

Großformatige Drucke, jeweils eine Auslese des Besten, verwahrt man, wohl abgestimmt in Format, Ton, Oberfläche und Karton, in einer schlichten Kassette, – Ausdruck des Erlesenen.

Mit der modernen Architektur kam, wenn auch zögernd, das Foto als Wandschmuck, zuerst im obligaten Passepartout, dann ohne die neutralisierende Fläche zwischen Bild und Rahmen, auf einem einfachen Kasten aufgezogen und an die Wand gehängt.

Dernier cri der optischen Aufzeichnung ist die überdimensionale Vergrößerung, die als Tapeten-Ersatz eine ganze Wand einnehmen kann. Hinter der Hausbar eines passionierten Jägers sah ich kürzlich in dieser Art eine Gegenlichtstimmung im Wald am frühen Morgen, die ganz ausgezeichnet wirkte und dem verhältnismäßig kleinen Raum

DAS FOTO AN DER WAND

Fotografik auf neuen Wegen

»Optische Werte spielen in der Fotografie ein Eigenleben. Lichtformen, Schattenformen und Zwischenformen können zum Inhalt eines Bildes werden und zur selbständigen, oft abstrakten Form«, so sagt MARTA HOEPFNER *zu ihrem oben gezeigten Bild, das sie »Magische Realität« benennt und das durch Zwischenschalten eines diffusen Mediums verzerrt wurde.*

Links nebenan *hängt dieses Bild an der Wand einer Wohnzimmerecke zwischen anderen Bildern.* Von links nach rechts: *Zwei Holzschnitte von* SCHMIDT-ROTTLUF *und* KIRCHNER, *daran schließt sich die »Magische Realität«, während ganz rechts als Abschluß ein Gemälde von* H. B. VON RATH *hängt.*

Aufnahmen:
MARTA HOEPFNER

durch geschickte Perspektive eine Weite gab, die faszinierte.

Daß das Foto erst durch die Vergrößerung zum Bild wird, ist bekannt. Daß es aber unter Umständen erst ab albumsprengenden Formaten zur vollen Wirkung gelangen kann, weniger. Wer die optischen Gesetze dank des vergrößerten Abstandes Bild : Betrachter kennt, hat vielleicht schon eine Fotografie an der Wand hängen!

Grundsätzlich gehört natürlich nur das Beste an die Wand. Aber wohlgemerkt, nicht das Beste, das dem Bekanntenkreis, sondern was Ihnen als bestes Bild gefällt. Sie sind das Maß aller Dinge, Sie sollen sich mit den Gegenständen umgeben, die Ihrem Wesen, Ihrer Atmosphäre, kurzum Ihrer Persönlichkeit entsprechen. Schon aus diesen Andeutungen resultiert, daß sich über die Art der Motive keine allgemein verbindlichen Angaben machen lassen.

Wer alle Monate die Möbel seiner Behausung umstellt, weil er die Abwechslung liebt, der kommt allerdings mit Fotos im Wechselrahmen und Passepartout am besten zurecht. Auf diese Weise kann man nicht nur die Vergrößerungen austauschen, sondern auch einmal Stiche oder Aquarelle in beliebigem Wechsel zu dekorativer Wirkung bringen. Ein mit diplomatischen Fähigkeiten ausgestatteter Junggeselle zierte so ständig sein Heim mit dem Abbild der Angebeteten, jeweils im Wechselrahmen! . . .

Zu Zeiten unserer Großeltern wäre ein Foto als Wandschmuck undenkbar gewesen, obwohl es schon damals fotografische Leistungen gab, die uns heute noch in ihren Bann ziehen.

Wie schnellebig unsere Zeit ist, erkennt man übrigens schon an der Formgestaltung der Radio-Apparate. Mahagoni poliert war viele Jahre Trumpf, heute bevorzugt man klare, schlichte, sachlich überzeugende Gehäuse ohne Goldleisten, lediglich aus lasierten Hölzern, die die Struktur der Maserung und damit die Schönheit des Gewachsenen sinnfällig zur Geltung bringen. Dieser Geschmacks- und Stilwandel öffnet auch dem Foto neue Möglichkeiten, die Sie nutzen sollten.

So wie man eine Albumseite nicht mit Bildern »bepflastert«, so verbietet sich auch in der Wohnung ein Zuviel an Wandschmuck. Auch hier gilt das bewährte Geschmacks-Postulat »Weniger ist mehr«! Hüten Sie sich vor allem vor zu kleinen Formaten. Bilder in 13 × 18 cm verfehlen ihre Wirkung. In einem Zimmer von 4 × 6 m Grundfläche ist ein Bild in der Größe von 40 × 60 cm durchaus am Platze, es kann aber auch 60 × 120 cm sein.

Wenn Sie nicht eine unstillbare Liebe zum Wechselrahmen und damit zum Passepartout haben, dann verzichten Sie lieber darauf. Ganz abgesehen davon, daß verglaste Fotos sehr zu Spiegelungen neigen; aus diesem Grund verbieten sich verglaste Hochglanzbilder von selbst.

Einer modernen Wohnung entspricht das auf einen Kasten aufgezogene Foto mit weißgestrichenen, etwa 3 cm hohen Kanten (bei etwa 40 × 60 cm) am besten, Oberfläche glänzend oder halbmatt. Wie Sie wissen, gibt es Ölgemälde in schweren Goldrahmen, die die Bilder mit ihrem monströsen Pomp fast erdrücken. Zieht man Großfotos auf Kasten auf, entfällt die Rahmenfrage: das Foto wirkt uneingeschränkt dank seiner Aussage und schlichten Aufmachung.

Wenn Sie übrigens jemanden, den Sie genau kennen und dessen Wohnung Ihnen auch bekannt ist, eine besondere, sehr persönliche Freude machen wollen und über ein besonders schönes Motiv verfügen, dann bietet sich dazu ein Großfoto regelrecht an. Damit das Bild aber nicht als Ballast empfunden wird, setzt es genaue Kenntnis von Mensch und Gehäuse voraus.

Da abstrakte Fotos nur einen winzigen Prozentsatz aller Bilder ausmachen, entfällt die Überlegung, wie man sie aufhängt, was also oben und unten ist. Sollten Sie allerdings optische Abstraktion pflegen, dann vergessen Sie bitte nicht, auf der Rückseite Ihres Präsentes zu vermerken, von wo es durch Nägel gestützt werden sollte! . . .

Dr. E. Seifert

FOTOS

an Stelle von Gemälden

Es ist gewiß nicht alltäglich, daß in einer Ausstellung bildender Künstler Fotografien ausgestellt werden. Noch immer sind die meisten Kunstfachleute in dem Vorurteil befangen, die Kamera könne als ein technisches Instrument zwar gute Reproduktionen, aber keine Erzeugnisse mit den Wesensmerkmalen wirklicher Kunstwerke hervorbringen. Es fehle der Fotografie, sagt man im gegnerischen Lager, die Prägung der Künstlerhand, mit einem Wort: die bis in die kleinste Einzelheit gehende Flächen- und Raumgestaltung.

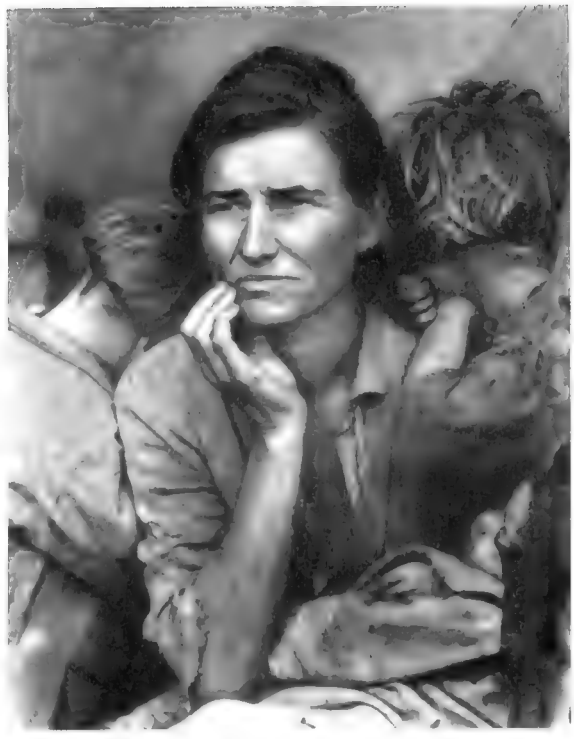
Bei den Arbeiten von *Marta Hoepffner* liegen die Dinge anders: bei ihnen spricht weniger der Inhalt als die Gestaltung, sie fordern auch Würdigung und Kritik als Kunstwerke.

Marta Hoepffner begibt sich nicht in ein Abhängigkeitsverhältnis zur Malerei und zur Grafik. Sind auch ähnliche Gestaltungsprinzipien wie dort wirksam, so sind diese doch nicht abgeleitet; sie sind, um es kurz zu sagen, materialgerecht. Ihre Landschaften sind in der Tat Naturimpressionen, denn sie gehen nach impressionistischer Weise auf die Atmosphäre ein, die aber nicht inhaltlicher Selbstzweck ist; sie ist ein Mittel, die Entfaltung des imaginären Bildraumes nach der Tiefe zu hemmen.

Die Natur bietet ungeahnte und nicht einmal verborgene Schönheiten, ja sogar richtige »Abstraktionen«. Vielleicht ist das der der Fotografie am meisten entsprechende Weg, eine der modernen Malerei gleichläufige Kunst zu schaffen. *H.M.W.*

»Es geht mir nicht darum, nur einen Inhalt zu zeigen, der Inhalt ist Vorwand. Durch ihn und in ihm entstehen die eigentlichen Bilder, Bewegung, Ruhe, Rhythmus und Schwung. Die große Form wird gesucht, nicht das Detail. Das Licht zerlegt die Dinge und schafft neue phantastische Wirklichkeiten. Man setzt Kontraste aus künstlerischer Notwendigkeit, nicht aus Effekthascherei.« Diese Worte Marta Hoepffners gelten vor allem für das Bild auf der rechten Seite, das oben in seiner Funktion als Zimmerschmuck abermals zu sehen ist. Es handelt sich um eine Aufnahme mit der Tele-Rollei *auf* Adox-R-17-Film, *umkopiert auf* Adox TN, *der durch eine Kornfolie in zweifachem Kontrast übereinanderkopiert wurde.*

Links: *Eine Diele mit Fotos als Wandschmuck.*



DR. FRITZ NEUGASS

Die bitteren Jahre

Als *F. D. Roosevelt* 1932 in den Vereinigten Staaten die Präsidentschaft übernahm, befand sich das Land inmitten einer schweren Wirtschaftskrise, die zu überwinden seine größte Aufgabe war.

Die 30er Jahre in Amerika waren gekennzeichnet von langen Reihen der Arbeitslosen, die vor den Suppenküchen warteten, von den Landarbeitern, die durch Sandstürme von ihrem zur Unfruchtbarkeit verdammten heimatlichen Boden vertrieben wurden, und durch das Elend, zu dem die wandernden Erntearbeiter – oft Neger, Indianer und Mexikaner – durch ausbeuterische Großgrundbesitzer verurteilt waren.

Roosevelt mußte feststellen, daß »ein Drittel der Bevölkerung in Slums zuhause, unterernährt und schlecht gekleidet ist«. Er schuf die »Farm Security Administration«, um das Los dieser Menschen zu bessern. Unter anderem sollte durch eindringliche Bildreportagen der Rest des amerikanischen Volkes aus seiner Lethargie aufgerüttelt und zur Mithilfe aufgefordert werden.

Dies war die Zeit, da neue Bildzeitschriften wie *»Life«* und *»Look«* immer mehr zur visuellen Darstellung der Weltereignisse tendierten, eine Zeit, in der das Bild über das Wort zu triumphieren begann.

Roy Stryker, einst ein Cowboy und Soldat, dann Ökonomieprofessor an der Columbia Universität, wurde als »Historiker« nach Washington berufen, um die Geschichte der Rehabilitierung dieser Menschen zu schreiben. Er hat aber kaum etwas geschrieben, sondern statt dessen einen Stab von etwa einem Dutzend Fotografen in allen Teilen des Landes eingesetzt, um das tragische Schicksal dieser Menschen im Bilde festzuhalten. Diese Fotografen wurden von ihm zum Sehen und Denken erzogen, zur wahrheitsgetreuen, direkten Aussage. *Arthur Rothstein* war zuvor Fotograf in einem Hospital, heute ist er der technische Leiter von »Look Magazine«. *John Vachon* war ein Laufjunge in Roy Strykers Büro und ist jetzt einer von Looks Starfotografen. *Dorothea Lange* wechselte aus innerem Drange von der Porträtfotografie zu dokumentarischen Bildern, *Russell Lee* war ein Chemiker, *Marion Post* eine Lehrerin,

Oben:
Dorothea Lange (1936):
Mittellose Erbsenpflückerin, Mutter von sieben Kindern, 32 Jahre alt.

Links:
Jack Delano (1941):
Ehemaliger Negersklave auf einer Farm in Greensboro, Alabama.

Rechts:
ARTHUR ROTHSTEIN (1936):
Ein Farmer mit seinen Söhnen im Sandsturm, der sein fruchtbares Land verschüttete.

Links unten:
RUSSEL LEE (1938):
Der Junge eines Erntearbeiters vor dem Spiegel in der ärmlichen Hütte in Missouri.

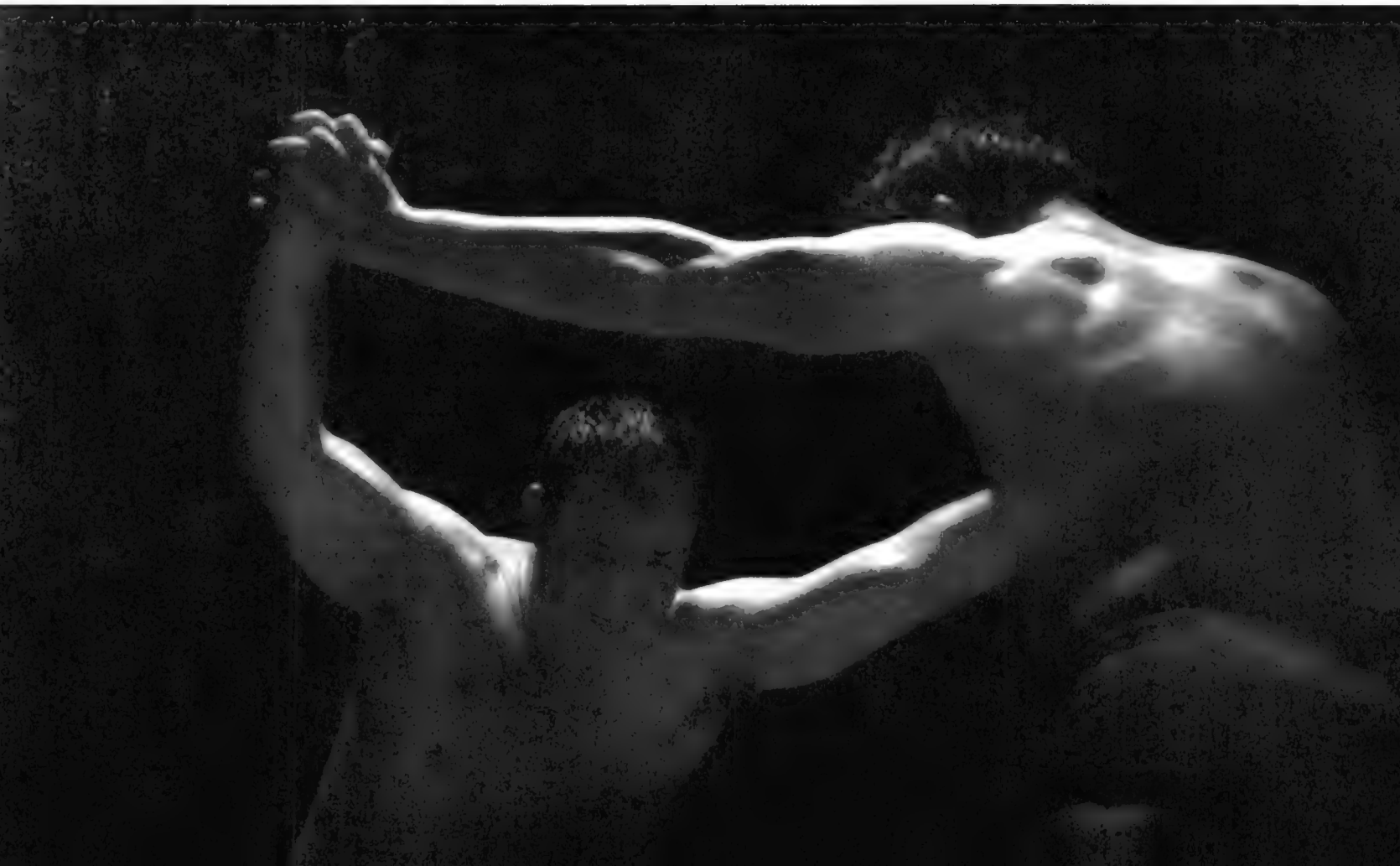
Rechts unten:
WALKER EVANS (1936):
Blick vom «Badezimmer» in die Küche bei Landarbeitern in Alabama.

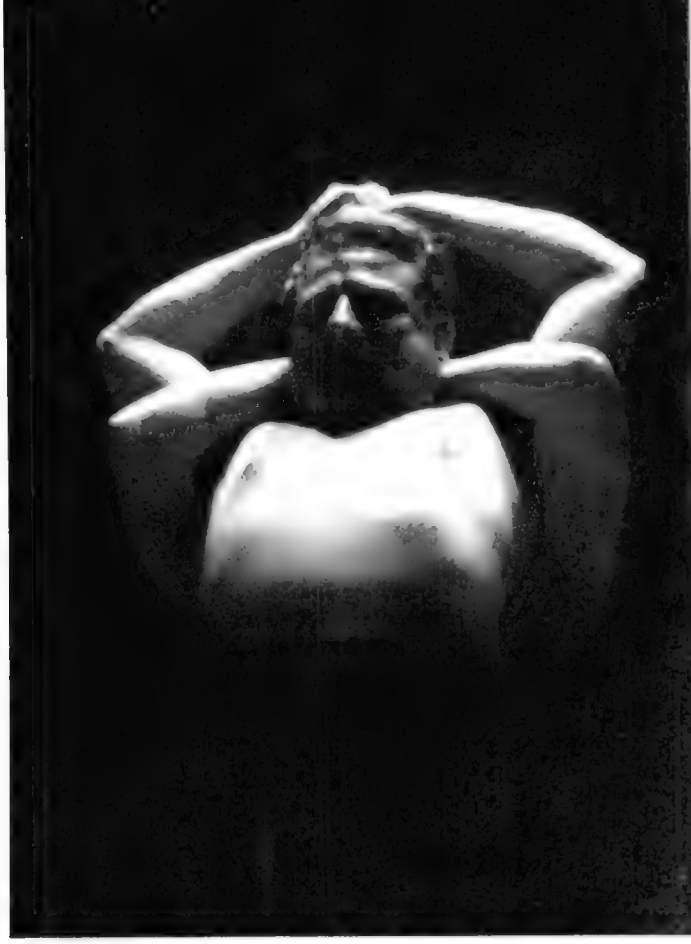
Ben Shan ein Maler, der heute wieder den Weg zur Kunst zurückgefunden hat. *Walker Evans* wurde so berühmt, daß sein Buch »American Photographs«, 1938, jetzt in einer Neuauflage erschien. Viele von ihnen zählen heute, nach mehr als zwei Jahrzehnten, zu den führenden Zeitschriftenfotografen Amerikas.
Sie alle halfen während der 30er Jahre das Gesicht der amerikanischen Fotografie zu prägen. Mit *Leica* und *Rollei* waren sie beweglicher als die damaligen Pressefotografen, die mit 13/18 cm-Kameras saubere, aber meist leblose Bilder fertigten.
Jetzt zeigt das Museum of Modern Art in New York unter dem Titel »DIE BITTEREN JAHRE« eine Auslese von den 270 000 Bildern, die von der »Farm Security Administration« unter der Leitung von Roy Stryker aufgenommen wurden. Eine neue Generation soll an die tragische Zeit erinnert werden, die ihr erspart geblieben ist.

Catch as catch can

Wer empfindet schon die Muskelmänner der Catcher oder ihr primitives Gebahren als schön? Die Low-key-Aufnahmen *Brian Seeds* dagegen haben durchaus einen eigenen Reiz. Die untere Aufnahme dieser Seite zeigt zwar vitale Kraft, aber hat sie nicht zugleich auch etwas von tänzerischer Anmut?

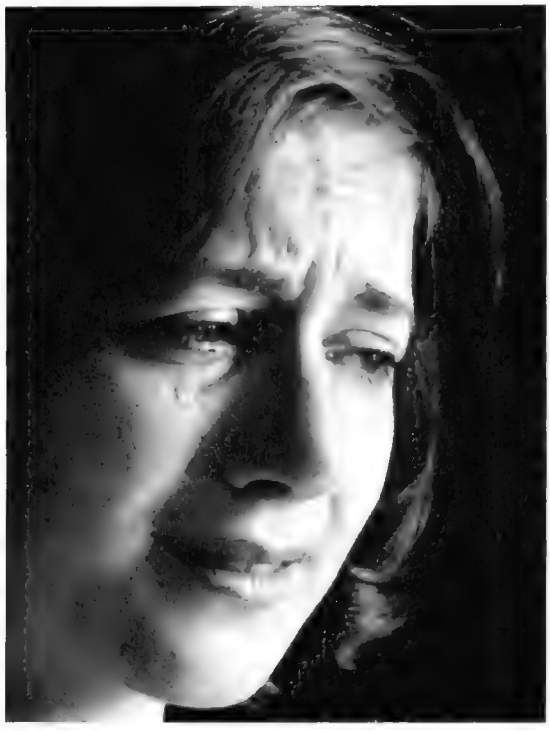
Die oft blitzschnellen Bewegungen der Ringer, ihre bildgünstigsten Momente, fängt man am elegantesten mit der Kleinkamera ein: dank ihrer hohen Schußschnelligkeit und Aufnahmezahl. Die lange Brennweite erlaubte „Distanz" ohne Gefahr perspektivischer Verzeichnung. Hochempfindlicher Film (27 DIN) genügte. Schnellere Emulsionen hätten stärkere Schattendurchzeichnung ermöglicht, hier aber keine besseren Bilder.





Alle Aufnahmen: BRIAN SEED *(Leica mit Spiegelkasten; Hektor 2,5/125; Ilford HP 3; übliche Ringbeleuchtung)*

Der Autor, WERNER SCHMÖLCKE, wählte für die Wiedergabe beider Aufnahmen die Solarisation (Links: Kopie nach solarisiertem Diapositiv). Die »entstofflichte« Darstellung ist gerade beim Aktbild eine der reizvollsten und zugleich vielseitigsten Wiedergabe-Möglichkeiten im Gebiet der Fotografie.



H. U. SLOMMA

Zum Porträtieren gehören zwei

Es gibt Porträtaufnahmen teils bekannter, teils weniger bekannter Personen, die als Einzelaufnahme Anspruch darauf erheben, sogenannte »gültige Bilder« zu sein. Ich halte die menschliche Natur für zu vielfältig, als daß es möglich sein könnte, den Menschen in einem einzigen Bild treffend zu charakterisieren. Die Maske, deren sich viele Menschen im Umgang mit anderen, auch mit Fotografen und insbesondere vor der Kamera, bedienen, ist schwer durchdringbar. Gelang es dem Fotografen, sie für Augenblicke zu lösen, so ist bereits dies eine beachtliche Leistung, und er hat *einen* Wesenszug festgehalten. Doch stellte ich mir bei Betrachtung dieser Aufnahmen immer wieder die Frage: Ist dieser Zug charakteristisch für den *ganzen* Menschen? So

Aufnahmen: Leica mit Spiegelkasten; Hektor 2,5/125; Ilford FP 3

bediente ich mich der Serie und überlasse es damit dem Beschauer, sich aus der *Mehrzahl* der Aufnahmen *ein* gültiges Bild zusammenzufügen.

Ich will mit der Serie weiterhin zeigen, wie wandlungsfähig das menschliche Gesicht sein kann. Zugunsten des Ausdrucks nehme ich bewußt einige technische Mängel in Kauf, denn man kann ein Empfinden und seine Widerspiegelung im Gesicht nicht beliebig wiederholen lassen, ohne Gefahr zu laufen, unecht und gestellt wirkende Bilder zu erhalten.

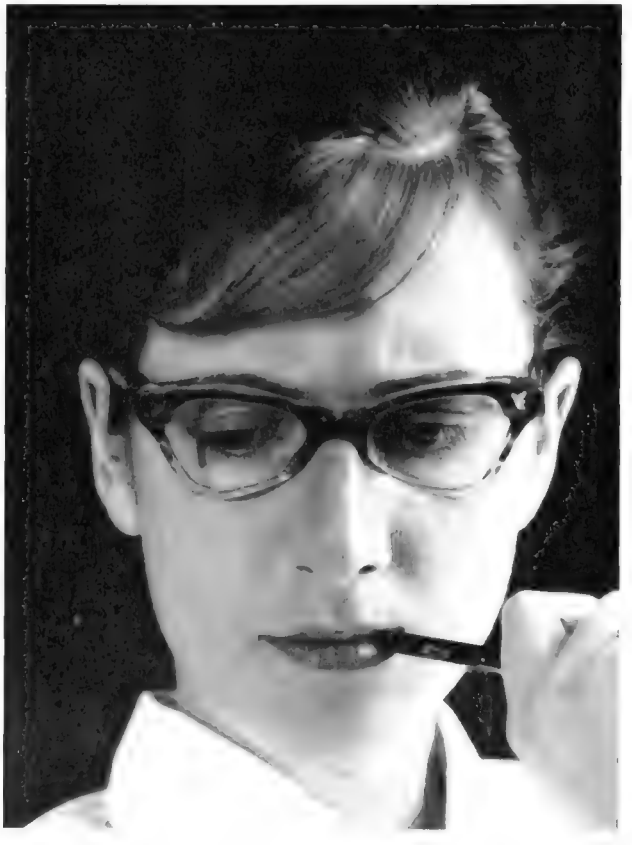
Es handelt sich bei diesen Fotos um *ein* Gesicht, und sämtliche Aufnahmen entstanden im Zeitraum eines Vierteljahres. Die Schwierigkeiten, die sich von der Idee bis zu deren Verwirklichung einstellten, waren vielgestaltig. Sie begannen mit der Suche nach einem geeigneten Modell.

Längere Zeit hielt ich in meinem Bekanntenkreise Ausschau nach einem Menschen, der in meiner Vorstellung folgende Eigenschaften in sich vereinigen sollte. Er mußte Unbefangenheit zeigen und durfte vor der Kamera nicht den berüchtigten »Bromsilberblick« bekommen. Ferner sollte er sensibel und in der Lage sein – auf bestimmte Themen angesprochen –, stark zu reagieren. Und, was mir als das Wichtigste

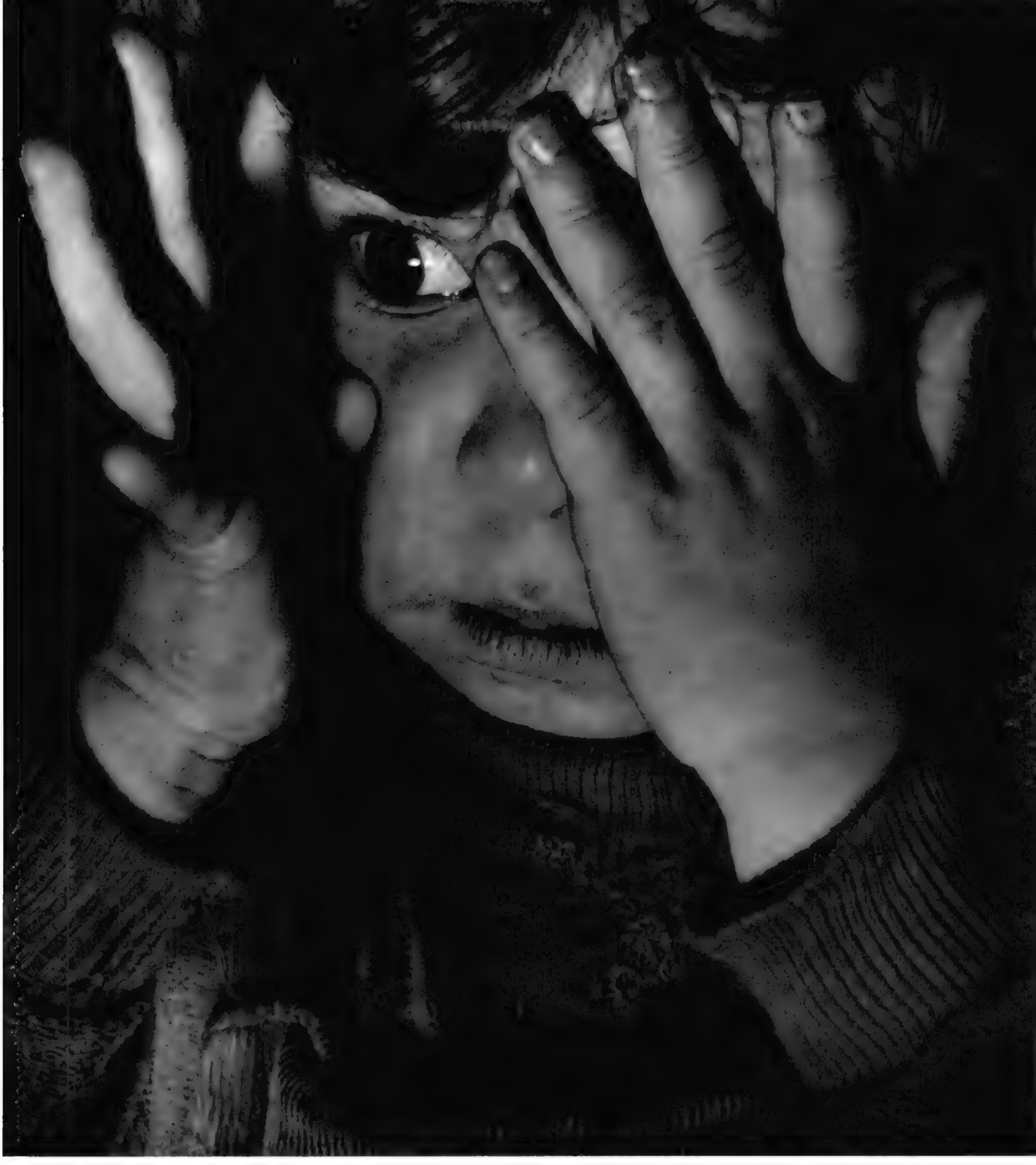
erschien, diese hervorgerufenen Stimmungen bzw. Gemütsbewegungen mußten im Gesicht beredten Ausdruck finden. So erlitt ich anfangs manche Niederlage. War es mir einmal gelungen, einen bestimmten Ausdruck zwingend einzufangen, so war im Nu »die Maske« wieder davor. Die Idee einer Serie von Ausdrucksstudien schien zum Scheitern verurteilt. Mir wurde klar, daß eine solche Aufnahmefolge mit dem Anspruch auf Echtheit nur dann vorgenommen werden konnte, wenn man das Modell sehr gut kannte und es so in seinen verschiedenen Stimmungen erleben und lenken konnte.

Auch die technischen Schwierigkeiten waren nicht gering. Oft war es nötig, einen Gesichtsausdruck meines Modells sehr rasch zu erfassen, ehe die Stimmung verlorenging. Als Beleuchtung diente teils das durch das Fenster einfallende Tageslicht, teils eine 100-Watt-Nachttischlampe. Das sehr helle Licht von 500-Watt-Lampen liebe ich nicht, da diese Helligkeit für das Modell dem »dritten Grad« bei polizeilichen Vernehmungen in den USA nicht unähnlich ist, also eine Tortur darstellt. (Diese Meinung wird von der Redaktion allerdings nicht geteilt.) Außerdem werden die Pupillen des Modells klein und der Blick erscheint auf der späteren Aufnahme stechend. Das harte Licht der 100-Watt-Lampe milderte ich mit einem über den Lampenschirm gezogenen Nylonstrumpf, der solange hielt, bis er einmal unter starker Rauchentwicklung verschmorte. Das Weitere gehört nicht mehr hierher – – –.

Um die Serie etwas aufzulockern und nicht hinsichtlich der Bildgestaltung etc. auf einem bestimmten Schema festzuliegen, in Einzelfällen auch, um einen bestimmten Ausdruck zu unterstreichen, verwandte ich sparsam Requisiten, wie Shawl, Tuch, Sektglas etc., und löste mich auch ganz bewußt von der schulmäßigen Ausleuchtung meines Modells. Ich nahm lieber das kleinere Übel des unzulänglichen Lichts als das größere eines erstarrt wirkenden Ausdrucks in Kauf.



Alle Aufnahmen desselben Modells (seiner Frau) von H. U. Slomma



Die beiden Fotos wurden im INTERNATIONALEN CORNET-BLITZFOTOWETTBEWERB der *Robert Bosch Elektronik GmbH* mit Preisen ausgezeichnet. Die Farbaufnahme, die der Autor »Aufwärts den Blick« benannte, stammt von MAX KIMESWEGER aus Wels. Sie wurde mit dem vierten Preis ausgezeichnet. *(Leica; Elmar 4/90; Kodachrome; Blende 11; 1/30 s; Cornet-Blitz R)*

Das Schwarzweiß-Foto „Sie hat Angst" trug den ersten Preis davon. Sein Autor ist SVEND JENSEN aus Kopenhagen. *(Rolleiflex; Tessar 3,5/75; Ilford FP 3; Blende 22; 1/500 s; Cornet-Blitz P)*

Das *Deutsche Fernsehen* hat seine »Mutter«, die Fotografie und ihre Leistungen, kaum je ihrer Bedeutung gemäß herausgestellt. Das ändert sich nun. Wir verdanken dies dem fotofreundlichen Intendanten des Senders Freies Berlin, *Walter Steigner*, und *L. Fritz Gruber* (links), der sich seit Jahren foto-fördernd betätigt. Vom SFB ausgestrahlt, wird man in der ganzen Bundesrepublik am 10. und 26. März sowie am 10. April die Trilogie »Bildschöpfer unserer Zeit« sehen. In diesen gewichtigen Sendungen von weltweiter Konzeption werden die großen Meister der Kamera vorgestellt. Idee und Manuskript stammen von L. Fritz Gruber, der diese Filme mit dem Berliner Produzenten *Manfred Durniok* realisierte. Im Folgenden drucken wir mit freundlicher Genehmigung des SFB erstmalig einen Auszug aus Grubers ursprünglichem Vorschlag:

◀ *L. Fritz Gruber. Foto: Rolf Winquist*

Bildschöpfer unserer Zeit

Mehr als das geschriebene und gedruckte Wort beeinflußt uns heute das Bild. Das Bild unserer Zeit aber ist das Lichtbild, die Fotografie. Entscheidendes, was wir mit den Augen in uns aufnehmen, sehen wir nicht mehr direkt, sondern durch das Auge der Kamera. Wir bekommen es auf diese Weise, von anderen vor-gesehen und vor-erlebt, serviert.

Vom Einzelfoto in unserer Brieftasche bis zum millionenfach vergrößerten Pressebild in Zeitungen und Illustrierten, vom Amateurschmalfilm bis zum Scheinleben, das uns Kino und Fernsehen präsentieren, ist alles durch das Objektiv erfaßt, festgehalten und an uns als Pseudowirklichkeit weitergegeben.

Und dieses passive Seherlebnis beeinflußt wiederum die Art, wie wir unsere Umgebung, ja das meiste auf dieser Erde betrachten. So wird aus fremder Sicht unsere eigene Einsicht, aus von anderen gelieferter Kenntnis unsere eigene Erkenntnis, und so entsteht ein Großteil unserer Welt-Anschauung . . .

Die dieses Objektiv vorgestern und gestern benutzten, taten es aber ganz anders, als wir es heute tun . . . Doch sind die wenigen großen schöpferischen Figuren, die den optischen Stil unserer Zeit mit der Kamera prägten, in weiten Kreisen seltsam unbekannt. Und sie sind doch so interessante, so wesentliche, unser Dasein mitbestimmende Gestalter. Ihnen wollen diese Sendungen (seit Erfindung der Fotografie) nachspüren, sie wollen sie vordergründig machen, vorstellen und mit ihnen ihr Werk.

(Es folgt dann im einzelnen eine chronologische Dreiteilung der Sendungen von 1839 bis 1914, von 1918 bis 1939 und 1945 bis 1962 sowie Aufzählung und Charakterisierung der Lichtbildner. Die bedeutendsten in den Vereinigten Staaten, in England, Frankreich und Deutschland werden persönlich erscheinen und eine »Erklärung zur Fotografie« abgeben. Das Manuskript schließt:)

Zugleich wird der weite Bogen der schöpferischen Fotografie abgesteckt: Die Bildentdecker auf der einen, die Bilderfinder auf der anderen Seite: die Realisten, Veristen, Dokumentaristen auf der einen, die Träumer, Magier und Phantasten auf der anderen. Und alle diese Facetten finden sich heute zusammen: phantastische Realisten, magische Veristen, zaubernde Dokumentaristen. Wo einst die Fotografen mit ihren Kameras »außerhalb« standen und mit dem ungefügen Balgeninstrument die Welt abbildeten, wo Dunkelkammer-Alchimisten der bildhaften Fotografie völlig neue Ausdrucksmöglichkeiten entlockten, ist die leichte Kleinbildkamera wie in das Geschehen unserer Zeit hineingestürzt, ein Teil von ihr und an ihr beteiligt.

Darum packen uns heute Bilder, nämlich Fotos, so, weil die Fotografen nicht mehr nur aufzeichnen, sondern Partei ergreifen, das Elend ebenso anklagen wie den Luxus, das Karge ebenso lieben wie die Vielfalt unserer Existenz. Die Kamera ist in den Händen der Generation von heute zu einem Instrument des Bekenntnisses geworden, ebenso zu einer Waffe wie zu einem Mittel der Verständigung. All das läßt sich an Bildern beweisen und durch Aussagen unterstreichen.

Das Bild unserer Zeit, das Foto, das uns unentwegt, pausenlos beschießt oder bestreichelt, nimmt uns in Besitz. Wenn das so ist, möchten wir wissen, wem wir gehören. Darum diese Sendereihe.

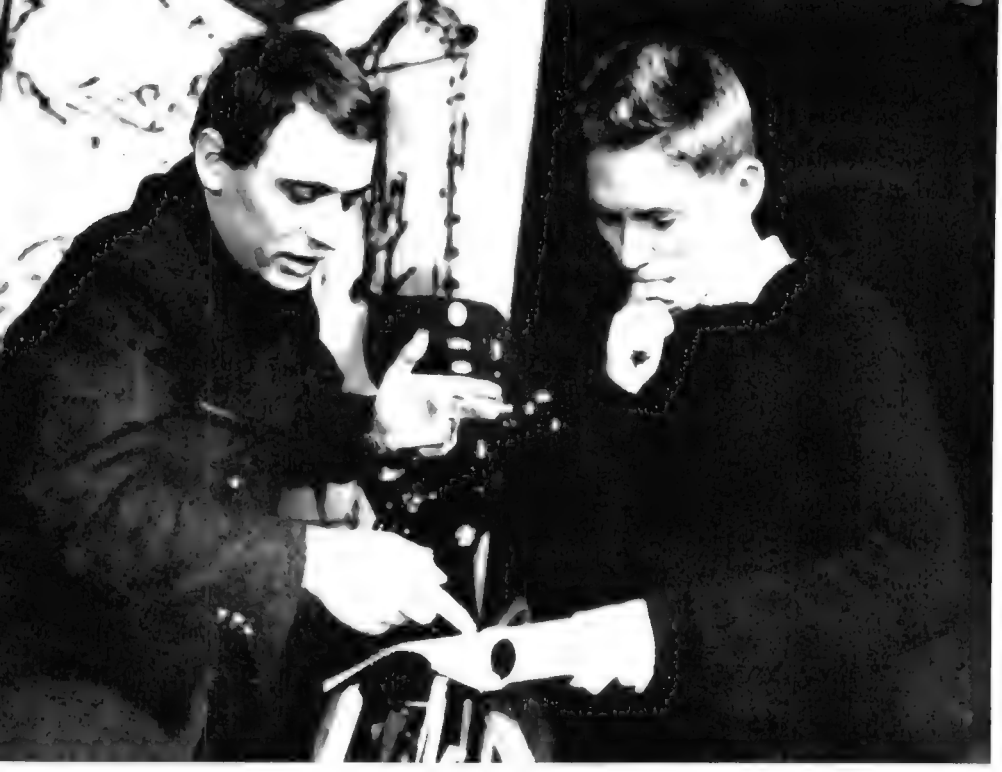
Richard Avedon, New York

Cecil Beaton, London

Frank Horvat, Paris

Philippe Halsman, New York

Brassaï, Paris



Besuch beim Deutschen Institut für Film und Fernsehen

Bericht und Aufnahmen von Gerold Jung

Achtung – Kamera läuft! Ton läuft! lauten die Kommandos. Kameras surren, Spotlights flammen auf. Im Kreuzfeuer der Scheinwerfer sitzt ein junges Mädchen und versucht, ihrem Gesicht einen kecken Ausdruck zu verleihen. Wir befinden uns im Studio II des *Bayerischen Fernsehens*, und die jungen Leute, die in diesem Augenblick die Position eines Regisseurs, eines Schauspielers – oder gar eines Scriptgirls einnehmen, sind Studenten des *Deutschen Instituts für Film und Fernsehen* – kurz DIFF genannt. Hier versuchen sie sich zum erstenmal an einem richtigen Fernsehfilm. Es fehlt an nichts. Das Fernsehen stellt Kameras, Filmmaterial und Ateliers freizügig zur Verfügung, und ihre besten Fachkräfte beraten die Studenten gerne.

Während die Szene vor der Kamera abläuft, steht Oberspielleiter *Franz Josef Wild* im Hintergrund zwischen Kulissen und Kabeln versteckt und verfolgt aufmerksam die Arbeit, um anschließend mit den Studenten zu diskutieren, was noch besser gemacht werden könnte. Denn darüber besteht kein Zweifel, beim erstenmal sitzt kaum eine Szene, dazu ist alles noch zu neu; aber sie wollen ja lernen, wie man ein Drehbuch schreibt, wie man eine Story dreht und wie man sich am vorteilhaftesten vor der Kamera bewegt. Wir begegnen hier dem Nachwuchs der Film- und Fernsehbranche.

Und dabei sind wir schon mitten drin in der Problematik, denn in der Tat gibt es in der Bundesrepublik noch keine öffentliche Filmakademie, die begabte junge Leute auf diesen Beruf vorbereiten könnte. Die Film- und Fernsehindustrie steht deshalb vor einer ernsten Sorge: Wo bekommen wir befähigten Nachwuchs her, der dem viel gelästerten deutschen Film neuen Auftrieb geben könnte?

Münchener Filmgesellschaften und das Bayerische Fernsehen setzten sich deshalb mit dem Kultusministerium an einen Tisch und gründeten einen Verein, dessen Aufgabe es ist, »Studierenden der Hochschulen und den in Film und Fernsehen Beschäftigten sowie den an diesen Sachgebieten Interessierten die Möglichkeit zu geben, Wesen und Wirkung des Film und Fernsehens in ihrer Gesamtheit kennenzulernen«, wie es in der Satzung des DIFF heißt.

Das Institut wurde dann in enger Verbindung mit der Münchener Universität aufgebaut, und zwar so, daß die Studenten die Möglichkeit haben, neben dem Film- und Fernsehstudium ein Examen in einer anderen Fakultät, etwa Theaterwissenschaften oder Germanistik, abzulegen, denn bei seiner Eigenschaft als Verein kann man z. Z. am DIFF noch keinen akademischen Abschluß gewinnen. Freilich muß dabei gesagt werden, daß sich während des Studiums oft schon die Talente herausschälen und vom Film und Fernsehen engagiert werden. So konnte im vergangenen Semester *Dr. Queller*, der stellvertretende Programmdirektor des Bayerischen Fernsehens, einige junge Leute in sein Team berufen. Denn in der praktischen Arbeit stellt sich schnell heraus, wer für diesen Beruf geeignet ist und wer nicht. Man hat deshalb eine Fernseh-Lehrredaktion eingerichtet, in der Kurzfilme für die Abendschau des Fernsehens hergestellt werden. Jeder Teilnehmer wird aufgefordert, ein Drehbuch für ein 5-Minuten-Feuilleton über ein Alltagsproblem zu schreiben. Die Fernsehdirektion prüft diese Vorschläge und beauftragt ein Kamerateam, die besten Drehbücher zusammen mit den Studenten zu verfilmen.

Daneben werden Vorträge über alle Einzelfragen der Film- und Fernsehproduktion gehalten, wobei man stets bemüht ist, Technik und künstlerische Gestaltung in den Vorlesungen zu kombinieren. So fällt z. B. ein Vortrag über das »Drama im Fernsehen« zusammen mit einer Vorlesung über die »Grundlagen der Fernsehtechnik«, denn die Beherrschung von allen technischen Raffinements ist heute ebenso wichtig wie ein gut geschriebenes Drehbuch: Wie sieht eine Fernsehkamera von innen aus? Welche Möglichkeiten erlauben die Lifesendungen im Fernsehen? Was hat der Film dem Fernsehen voraus? Das alles sind Fragen, denen sich der angehende Regisseur konfrontiert sieht. Natürlich ist die Arbeit im Studio das Interessanteste, aber auch die Kontakte, die dabei mit dem Kameramann und dem Cutter entstehen, seien nicht vergessen. Um die gewonnenen Kenntnisse noch abzurunden, hat man eine Bibliothek eingerichtet, in der sich neben technischen und historischen Bänden Originaldrehbücher befinden.

evtl. später in eine Karte einzeichnen bzw. den Blickwinkel genau festlegen kann. In unserem Fall 2 weiß der Fotograf natürlich genau, daß er aus dem dritten Stock, vom zweiten Eckfenster aus geknipst hatte . . Nun zur Technik: Die Aufnahmen müssen größtmögliche Schärfe aufweisen, Nummernschilder sollten erkennbar sein, die Bilder sollten sich gegebenenfalls so stark vergrößern lassen, daß Details erkennbar sind. Was nicht heißen soll, daß man wichtige Details (z. B. abgefahrene Reifen des Unfallgegners, Schleuderspur, sichtbehindernd abgestelltes Fahrzeug, schadhafte Fahrbahn usw.) mit einer einzigen Aufnahme festhält! Für die Aufnahmen eignen sich grundsätzlich alle Kameratypen. Es genügt, wenn man bei normaler Beleuchtung gut durchgezeichnete, scharfe Negative erreichen kann. Ein Blitzlichtanschluß wäre wünschenswert. Es gibt Berufskraftfahrer, die sich längst eine preiswerte 6/9-Kamera ($^1/_{25}$ bis $^1/_{100}$ s, Blitzanschluß) zugelegt haben und dazu im Handschuhfach auch einen billigen, stets einsatzbereiten Kondensator-Blitz mit fünf Blitzbirnchen. Denn auch nachts muß man u. U. den Fotoapparat schußbereit machen können.

Bei allen Aufnahmen ist wesentlich, daß mit dem geringsten Zeit- und Materialaufwand sicher alle Details festgehalten werden, die für die Untersuchung des Unfallherganges (nicht der Folgen!) von Bedeutung sind. Diese »angewandte« Fotografie hat andere Ziele als die Amateurfotografie – die Bildaussage ist wichtig, die Fotos müssen die später wichtigen Aussagen eindeutig festhalten und ausweisen. Fassen wir kurz zusammen:

Die *Übersichtsaufnahme* (Weitwinkel wäre schön!) soll die gesamte Örtlichkeit, Straßen- und Sichtverhältnisse, Standpunkte und evtl. sogar Zeugenstandpunkte (später einzeichnen) zeigen. Wo nötig, wird man mit einer Serie von drei bis sechs Bildern einen Gesamtüberblick von verschiedenen Standpunkten aufzeichnen. Wichtig für die Aufnahme ist, daß z. B. Straßenbreite, Straßenverlauf, Beschaffenheit der Fahrbahn (regennaß, Frostaufbrüche, Schlaglöcher usw.), Straßenzubehör (Schilder, Beleuchtungen) und Standort der Unfallbeteiligten erfaßt sind. Wenn Panoramakopf, Weitwinkel und anderes technisches Zubehör nicht zur Verfügung steht, dann behilft man sich mit mehreren »Pseudo-Panorama-Bildern«, die dann später zusammengelegt werden können. Wenn es darauf ankommt, die etwa schlechten Sichtverhältnisse nachzuweisen, wird darauf zu achten sein, die Aufnahme aus der Augenhöhe des Fahrers zu machen (Omnibusfahrer, Sportwagenfahrer!).

Zum zweiten sind u. U. wichtig Aufnahmen vom *Zeugenstandpunkt* aus – denn sehr oft glaubt der Zeuge mehr gesehen zu haben, als er wirklich sehen konnte! Schließlich wird man bei der *Spurenaufnahme* wichtige Details möglichst groß ins Bild nehmen – Bremsspuren, Schleuderspuren, Kratz- oder Kontaktspuren (Fahrzeug streift an Baum) oder auch Beweise, wie z. B. schadhafte Fahrbahn, Ölfleck, Glatteis usw., sind möglichst kontrastreich aufzunehmen. Fahrzeugspuren wird man u. U. an Anfangs- und Endpunkt besonders markieren (Taschentuch, weißes »Spurenband«, Kreidestrich).

Aufnahmen von *Beschädigungen* sind u. U. wichtig bei Versicherungsfragen oder im Zivilprozeß, wenn plötzlich höhere Schäden eingeklagt werden – ein eingedrückter Gartenzaun, eine leicht deformierte Anprallstelle, ein Flurschaden oder auch Fahrzeugbeschädigungen sind mitunter durchaus eine Aufnahme wert! Bei den *Beweisfotos* schließlich sollte man alles festhalten, was vom Unfallgegner oder Unfallverursacher evtl. später ausgetauscht und vertuscht werden könnte – die schlechten Reifen am gegnerischen Fahrzeug, die überstehende Ladung, ein vom Sturm quer über die Fahrbahn geschleuderter dicker Ast, eine durch Kot stark verschmutzte Fahrbahn usw. Hier ist es zweckmäßig, einen Zeugen beizuziehen, der die Aufnahme auch später »bestätigt«.

Bleibt noch zu sagen, daß man sich daheim die Bilder erst mal in Ruhe anschaut und dann überlegt, ob und wie man sie verwenden will. Die Ausarbeitung muß dann sehr sorgfältig und mindestens in Vergrößerungen im 13/18-Format erfolgen. Für die Betextung ist wichtig, daß ins Bild evtl. nachträgliche Eintragungen (Pfeile mit fortlaufender Numerierung) eindeutig mit einer Legende versehen sind. Und nochmals: Der Unfallbeteiligte hat grundsätzlich das Recht zu fotografieren, denn er darf (und sollte!) alles tun, um seine Verteidigung vorzubereiten bzw. seine Anklage zu untermauern! G. *W. P.*

Links oben: Ein Schnappschuß auf der Autobahn: Gefährliches Wenden auf der AB — ein eindeutiger Beweis!

Unten: Unüberlegt geknipste „Übersichtsaufnahme". Zwar sind die beteiligten Fahrzeuge und ihre Beschädigungen zu sehen, aber vom Straßenverlauf, Vorfahrtsbeschilderung, Entfernungen usw. kann man sich kein Bild machen.

Ganz unten: Ungenügende Aufnahme: Man sieht nicht, warum der Schlepper hochgehoben wurde — besser wäre gewesen, die ganze Ladung zu zeigen und von der Seite zu fotografieren.

Notizblock und Zeuge des Kraftfahrers: Die Kamera

Eines ist ganz sicher: Es gibt mehr Leute, die eine Kamera besitzen, als es Autobesitzer gibt. Und nahezu jeder Kraftfahrer ist zumindest Amateurfotograf. Und doch wissen die wenigsten, daß Kamera und Auto irgendwie zusammengehören, dann nämlich, wenn man den Fotoapparat als »Notizblock« oder »Zeuge« bei Unfällen, Differenzen mit Polizei oder anderen Kraftfahrern oder auch schon mal – zur Feststellung eines Kaskoschadens gegenüber der eigenen Versicherung braucht. Kurz – wer fotografiert, der sollte auch im Auto seine Kamera dabeihaben. Daß es in vielen Fällen schon eine »Zweitkamera«, also die preiswerte »Kleine« tut, wird aus Nachstehendem deutlich.

Sehen Sie sich die Aufnahme 2 an – ein klarer Fall möchte man meinen: Da hat offenbar der VW-Fahrer die Vorfahrt des Taxis nicht beachtet, der Taxifahrer bremste scharf (Bremsspur!), es war zu spät, kleine Karambolage. Der VW-Fahrer ist schuld – so die einhellige Meinung der Zeugen, der Zuschauer, des Taxifahrers und sogar der kurz nach dem Unfall eintreffenden Verkehrspolizei. Und doch – eine schnell aus dem dritten Stock des Nebenhauses geschossene Aufnahme hält deutlich fest: Der VW-Fahrer ist nicht allein schuld! Denn da stand »verbotswidrig geparkt« ein anderer VW direkt an der Kreuzung, nahm dem einbiegenden Fahrer damit die Sicht und . . . An solche Sachen denkt sicher nicht jeder Kraftfahrer. Er sollte es aber tun und die wichtige Situation eindeutig und klar festhalten – mit seiner Kamera! Der Fotoapparat ist dann bei Gericht, bei der Versicherung oder der Polizei der beste Zeuge. Vorausgesetzt, daß man die wesentlichen Dinge erfaßt hat, daß der Film gut geworden ist und saubere Negative herauskommen.

Zunächst ein Wort zur Rechtslage: Jeder Unfallbeteiligte darf alles tun, um sich zu entlasten. Er darf also auch fotografieren. Und zwar alles, was ihm wichtig erscheint. Weder die Polizei noch sonst jemand (etwa der Unfallgegner) darf ihn dabei behindern. Der aufgenommene Film ist und bleibt Privateigentum des Fotografen – er wird ihn selbst entwickeln (oder zum Entwickeln geben), wird die Negative selbst auswerten und die Abzüge – so ihm das später dienlich erscheint – selbst oder durch seinen Rechtsanwalt zu seiner Verteidigung vorlegen. Wichtig: Die Negative müssen so lange aufgehoben werden, wie das Bild zur Entlastung gebraucht wird!

Ein zweites ist wichtig: Aus der Aufnahme muß klar und eindeutig hervorgehen, worum es sich handelt, evtl. Uhrzeit bzw. Tag (indem man einen »Zeugen« mit ins Bild nimmt), Ort (Straßenschilder, typischer Straßenausschnitt) und beteiligte Fahrzeuge bzw. Personen (also gleich fotografieren – nicht erst, wenn die Fahrzeuge schon wieder »an den Straßenrand geschoben« sind) und vor allem – man muß den eigenen Standpunkt (Aufnahmestandpunkt) so nehmen, daß man ihn

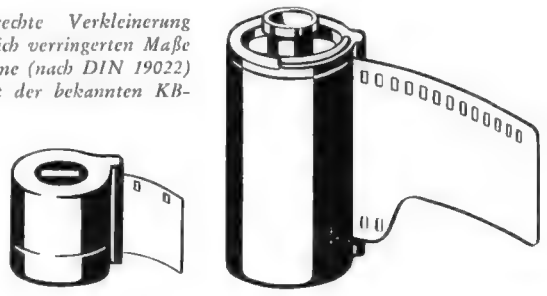
Aufnahme 1: Beweisaufnahme: Total abgefahrene Bereifung an einem Lastwagen.

Aufnahme 2: Wer war mitschuldig an diesem Verkehrsunfall? Der an der Ecke sichtbehindernd parkende PKW, VW (Kennzeichen auf Vergrößerung lesbar!) Sehr gut die Wahl des Standpunktes, die gute Übersichtsaufnahme ergibt und Spuren (Bremsspur des Mercedes) mit erfaßt. Der Mitschuldige: VW am Eck — Sichtbehinderung!

Fotos: Gerhard Patt

EINE IDEE WIRD GESTALT

Auf Seite 18–2 des »*Foto-Magazins*« berichtete ich über einen neuen 16-mm-Film, der in lichtdichten Kapseln für 18 Fotos 12×17 mm in Kürze erscheinen wird. Er liegt schon vor mir: Schwarzweiß- wie



Die maßstabgerechte Verkleinerung zeigt die wesentlich verringerten Maße der 16-mm-Patrone (nach DIN 19022) im Vergleich mit der bekannten KB-Patrone.

Farb-Umkehrfilm als Weltmarken-Erzeugnisse. Aber das ist nur ein Vorspiel, die grundlegende Voraussetzung für Funktion und Abmessungen der

Neuen Taschenkamera

Vielen Amateuren hat die Entwicklung der letzten Jahrzehnte, in denen sich die »Kleinbild«-Kamera zum System mit immer neuem Zubehör auswuchs, viel Freude gemacht. Dabei wurde auch der Hang zum Konstruktiven und Bastlerischen befriedigt. Andere – wohl die meisten! – Menschen teilen diese Neigung aber nicht. Sie wollen nicht durch umgehängte Ledertaschen als Fotografen gekennzeichnet sein, sondern schlichte, unauffällige Normalmenschen bleiben. Vielleicht stehen sie deshalb auch etwas abseits der mehr oder weniger organisierten und bewußten Amateurfotografie, und ihr Wunsch nach einer Taschenkamera, die ganz einfach ein fotografischer Gebrauchsgegenstand ohne viel Drum und Dran ist, wurde bisher überhört.

Wenn es an die Verwirklichung der Idee »Taschenkamera« geht, sind keine Konzessionen erlaubt, sie muß leicht und gleichsam flugfähig bleiben. Darum verträgt sie keine Belastung mit Zubehör und System. »Wenn ich sie aus der Tasche ziehe, will ich bereits alles in der Hand halten, was ich zum Fotografieren brauche.« Das ist eine treffende Definition.

Die radikale Schere

Klar also, die Kamera muß erheblich kleiner als die konventionellen Kleinbild-Kameras werden. Wir dürfen aber auch nicht über das Ziel hinausschießen, etwa zur romantikumwobenen Detektivkamera. Uns genügt ein Volumen, das zur Hand und zur Tasche paßt und ein Gewicht um etwa 250 g. Was darunter liegt, ist zwar niedlich; aber es gewährleistet nicht im gleichen Maß die sichere Haltung bei der Aufnahme.

Ich will Sie nun nicht langweilen mit technischen Details und knifflichen Begründungen, warum dies so und jenes anders sein muß. Feststeht, daß das in beiden Dimensionen auf die Hälfte verringerte Aufnahme-Format, die um mehrere Millimeter schlankeren Filmkapseln und der Wegfall der gezahnten Transportwalze eine beachtliche Verringerung von Breite und Höhe ermöglichen. Dann aber können Sucher wie Fotoelemente, die ja traditionell den Oberbau bilden, von ihren Plätzen herabgleiten und neben das Objektiv kommen. Bei dem Sucher ist noch eine platzsparende Finesse möglich: er wird nicht fest eingebaut, sondern herausziehbar gemacht und mit dieser Bewegung zugleich der Filmtransport gekoppelt. Natürlich würde ich hier gleichzeitig den Fortschritt einer echten Leerschaltsperre verwirklichen: Der Film wird nur transportiert, wenn der Verschluß zuvor ausgelöst wurde. Sie könnten den Sucher also auch lediglich zur Motiv-Beurteilung benutzen, ohne daß dadurch Filmverlust entsteht. Der bewegliche Sucher übernimmt also zugleich die Rolle des Schnellschalthebels für Filmtransport und Verschlußaufzug.

Mit solch einer Radikalkur lassen sich die Maße von den für die Kleinbildkamera normalen 13,5×9×7 cm auf etwa 10,5×4×3 cm beschneiden. Es gibt bekanntlich schon noch kleinere Apparate; aber unsere Wunschkamera verfügt über eine erstklassige optisch-feinmechanische Ausstattung und im Bereich des 16-mm-Films über ein Maximalformat, das wirklich gute Bilder garantiert. Ich denke da z. B. an ein hochwertiges Objektiv 2,8/25 mm, an eine absolut exakte Filmführung ohne Gegenkassette oder -Spule (der kurze Film wickelt sich selbsttätig in einen runden Hohlraum und wird nach Vollbelichtung zurückgespult).

Die glatte Form

Das Objektiv müßte nun nicht mehr wie ein Schornstein aus dem Gehäuse herausstarren; es könnte wegen seiner kurzen Brennweite sogar so weit zurückgezogen werden, daß es gar keine besondere Gegenlichtblende mehr braucht. Selbstverständlich funktioniert die Taschenkamera vollautomatisch mit sog. Programmsteuerung: Bei hellsten Motiven stellt sich die engste Blende – 22 – mit der kürzesten Zeit – $^1/_{500}$ s – ein, und das verändert sich stufenweise bis zu dem Endwert bei Blende 2,8 und $^1/_{30}$ s. Bei den ganz dunklen Situationen kann natürlich die Automatik abgeschaltet werden für Blitz- bzw. für Zeitaufnahmen, beide mit beliebiger Blendeneinstellung.

Das Gehäuse wird also fast frei sein von sog. Bedienungsgriffen. Blendenhebel und Zeitstellring werden von der Automatik überflüssig gemacht; es bleibt die einfache Entfernungseinstellung und der Auslöseknopf. Das Kästchen mit seinen glatten Flächen wird etwas Handschmiegsames an sich haben und in der Tasche der Dame wie des Herrn seinen selbstverständlichen Platz finden. Denn die Taschenkamera will ja immer mit dabei sein, niemals belastend, jederzeit schnappschußbereit, und dabei doch fotografische Qualität bietend!

Dr. Walter Kross

12/17, 18/24 und . . .?

Europäische und amerikanische Fotozeitschriften beschäftigen sich gemeinschaftlich mit der Frage: »Gewinnt neben dem 24|36-mm-Format ein anderes an Bedeutung, nämlich das „Halbformat" 18|24?« Allgemein gibt man 18|24 gute Chancen. Jedoch: »24|36 läßt sich nicht verdrängen.«

Das in der Bundesrepublik eingeführte 12|17 mm ist noch neu und bisher erst wenig bekannt. Immerhin: es erlaubt wesentlich kleinere Kameraabmessungen als 18|24, das durch die Norm-KB-Patrone in diesem Punkt gehandicapt ist.

So läßt sich auch ein drittes kleineres Aufnahmeformat, kleiner als 24|36 mm, denken. Voraussetzung wären – gegenüber den konventionellen – anders dimensionierte Filmpatronen, evtl. solche in Form von Magazinen, die ein Rückspulen erübrigen. Steht hinter diesem Format ein Weltunternehmen mit entsprechend vielseitigem Angebot an Filmen und Zubehör, seiner Vertriebsbreite und – seinem Werbeetat, dann ist auf lange Sicht gesehen sogar ein konkurrenzfähiger Rivale für 24|36 mm nicht ausgeschlossen. Das Publikum mag sich in einzelnen Kontinenten sehr differenziert entscheiden. 4|4 hat beispielsweise in Europa nicht entfernt die Bedeutung wie in den USA.

Die PHOTOKINA *wird mehr zeigen, die Zukunft entscheiden.* *Dieder Renner*

Trotz aller Hilfen, die vom Institut geboten werden, wird jedem nahegelegt, eigene Initiative zu entwickeln und auf eigne Faust zu filmen. So haben sich im Laufe der Semester kleine Gruppen zu 5 bis 6 Studenten gebildet, die *ihre* Drehbücher verfilmen. Als Atelier dient die Studentenbühne der Münchener Universität, als Schauspieler fungieren die Kommilitonen, und die Probleme der Filme stammen meist aus dem Studentenleben. Oder aber man dreht in den Semesterferien Kulturfilme mit besonderer Note. Ein Student verfilmte z. B. Goethes Italienische Reise. »Das Textbuch schrieb Goethe selber, welch besseren Drehbuchautor könnte man sich vorstellen«, meinte die Bavaria und stellte ihr Tonstudio an einigen freien Nachmittagen zur Synchronisation des Filmes zur Verfügung. In den vielen Briefen, die täglich in der Geschäftsstelle des Instituts einlaufen, wird deutlich, wie sehr in der Bundesrepublik eine staatlich geförderte Filmakademie fehlt. Nicht nur Studenten aus dem Bundesgebiet suchen eine solche Ausbildungsstätte, sondern aus allen Teilen der Welt, besonders aus den Entwicklungsländern kommen Anfragen. Bisher mußten die zuständigen Stellen immer bedauernd ablehnen; was blieb den ausländischen Studenten andere übrig, als auf die Filmakademie der DEFA nach Ost-Berlin zu gehen.

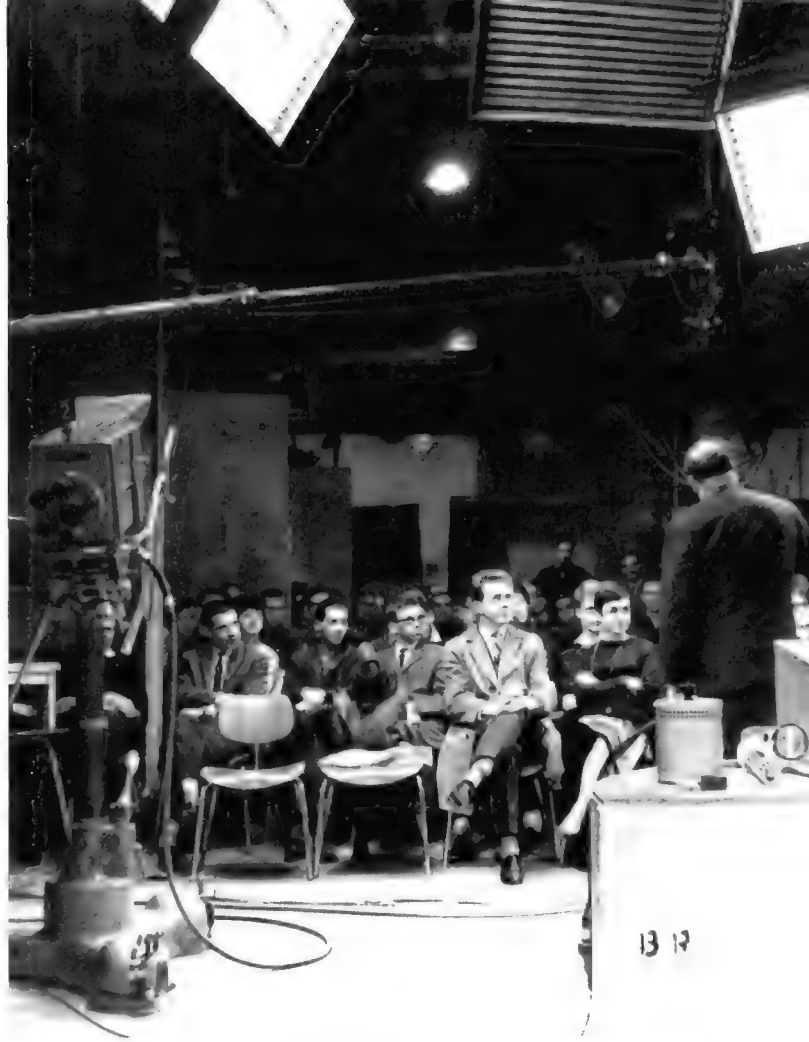
Aber viele jungen Menschen machen sich auch zu große Illusionen, wie aus den Briefen hervorgeht. Eine Mutter schreibt:

»Mein Sohn ist 16 Jahre alt und besucht die Obertertia, er sieht aber wesentlich älter aus. Jetzt hat er keine Lust mehr, auf die Schule zu gehen, er möchte zum Film. Können Sie mir helfen?«

Oder eine 17jährige:

»Würden Sie mir bitte Auskunft über die künstlerische Ausbildung als Fernsehregisseurin geben. Talent habe ich.«

So einfach stellen sich viele den verlockenden Beruf bei Film und Fernsehen vor. Ein wenig Talent, eine unzureichende Schulausbildung, das wird schon reichen. Hier muß von vornherein Aufklärung geschaffen werden. Denn es gehört neben der Begabung schon eine Portion Fleiß und Idealismus dazu, sich hochzuarbeiten.



Oben: Vorlesung: im Studio B. *Um die Studenten des Deutschen Instituts für Film und Fernsehen mit der komplizierten Aufnahmearbeit vertraut zu machen, werden die Vorträge direkt ins Fernsehstudio des Bayerischen Rundfunks verlegt.*

Rechts: Am Mischpult: die Cutterin
Jede Szene im Fernsehstudio wird von mehreren Kameras gleichzeitig aufgenommen. Diese Bilder erscheinen dann auf Probebildschirmen — den sogenannten Monitoren. Die Cutterin wählt das beste Ergebnis aus, das dann zur Sendung kommt.

Linke Seite: In der kleinen Drehpause:
Lagebesprechung
Die Fernsehstudenten werden angehalten, eigene Initiative zu entwickeln. Deshalb schließen sie sich zu kleinen Teams zusammen, um in den Semesterferien auf eigene Faust Filme zu drehen. Hier die Diskussion zwischen einem angehenden Regisseur und Kameramann.

GÜNTER SPITZING

10 TIPS FÜR DIE DIA-PROJEKTION

Es ist heute fast schon zu einer festen Sitte geworden, daß ein Gastgeber seinen geladenen Gästen Dias oder Schmalfilme vorführt. Beinahe gehört das schon zum guten Ton. Unsere Tips verraten daher, wie man mit Hilfe einiger Vorführungstricks noch mehr Erfolg mit seinen Bildern haben kann.

1. GEDÄMPFTES LICHT

Bereits 10 bis 15 Minuten vor Beginn einer Dia-Schau sollte der Gastgeber dafür sorgen, daß ein Teil der Wohnraumbeleuchtung abgeschaltet wird. Hat sich nämlich unser Auge erst einmal auf gedämpftes Licht eingestellt, kommt ihm dann das Projektionsbild um so strahlender vor. Bei abruptem Übergang von sehr heller Raumbeleuchtung zur Projektion erscheinen die ersten Projektionsbilder flau und verhältnismäßig dunkel. Selbstverständlich darf während der Vorführung nicht das Licht eingeschaltet werden. Zweckmäßigerweise fülle man daher z. B. die griffbereiten Gläser der Gäste vor der Vorführung nach.

2. DIE BILDGRÖSSE

Vielfach besteht die Neigung, Dias zu Lasten der Bildhelligkeit zu groß zu projizieren. Es genügt aber im allgemeinen völlig, wenn die Bilddiagonale $^1/_4$ bis $^1/_6$ so lang wie der durchschnittliche Betrachtungsabstand ist. Wird natürlich ein Breitwandeffekt angestrebt, dann ist Großprojektion mit Hilfe einer Projektionslampe hoher Leistung oder eines Niedervoltprojektors, z. B. mit einer 12-V/100-W-PHILIPS-Schmalfilmlampe erforderlich. Die Großprojektion muß das Gesichtsfeld des Menschen nahezu ausfüllen, damit sie räumliches Empfinden erzeugt. Die formale Bildkomposition wird allerdings bei Großprojektion kaum wahrgenommen.

3. DIE BILDHELLIGKEIT

Ein Projektionsbild darf auf keinen Fall zu dunkel projiziert werden, da eine gute Farbwahrnehmung von ausreichender Helligkeit abhängig ist. Auch wenn die Augenlider der Zuschauer sich langsam zu senken beginnen, muß das nicht unbedingt an der Bildqualität liegen, sondern kann ebenfalls auf zu dunkle Projektion zurückzuführen sein. Besteht Unklarheit darüber, ob die Bildschirmhelligkeit ausreicht oder nicht, kann man die vom Projektor beleuchtete Leinwand mit dem Belichtungsmesser ausmessen. Dabei darf sich kein Dia in der Bildbühne befinden. Wird der Belichtungsmesser auf 18° DIN eingestellt und läßt sich auf der Skala Blende 2,8 bis 4 bei $^1/_{10}$ s ablesen, so reicht die Beleuchtung für die Schwarzweiß-Projektion aus. Für die Farbprojektion hingegen ist mindestens Blende 4 bei $^1/_{10}$ s erforderlich. Andernfalls muß man entweder den Projektor näher an die Leinwand heranschieben und somit ein kleineres Projektionsbild in Kauf nehmen oder einen Projektor mit stärkerer Lichtquelle verwenden.

4. PLASTISCHE WIRKUNG

Eine günstige plastische Wirkung ergibt sich dann, wenn die Objekte auf einem Bild unter dem selben Blickwinkel zu sehen sind wie in Wirklichkeit. Um das zu erreichen, gilt die Regel:

Vergrößerungsmaßstab = Betrachtungsabstand : Aufnahmebrennweite.

Je kürzer die Brennweite also ist, desto stärker muß das Projektionsbild vergrößert werden. Werden für eine Dia-Serie verschiedene Aufnahmebrennweiten verwendet, so läßt sich natürlich während eines Vortrages nicht gleichzeitig für alle Bilder der richtige Vergrößerungsmaßstab herstellen. Jedoch empfindet man es als störender, wenn Weitwinkelaufnahmen zu klein, als wenn Teleaufnahmen zu groß projiziert werden.

5. STREULICHT UND LEINWAND

Für die Wirkung des Bildes ist auch von Bedeutung, wie die Fläche beschaffen ist, auf die projiziert wird. Ein Laken z. B. leistet durchaus nicht dieselben Dienste wie eine richtige Bildwand. Das Licht durchdringt vielmehr das Bettuch und wird von der dahinter liegenden Wandfläche reflektiert. Durch dieses Streulicht wird aber die Farbbrillanz des Projektionsbildes wesentlich beeinträchtigt. Das kann nicht passieren, wenn man auf eine richtige Bildwand oder eine gegipste Wandfläche projiziert. Neuerdings gibt es eine sogenannte Marata-Scheibe, die für die »Durchlichtprojektion« angewendet wird. Sie reflektiert das auffallende Streulicht nicht, sondern saugt es weitgehend auf. Selbst bei zusätzlicher Raumbeleuchtung kann man daher ein gutes Projektionsbild erzielen. Bei »Durchlichtprojektion« müssen allerdings die Dias gegenüber der normalen Projektion seitenverkehrt eingesetzt werden. Filme muß man mit Hilfe eines Spiegels »umdrehen«. Natürlich ist für die »Durchlichtprojektion« die Verwendung eines automatischen Projektors mit Fernbedienungskabel besonders sinnvoll, da nur in diesem Fall der Projizierende das Projektionsbild kontrollieren kann.

6. IN DER KÜRZE LIEGT DIE WÜRZE

Viele Vorführungen im Heim leiden an einer Überfülle von Bildern. Das ist verständlich, denn jeder Amateur hängt an seinen Dias und ist häufig auch geneigt, ihre Qualität zu überschätzen. Die Zuschauer aber kennen nun nicht die speziellen Erlebnisse, die der Fotograf mit seinen Bildern verbindet. Daher sollte der Vorführende seine Bildauswahl möglichst streng sieben. Alle mit technischen Mängeln behafteten Bilder, die Erklärungen erfordern, weswegen sie nicht gelungen sind, sollte man brutal weglassen. Der Vortrag kann dadurch nur gewinnen. 50 bis 60 Bilder bei zügigem Dia-Wechsel in einer halben Stunde vorgeführt, das ist sowohl hinsichtlich Zeit als auch Menge völlig genug. Die Zuschauer werden es danken. Peinlich ist es übrigens, wenn ein Vortrag abgebrochen werden muß, nur weil die Lampe ausfällt. Daher sollte man immer 1 bis 2 Ersatzlampen in Reserve haben.

(Lesen Sie bitte weiter auf Seite 76)

DR. WALTER KROSS

Das eigene Atelier

In der letzten Folge wurde die wichtige Stativ-Frage ausführlich behandelt. Heute geht es in erster Linie um die nicht minder dringliche Frage nach dem geeigneten Hintergrund

Filter

Für Schwarzweiß-Aufnahmen bei Kunstlicht spielen Filter nur eine geringe Rolle. Früher freilich glaubte man hellblaue oder auch lichtgrüne Filter nötig zu haben, um die übertrieben helle Wiedergabe roter und rothaltiger Töne (Lippen, Teint) durch panchromatischen Film zu mildern. Heute ist die Rotempfindlichkeit der meisten Filme so abgestimmt, daß solche Befürchtungen gegenstandslos sind. Man ist aber auch nicht mehr so zimperlich wie früher um die »farbtonwertrichtige« Wiedergabe besorgt. Ja, man liebt auch *Tonwert-Effekte* und stellt die sog. Richtigkeit unbesorgt zurück. Zudem wird das *make up* allgemein so gut beherrscht, daß die Tonwertfrage am einfachsten durch diese »Retusche vor der Aufnahme« erledigt wird. Bei Farb-Negativfilm wird am besten gar kein Filter benutzt.

Anders beim Farb-Umkehrfilm. Da das Entwicklungsverfahren nach unabänderlichem Schema durchgeführt wird, muß jegliche Beeinflussung der Farbwiedergabe durch Filterung bei der Aufnahme geschehen. Um nach Möglichkeit zu idealer Einfachheit zu gelangen, wählen Sie die zur Beleuchtung passende Filmsorte. In erster Linie kommt im eigenen Atelier der Film für Kunstlicht in Betracht, beim Blitzen mit Klarglaskolbenlampen die Sorte F, während bei klar definiertem Tageslicht, Elektronenblitz oder blauen Blitzlampen die Tageslichtsorte am Platz ist.

Leider steht nicht immer der richtige Film zur Verfügung, oder Sie möchten den falschen nicht aus der Kamera herausnehmen; manche Farbfilme werden auch nur in der Tageslichtsorte geliefert. Darum ist Umstimmung von der vorhandenen auf die vom Film verlangte Beleuchtungsart wichtig. Als Mittel hierfür dienen die sog. *Konversionsfilter*. Mit einem vollständigen Satz verschiedener Dichten läßt sich fast jede Filmsorte auf jede der üblichen Beleuchtungsarten umstellen. Es gibt eine bläuliche und eine rötliche Reihe, beide in praktischen Abstufungen, und es können auch zwei Filter (zur Erzielung von Zwischenstufen) kombiniert werden. Die blauen Filter machen die Beleuchtung gleichsam kälter (Erhöhung der Farbtemperatur), während die rötlichen sie wärmer machen (Herabsetzung der Farbtemperatur). Das wichtigste Konversionsfilter ist B 12, denn es erlaubt die Verwendung von Tageslichtfilm bei Beleuchtung mit Spezial-Fotolampen. Genauere Angaben in den Anleitungen zu den Filtern bzw. zu den Farbumkehrfilmen.

Gefiltertes Licht

Bei Außenaufnahmen setzen Sie ein Filter ganz selbstverständlich auf das Objektiv. Im Kunstlicht des eigenen Ateliers besteht aber noch eine andere, gleichwertige Möglichkeit: das Filter vor die Lichtquelle zu setzen. Zunächst erscheint das umständlich und aufwendig, es erfordert ja auch viel größere, zudem hitzebeständige Filter und dazu Vorrichtungen an den Leuchten, um einen Austritt ungefilterten Lichts zu verhindern. Dem steht als Vorteil gegenüber, daß diese Filter keine hohe optische Qualität – vorzügliche Politur, Planparallelität – benötigen, ja sogar kleine Fehler wie Kratzer oder Schlieren haben dürfen. Trotzdem ist kaum anzunehmen, daß die Methode im eigenen Atelier viel Anklang finden wird, es sei denn, Sie kämen für gelegentliche Aufnahmen damit aus, einfach farbige Cellophan-Folien über die Reflektoren zu hängen. Cellophan gibt es in verschiedenen Farbtönen, aber die einzelnen Fabrikate stimmen natürlich nicht genau überein. Mit ein bis zwei Blaufolien können Sie z. B. eine Klarglasblitzlampe behelfsmäßig in einen für Farb-Tageslichtfilm geeigneten Blaukolbenblitz umwandeln. Weiteres Anwendungsgebiet ist die farbige Effekt-Beleuchtung, z. B. blau von der einen, rot von der anderen Seite. So etwas läßt sich mit Filtern vor dem Objektiv ja nicht erzielen.

Weichzeichner

Dieser Effekt, der bekanntlich nicht mit simpler Unschärfe zu verwechseln ist und vor allem in einem eigenartigen Schimmer der Lichter besteht, kann mit Spezial-Objektiven, wie beispielsweise dem *Imagon* (als Wechsel-Objektiv zu vielen Kameras erhältlich), oder durch Vorschalten von Weichzeichnerscheiben mit normalen Objektiven erzielt werden.

Verbreitet sind Gläser mit eingeschliffenen Rillen nach dem Vorbild der Duto-Scheibe. Aber auch selbstgefertigte Behelfe, wie z. B. Gewebe oder präparierte Cellophan-Folie, geben Erfolge.

Hintergründe, Untergründe

Jedes Bild verlangt einen Hinter- oder Untergrund als Abschluß für das Motiv. Dieser Satz gilt zwar ganz allgemein, also auch für das sog. Feld-, Wald- und Wiesen-Motiv, aber doch bei weitem nicht in so strengem Sinn. Da sind nämlich meist von Natur aus vorhandene Dinge, die besagte Rolle übernehmen, so daß deren Beitrag zur Bildkomposition oft gar nicht empfunden wird. Das gestaltete Foto im eigenen Atelier bedarf des Hinter- oder Untergrundes aber in erhöhtem Maße. Man könnte fast sagen, erst hierdurch würden das eigene Atelier und ebenso auch die Bilder vollwertig.

Diese Hilfsmittel sind sogar unentbehrlich, um die Zufälligkeit der Umgebung, die ja meist nichts mit der Bildidee zu tun hat, auszuschalten. Der Hintergrund, vor allem der sog. neutrale ohne Struktur und Zeichnung, verleiht dem aus jeder Umwelt herausgeschälten, nur noch in Licht und Schatten getauchten Motiv etwas Absolutes und auch Suggestives.

Die Wand als Hintergrund

Sie könnten Glück haben, dann nämlich, wenn Sie einige Meter einer neutral gestrichenen oder mit sehr dezentem Muster tapezierten Wand freistellen können. Besonders günstig erweist sich Grau, denn es kann durch Anstrahlung fast wie Weiß, durch Dunkelhalten wie Schwarz erscheinen. Durch Beleuchten mit gefiltertem Licht lassen sich sogar farbige Hintergründe improvisieren. Das ist freilich auch bei jedem anderen Material möglich. Hauptvorteil der festen Wand: ihre Billigkeit.

Hintergrund und Brennweite

Enttäuschen würde ein Foto, das neben dem Hintergrund auch die zufällige Umgebung (etwa Tür, Schrank oder dergl.) sichtbar werden läßt. Um solche Fehler zu vermeiden, sollten Sie zwei Bedingungen erfüllen:

— Beobachten Sie beim Einstellen nicht nur den Hauptgegenstand,

sondern auch Hinter- und Untergrund genau. Exakt gelingt das nur bei einer Plattenkamera mit Mattscheibeneinstellung oder einer einäugigen Spiegelreflex.

— Sodann muß der Hintergrund groß genug, auf alle Fälle größer als das Motiv sein. Außerdem braucht er um so mehr Ausdehnung, je größer der Abstand zwischen Motiv und Hintergrund ist.

Es wäre aber verkehrt, den Gegenstand deshalb dicht vor den Hintergrund zu setzen. Sie würden dann viel und oft sogar vergebliche Mühe haben, störende Schatten zu beseitigen. Auch die Aufstellung von Effektleuchten hinter dem Aufnahmegegenstand würde unmöglich. Nun lassen sich ausgedehnte Hintergründe schwer herstellen, unterbringen und handhaben. Die eleganteste Methode, mit verhältnismäßig kleinen Flächen auszukommen, besteht in der Benutzung langer Brennweiten.

Der transportable Hintergrund

An einer Leiste und einem dazu parallelen Rundholz befestigen Sie eine möglichst breite Bahn von Textil, Plastik oder Papier. Das ergibt die sog. Landkartenform, die ja vom Unterricht her gut bekannt ist, sicher eine günstige und universelle Lösung des Problems. Zum Aufhängen dienen Haken an der Wand oder im Türrahmen, oder Sie benutzen hoch ausziehbare Spezial-Stative. Sehr nützlich ist auch ein Haken in der Zimmerdecke oder eine dort angebrachte Schiene.

Textil ist wohl am haltbarsten, aber nur Webarten, die keine Struktur verraten, sind verwendbar. Da es ansehnliche Breiten – wenigstens bei den handelsüblichen Sorten – nur bei sog. Futterstoffen gibt, ist die Auswahl nicht sehr groß. Beim Zusammennähen fällt es schwer, die Naht unsichtbar zu halten. Sie verrät sich weniger durch die Stiche als durch die abweichende Spannung, die leicht zur Faltenbildung führt. Sehr günstig verhalten sich dünne Filzstoffe, die es auch in größeren Breiten gibt.

Plastik ist in 1,10 und 1,30 m Breite handelsüblich. Wenn Sie mit Plastik-Kleber umgehen können, gelingt auch die einwandfreie Zusammenfügung mehrerer Bahnen. Bei PVC-(Polyvinylchlorid-)Folie – und um diese wird es sich in den meisten Fällen handeln – gelingt eine gute und farblose Verklebung auch durch bloßes Befeuchten mit *Cyclohexanon* und sofortiges Zusammendrücken. Kunststoff-Folien gibt es auch zweifarbig, z. B. schwarz auf der einen, grau auf der anderen Seite. Dies sowie die Tatsache, daß sie auch in Falten gelegt werden können, macht die Folien recht universell.

Im allgemeinen werden Sie sich aber mit *Papier* begnügen, schon wegen des günstigen Preises und der vielen Oberflächen, Farben und Muster. Ein weißes Zeichenpapier – von der Rolle bis zu 1,50 m Breite erhältlich – gibt bereits einen brauchbaren Hintergrund, der auch in einen Untergrund übergehen kann. Sie brauchen nur eine entsprechend lange Bahn im Bogen auf dem Fußboden nach vorn zu ziehen, um einen kontinuierlich verlaufenden Hinter-/Untergrund ohne harte Trennlinie zu erhalten, recht effektvoll bei manchen ganzfigürlichen Aufnahmen.

Hintergründe in Farbe

Für Schwarzweiß-Aufnahmen beschränken Sie sich am besten auf unbuntes Material, weil Sie so in der Abschätzung der Tonwerte sicherer sind. Mit den Stufen Weiß, Grau und Schwarz sind Sie hervorragend versorgt. Selbstverständlich könnten Sie auch farbige Flächen verwenden. Aber erst nach langer Erfahrung wissen Sie einigermaßen, in welchem Ton diese im Bilde erscheinen.

Bei Colorfilm dagegen sind farbige Hintergründe angebracht, wenn auch die unbunten ebenfalls eine beachtliche Rolle spielen. Im allgemeinen werden Sie gut tun, sich bei der Farbwahl an die klassische Regel zu halten und die sog. kalten, zurücktretenden Farben – z. B. Blaugrün, Blau, Blauviolett – zu bevorzugen. Natürlich gibt es hier, wie überall, auch Ausnahmen.

. . . und mit Zeichnung

Das Loblied wird gewöhnlich dem neutralen, also strukturlosen Hintergrund gesungen. Trotz seiner unbestrittenen Vorzüge haftet ihm doch zuweilen auch der Nachteil einer gewissen Langweiligkeit an. Lichtkreise und Schattenmuster, auf die Wand projiziert, stellen gleichsam den ersten Schritt zum aufgelockerten, strukturierten Hintergrund dar. Dann gibt es auch Papiere mit Holz-, Mauerwerk- oder anderen Mustern, die geeignet sind, bestimmte Materialien vorzutäuschen. Wenn Sie in dieser Richtung arbeiten wollen, werden Sie gut tun, Ihre Fantasie zu beflügeln und Ihr schlummerndes Talent als Kulissenmaler weiter auszubilden; denn alles, was Sie gerade brauchen könnten, gibt es natürlich nicht fertig zu kaufen.

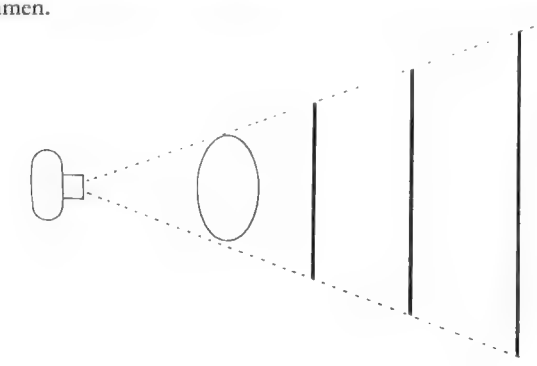
Klein-Hintergründe

Bisher hörten Sie fast nur von verhältnismäßig umfangreichen Hintergründen entsprechend der Vorstellung, daß Sie sich vorwiegend für Bildnis und andere Groß-Motive interessieren. Sobald Sie aber auf kleine Dinge und Nah-Aufnahme übergehen, gelangen Sie auch in punkto Unter- und Hintergrund in eine andere Dimension. Jetzt leisten Ihnen schon Tonpapiere oder Plakatkartons um 50×70 oder 70×100 cm vorzügliche Dienste. Wegen der peinlich genauen Abbildung bei der Nahaufnahme achten Sie doch vor allem beim Untergrund auf größtmögliche Strukturlosigkeit, also keine Körnung oder Prägung.

Rückpro

Sicher haben Sie darüber in Berichten über den Spielfilm schon gehört: Hinter den Darstellern befindet sich eine große transparente Wand, auf die von hinten das Bild einer Landschaft, einer Stadt oder dergl. projiziert wird. So spart man kostspielige Reisen und ist von Wetter wie Jahreszeit unabhängig.

Links: Das Objektiv (0) verlangt einen um so größeren Hintergrund, je weiter dieser entfernt ist. Rechts oben und unten: Das gleiche Objekt in gleichem Abstand vor seinem Hintergrund. Es verlangt bei kurzer Brennweite eine wesentlich größere Hintergrundfläche als bei längerer Brennweite. Diese Tatsache kann bei beengten Verhältnissen wirksam genutzt werden.



»Im Scheinwerferlicht« EMIL LÜDIN (*Exakta 6/6; Biotar 2/100*)

Galerie des Monats

Die Photographische Gesellschaft Zürich, die hier ihre Bilder zeigt, wurde im Jahre 1922 von einigen begeisterten Fotoamateuren gegründet. Über den *Schweizerischen Amateur-Photographen-Verband* ist die P.G.Z. der *Fédération Internationale de l'Art Photographique (F.I.A.P.)* angeschlossen. Sie zählt heute 85 Mitglieder. Unter ihnen sind zahlreiche Goldmedaillenträger internationaler Ausstellungen und Angehörige der Meisterklasse des S.A.P.V. Über die Erfolge einzelner Mitglieder wird nicht viel Aufhebens gemacht. Mit einer Erwähnung im Jahresbericht des Präsidenten hat es sein Bewenden.

Das Programm der Gesellschaft umfaßt Experimentalvorträge, Bildbesprechungen, Diavorträge, praktische Übungen, Exkursionen, Wettbewerbe und Firmenvorträge. Es dürfte vielleicht weite Kreise interessieren, daß die praktischen Übungen, wie Stilleben, Porträtaufnahmen und Bildbesprechungen, durch eine Frau geleitet werden. Diese technische Leiterin, Frau *Elsie Kaiser*, ist eine bekannte Amateurfotografin. Die Zusammenkünfte finden jeden Mittwoch im altehrwürdigen Zunfthaus zur Saffran am Limmatquai in Zürich statt. Jede Zusammenkunft bietet ein abendfüllendes Programm.

Außer den Vorträgen stehen den Mitgliedern zum weiteren Studium eine reichhaltige Bibliothek und eine Lesemappe zur Verfügung. Eine bestimmte Stilrichtung wird innerhalb der P.G.Z. nicht verfolgt. Die moderne Fotografie, wie sie teils in abstrakter Form zum Ausdruck kommt, wird mehr oder weniger abgelehnt. Die Fotografie soll für die Mitglieder eine Freizeitbeschäftigung sein, die Erholung bedeutet. Aus diesem Grunde werden hauptsächlich die Stilleben-, Landschafts- und Porträtaufnahmen gepflegt. Jedem einzelnen steht damit die Möglichkeit offen, seinen eigenen Stil zu pflegen. *pgz*

Links: »Blütenkelch der Tulpe« *Aufnahme:* Elsie Kaiser *(6/9-Balgenkamera; Tessar 4,5/105; Panatomic-X; 250 Watt, Blende 22; 1 s)*

Oben: »Vorfrühling« *Aufnahme:* Charles Zwonicek *(Rolleicord; Xenar 3,5/75; Adox KB 17; Blende 8—11; 1/125 s)*

Links: »Motiv aus Dinkelsbühl« *Aufnahme:* HEINRICH KAISER *(Exakta Varex; Monokellinse — selbst gebaut; Ilford FP 3; Blende 11; 1/100 s)*

Oben: »Moto Cross« *Aufnahme:* MANFRED PABST *(Tele-Rolleiflex; Sonnar 4/135; Isopan Record; Blende 16; 1/500 s)*

Oben: »Schattenspiele« *Aufnahme:* Dr. Robert Schneider *(Rolleiflex; Tessar 3,5/75; Ilford FP 3; Blende 22; 2 Min.)*

Rechts: »Im letzten Licht« *Aufnahme:* Otto Balmer *(Praktica F X; Ennalyt 1,5/85; Ilford FP 3; Blende 5,6; 1/100 s)*

In den gemäßigten Zonen gibt die Reisefotografie kaum noch ernsthafte technische Probleme auf. In den Tropen aber stößt der Farbfilm auf viele ungelöste Fragen. Vor allem sind es die enormen Kontraste, die der steile Sonnenstand mit sich bringt. In unseren Breiten geht die Sonne in flacher Bahn über den Himmel. Wir sind gewöhnt, daß sie am Vormittag im Südosten, mittags im Süden und nachmittags im Südwesten steht. In den Tropen jedoch geht die Sonne in senkrechtem Bogen von Ost über den Zenit nach West. Schon um 9–10 Uhr vormittags und noch bis 3–4 Uhr nachmittags steht sie so steil, wie bei uns im Hochsommer zu Mittag. In der Zeit dazwischen herrscht hartes Oberlicht, die Schlagschatten der Gegenstände fallen fast mit ihrem Grundriß zusammen. Befinden sich also keine sehr hellen, günstig gelegenen Reflexflächen als Aufheller in der Nähe der aufzunehmenden Gegenstände, dann sind die Unterschiede zwischen direkt beleuchteten und im Schatten liegenden Partien für Farbaufnahmen zu groß. Der Farbfilm muß in diesen Fällen kapitulieren, wenn er auch in den Schatten Farbe zeigen soll. Ein von mir erprobter, praktischer Ausweg dagegen ist die Nahaufnahme, gegebenenfalls mit Blitzlichtaufhellung, oder bei Personen und transportablen Gegenständen die Aufnahme ganz im Schatten.

Der bekannte Belichtungsspielraum des *Perutz*-Color-Filmes ist bei kontrastreichen Motiven hilfreich. Ich habe gefunden, daß er

ZWISCHEN WENDEKREIS UND ÄQUATOR

Othmar Maudrys Foto- und Filmerfahrungen auf einer Ostasienreise

Oben: Gefäße mit Reiswein *als Opfergabe in einem Tempel. Jedes Gefäß enthält etwa 50 Liter Reiswein. Die Gaben fließen den Priestern und Tempeldienerinnen zu.*

Links: Detail aus dem Kasuga-Shrine in Nara. *Einige tausend Laternen aus Stein und Bronze, Opfergaben Gläubiger, sind das Charakteristikum dieses Shinto-Heiligtums.*

Rechts: Buddhistischer Priester *füttert Tauben in einem Tempel* BANGKOKS. *Die buddhistischen Tempel Thailands sind nicht nur Stätten religiöser Übung, sondern auch Reservat der Tiere.*

Alle Aufnahmen mit Rolleiflex *und* Tele-Rolleiflex *auf* Perutz-Color-*Film*

einen Objektumfang bis zu 1:4,5 noch so erfaßt, daß ich damit Dias erhalte, mit denen ich in meinen Vorträgen bis auf 50 m² Projektionsgröße gehen kann. Bei geringeren Projektionsausmaßen, im Heim oder für kleinere Auditorien, kann man über dieses Verhältnis natürlich hinausgehen. Der vom Belichtungsspielraum des Farbumkehrfilmes erfaßte Objektumfang wird durch die Verhältnisse bei der Projektion bestimmt, die in den Schatten noch Details und Farbe für den am entferntesten sitzenden Zuseher zeigen soll.

Es ist bekannt, daß die steile Sonnenbahn in den Tropen sehr kurze Dämmerungen bedingt. Während wir gewöhnt sind, daß bei uns der mit seinen Farbstimmungen so reizvolle Übergang vom Tag zur Nacht, die »blaue Stunde des Tages«, etwa eine halbe Stunde dauert, währt sie in Tropengebieten knapp einige Minuten! Man muß richtig fix sein, will man die sich dann bietenden Stimmungen einfangen!

Aber nicht nur der pralle Sonnenschein mit seinen hohen Licht/-Schatten-Gegensätzen, sondern auch Trübwetter und Regen mit stark zerstreutem Licht geben Probleme auf. Es ist eine völlig irrige Annahme, daß in Tropengebieten nur immer eitel Sonnenschein herrsche. In den Regenzeiten, Monsunzeiten oder wie sie sonst örtlich verschieden heißen, die meist gut die Hälfte des Jahres währen, herrscht mitunter eine Beleuchtung, die etwa unserem düstersten Novemberwetter entspricht, nur mit dem Unterschied, daß die Temperatur höher ist als bei uns im Hochsommer. Mit »Waschküchenatmosphäre« kann man diesen Zustand wohl am besten kennzeichnen. Die Belichtungszeiten werden dann geradezu unglaublich lang. Ich hatte in den Monsunzeiten Ostasiens und in den Regenzeiten Afrikas Lichtwerte von 5–6 im offenen Terrain! Für derart düsteres Wetter schätzt man in der Farbfotografie Materialien, die in ihrer Farbballance so abgestimmt sind, daß sie auch dann noch die Objektfarben genügend brillant wiedergeben. Ich pflege diese dem Perutz-Color-Film in besonders günstigem Maße zukommende Eigenschaft als seine Trübwetterfestigkeit und Regenfestigkeit zu bezeichnen. Man kann sich ja auf Reisen günstigere Aufnahmezeiten nicht immer aussuchen und muß aufnehmen, wie sich die Wettersituation gerade bietet.

Hohe Temperatur und hohe Luftfeuchtigkeit behindern das Fotografieren und Filmen in den Tropen oft stark. Als Tourist wird man zwar kaum Situationen zu bestehen haben, wie sie ein Filmwechsel bei einem Tropengewitter im afrikanischen Regenwald oder ein Monsunregen an der Irawadimündung in Birma mit sich bringt, wo dann nur mehr traumwandlerische Sicherheit in der Gerätebedienung und augenblickliche Improvisationen zum Schutz vor dem wasserfallartig herabstürzenden Regen helfen. Daß es einem aber den Schweiß so aus den Poren jagt, daß man darauf achten muß, damit er nicht beim Filmwechsel in die Kamera tropft, das kann bereits auf einer Sightseeing-Fahrt passieren, bei der man rasch ein paar Aufnahmen mehr eingefangen hat, als das Reisebüro im Programm vorsah.

Meine Erfahrung hat ergeben, daß auch die Temperatur in den Tropen bei Reisen, die nicht länger als 4–5 Wochen dauern, auf Perutz-Color-Film keinen ungünstigen Einfluß ausübt. Strahlungshitze muß man allerdings vermeiden und alle Feuchtigkeit muß streng ferngehalten werden!

Filme nur in Tropenpackungen verwenden und, wo es geht, kühl lagern. Auf Schiffen in den Kühlraum legen. In allen Hotels, die

Unten: Tempel der Dämmerung, das WAT ARUN, *am Westufer des* MENAM *gelegen. Das Wahrzeichen und eine Sehenswürdigkeit Bangkoks. Eines der bedeutendsten Bauwerke des Fernen Ostens überhaupt.*

Rechts: Der Schwimmende Markt in Bangkok. *Früchte und Gemüse, die das Land produziert, werden mittels Kähnen auf den Klongs, den Wasserstraßen, die flache Gebiete Thailands durchziehen, in die Städte zum Verkauf gebracht.*

Oben: Die drei Affen von Nikko. *Eine berühmte Holzschnitzerei. Vorbild vieler Nachahmungen. Sie stellen die goldene Regel der Japaner im Umgang mit Menschen dar: »Nichts Böses hören, sagen und sehen.«*

Unten: Detail aus dem Tiger-Palm-Garten in Hongkong. *Die Stiftung eines reichen Chinesen für seine Mitmenschen, um ihnen Entspannung, Unterhaltung und Erholung zu bieten. Das Disneyland des Fernen Ostens.*

Alle Aufnahmen: OTHMAR MAUDRY *mit* Rolleiflex *und* Tele-Rolleiflex *auf* Perutz-Color-Film.

heute von Reisegesellschaften aufgesucht werden, befindet sich Aircondition. Ich stelle meine Filmbüchsen direkt in den kalten Luftstrom dieser Geräte. Die so gekühlten Filme, ebenso wie Apparate, die man etwa über Nacht in klimatisierten Räumen hatte, müssen dann aber durch mindestens ½ bis 1 Stunde einen Temperaturausgleich mitmachen, ehe sie im Freien geöffnet werden, denn sonst beschlagen sie! Auf diese Tücke moderner Raumkühleinrichtungen hinzuweisen halte ich für besonders wichtig! Filme können sonst nämlich völlig verquellen und verkleben, und in Kameras gibt es bereits nach Tagen Verrostungen, Verschlußhemmungen, oxydierte Blitzkontakte und so manche andere Krankheit, die sich meist erst später, dann aber im ungünstigsten Augenblick herausstellt! Auch der gefürchtete Fungus, eine Trübung der Linsen durch Pilzbefall, kann so sehr rasch sein Unwesen entfalten! Kameras kühlt man überhaupt nicht, hält sie aber so trocken wie möglich.

In ungeöffneten Tropenpackungen kann Perutz-Color-Filmen durch Feuchtigkeit nichts geschehen. Nach dem Belichten lege ich sie in die Packung zurück, allerdings ohne diese zu verschrauben, und gebe sie in eine große, luftdicht verschließbare Dose, in der sich eine Blaugelpatrone und ein Hygrometer befindet. Ist die Feuchtigkeit auf 45% heruntergedrückt, was 1–2 Tage dauert, dann verschließe ich die Filme wieder in ihrer Tropenpackung. Rollfilme erfordern längere Zeit zum Trocknen als Kleinbildpatronen und Schmalfilmspulen.

FERIEN vom *Ich*

MIT KAMERA
UND SCHI

REISE MIT DER KAMERA

»Der Durchschnitts-Schiläufer von heute hat kaum noch Gelegenheit zum Fotografieren«, klagte mein Fotohändler. Er ist bei diesem Thema zu Hause: er ist im Nebenberuf Amateur und wie jeder zweite Einwohner in des Freistaats Bayern Landeshauptstadt – Schiläufer. »Mit dem Lift geht's auf den Berg, im Tempo hinab ins Tal, nirgends ein Verweilen. Ganz im Gegensatz zu früher, als man zu Fuß aufstieg, Verschnaufpausen machen mußte, die Umwelt bewußt sah und fotografierte. Jetzt wird nur noch am Lift ein Knipsbild gemacht. Außerdem sind die heutigen Kameras viel zu groß, als daß man sie in den Anorak stecken könnte. Darum sind hier in München alte flachere Klappkameras noch immer recht gefragt!«

Soweit mein Gewährsmann. Selbst wenn er nicht übertriebe, es gibt ja noch immer genügend unter uns, die nicht bloß für ein rasches Wochenende zum Schilauf ins Gebirge rasen. Sie bleiben ein bis zwei Wochen, verzichten auf TV, Infragrill oder auch nur Fließwasser und stapfen zwei oder drei Stunden vom Talort bis zu ihrer Hütte, um dort so zu leben, wie es *Rousseau* – in seinen Schriften – forderte. Und dort kommt auch die Kamera zu Recht!

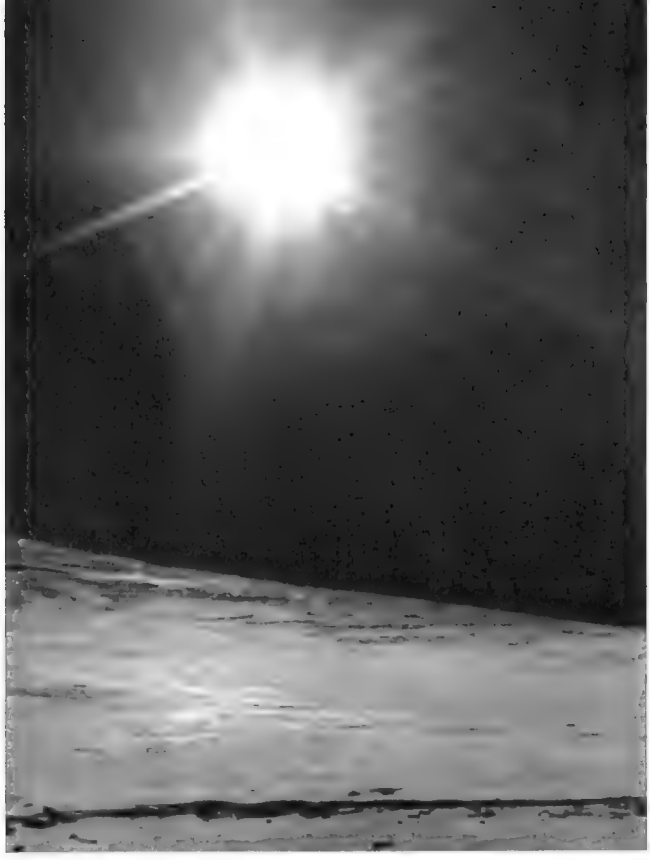
Der Aufstieg mit allem Gepäck für eine solche Spanne Zeit ist strapaziöse Ouvertüre. Eine Erleichterung: Manche ansonsten durchaus zünftige Hütte hat als Zugeständnis an die Moderne einen Gepäcklift, so daß man Koffer oder Rucksack und vielleicht auch die Schi befördern lassen kann. Einige Hütten kann man selbst im Winter sogar im Jeep erreichen.

Als Fotozubehör sind unentbehrlich: Filme bis höchstens 22 DIN für Außenaufnahmen. Bei Sonne und Schnee kommt man leicht

Oben: Lohn des Aufstiegs: die Gipfelschau. Die 3700 m hohe Wildspitze mit ihren großen nördlichen Gletscherbrüchen, vom Wurmtalkogel (3200 m, Pitztal) aus gesehen.

Unten: Fotogenes Nachmittagslicht im Rifflseegebiet, im Hintergrund die benachbarten Ötztaler. Aufnahmen: DIEDER RENNER.

Mondnacht im Gebirg *(Rolleiflex; Xenotar 3,5/75; Perutz 17; Belichtung nach Lunasix)*

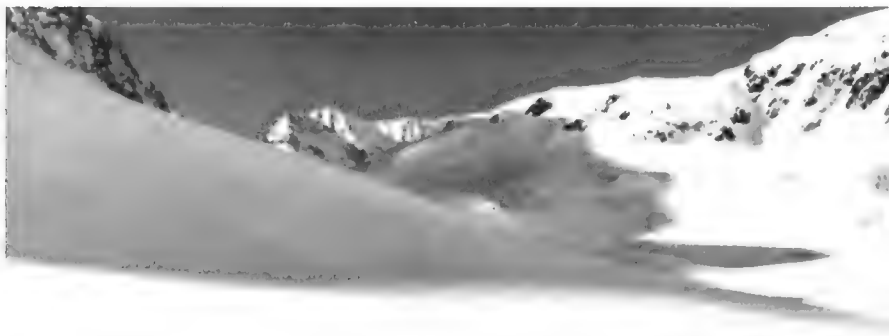


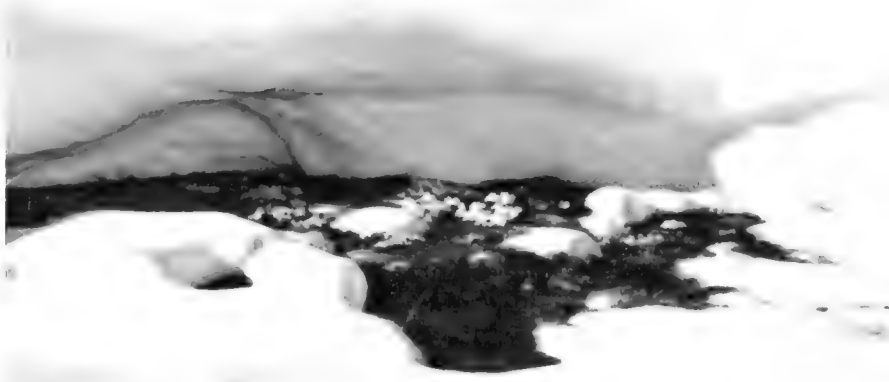
Links: So wie hier die Kamera die Sonne sieht, erscheint sie nach mehrstündigem Aufstieg in 3000 Meter Höhe: als strahlender Feuerball

Mitte: Beinahe Vorfrühlung, die kräftige Märzsonne tut ihre Wirkung

Unten: Hüttenabend mit starkem Tabak und Gesang entsprechender Lautstärke; in Harmonie und Inhalt nicht immer für feine Ohren bestimmt

Alle Aufnahmen: Dieder Renner *(Rollei; Perutz 17 bzw. 27; Contaflex; Isopan FF)*





auf Blende 22 $^{1}/_{125}$ s! Höchstempfindliche Filme ab 27 DIN für Schnappschüsse in der Hütte, wirksame Sonnenblende, Gelb- und Orangefilter. R 1,5- oder R 3-Filter, wenn man Farbmotive finden will. Dabei ist für zweckmäßig »kolorierte« Statisterie zu sorgen, denn die Natur schenkt nur Weiß und Blau als Farben. Wer es nicht scheut, auch bei 20 und noch mehr Kältegraden nachts im Mondlicht die eindrucksvolle Hochgebirgslandschaft aufzunehmen, braucht neben dem Stativ den Drahtauslöser mit Feststellvorrichtung. Der *Lunasix* erübrigt Belichtungsvarianten und beschleunigt die Rückkehr zur warmen Hütte. Das Meßgerät der Wärme wegen in einer körpernahen Tasche tragen. – Erst Wolken bringen bei Nachtaufnahmen die unerläßliche Atmosphäre

ins Bild. – Hochfotogen ist die Stunde nach Aufgang bzw. vor Untergang der Sonne, dank langer Streifschatten als Gegenstück zum Brillantweiß des Schnees.

Die Fotos dieser Seiten entstanden im Rifflsee-Gebiet des *Pitztals*, dem westlichen Paralleltal des *Ötztals* (siehe Oktober-Heft 1960). Noch vor wenigen Jahren war dies Gebiet ein Eldorado einer kleinen Schar von Kennern. Mittlerweile ist es leider nicht mehr ganz so still wie früher. Doch noch immer gilt: Wer Zirkus sucht, mondänen Pseudowintersport, ist fehl am Platz. Außer kleinen Schleppliften und Gepäckaufzügen gibt es bisher keinerlei Bergbahnen. Dafür eine der aussichts- und genußreichsten und zugleich leichtesten Schitouren über 3000 Meter: den *Wurmtalkogel*. Ausgangspunkt ist die Rifflseehütte, die bei 2300 Meter Höhe bis Anfang April schneesicher ist. Große und zum Teil schwierige Touren (auch mit Führer) lassen sich vom *Braunschweiger Haus* und vom *Taschachhaus* durchführen. Hier gibt es auch Kurse für das Gehen im Eis im winterlichen Hochgebirge. Beide Häuser sind ebenfalls über Mittelberg zu erreichen. Die Bergstraße von *Imst* bis dahin ist meist mit den winterbereiften Autos befahrbar. Außerdem fährt ein Postbus je nach Schneeverhältnissen bis weit an den großartigen Talschluß heran. DR

Die Burg von *Tarascon*, auf dem linken Ufer der Rhone gelegen, erbaut im 14. und 15. Jahrhundert von König René *(Hasselblad Superweit; Biogon 4,5/38; Isopan F)*

Aufnahmen:
WERNER STUHLER

In der Provence

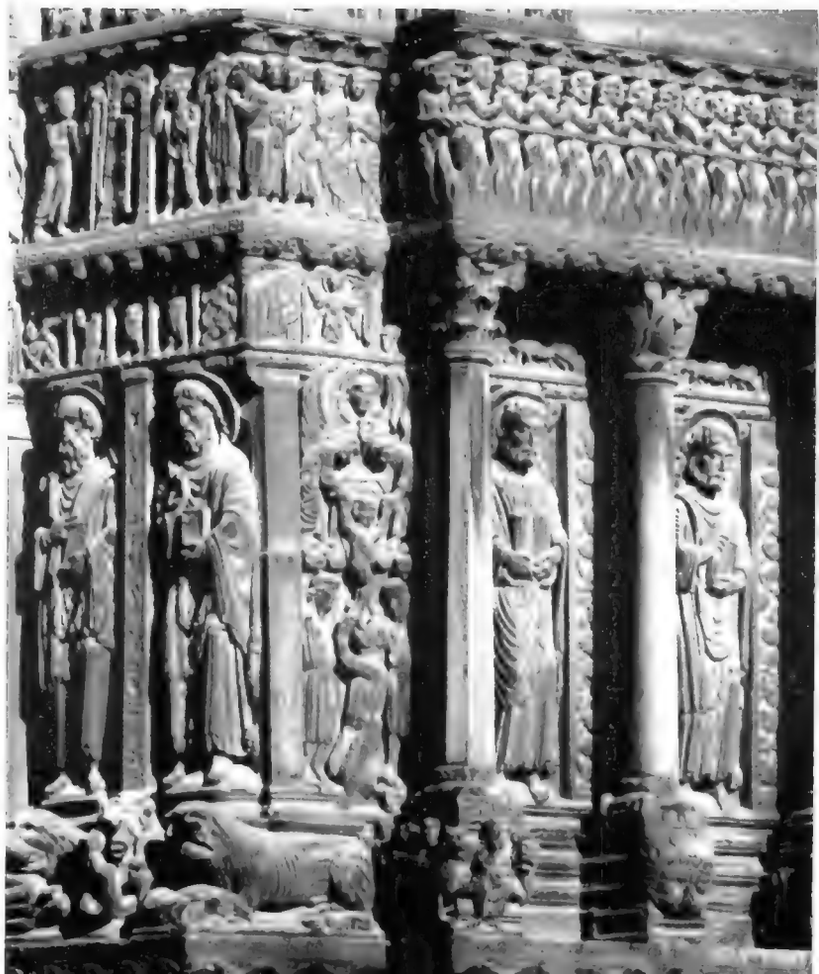
REISE MIT DER KAMERA

Das Licht vom Himmel läßt sich nicht versprengen, noch läßt der Sonnenaufgang sich verhängen. Lenau, Die Albigenser

Das ist vielleicht die beste Einleitung für eine Beschreibung der Provence im »*Foto-Magazin*«. Sie bildet eine Brücke zwischen der ungeheuren Geschichte dieses erst 1481 mit listenreicher Gewalt französisch gewordenen, vielgestaltigen Landstrichs und den ganz einfach verstandenen Belangen der fotografierenden Reisenden: ein Land voller Sonne und voller fotografisch ergiebiger Gegensätze.

Nur kurz seien hier Stellen aus der Geschichte dieser Landschaft zwischen den Alpen und dem Mittelmeer, zwischen dem Unterlauf der Rhone und der italienischen Grenze gestreift. Hier, auf einem der ältesten Kulturböden Europas, ist es einfach notwendig, mehr von diesen Dingen zu wissen – und sie zu respektieren. Man muß zwischen den Zeilen der unbedingt notwendigen Reiseführer lesen. Die Provence macht still und fröhlich zugleich, den, der sie mit offenen Augen und mit seiner, in manchen Augenblicken ausdrücklich eben nicht benutzten Kamera sieht.

Meist kommen die Besucher der Provence über die Straßen von Norden her in die alte römische Provinz *Gallia Narbonensis*, etwa über die Nationalstraße 75 bzw. 93 von *Grenoble* oder über den *Col. Bayard* und die *Route Napoleon*, wenn sie die *Dauphine* verlassen haben. Bei *Sisteron* treffen beide Straßen zusammen. Dann fährt man am besten über



Manosque nach *Aix*, dem alten *Aqua Sextiae*, der ehemaligen Hauptstadt. Hier besiegte der römische Feldherr *Marius* die Germanen, genauer: die *Teutonen*, 102 v. Chr. Der *Mont St. Victoire* erinnert noch daran. In der christlichen Epoche wurde ein »Sankt« vor den Bergnamen gesetzt, weil die Sache der Römer in der Erinnerung der Bevölkerung als die eigene angesehen wurde. Es lohnt sich, mit einem Stadtführer die alten Bauten und das Museum allein zu besichtigen. Die Universität wurde 1409 gegründet. Ein Tag reicht aus, um alles in Ruhe in sich und evtl. auf den Film aufzunehmen. Die 29 km bis *Marseille* kann man mit dem Auto leicht bis zur hereinbrechenden Dunkelheit schaffen.

Marseille . . . Im Jahre 600 v. Chr. von griechischen Kolonisten gegründet, lateinisch *Massilia*, die zweitgrößte Stadt und der größte Hafen Frankreichs. Die *Cannebière*, die zum alten Hafen hinabführt, ist so oft beschrieben worden, und man kann in jedem Reisebüro am Hafen sich einen Prospekt geben lassen, der alles Wissenswerte von Marseille aufführt. Beachtenswert für Techniker ist der 80 km lange Schiffahrtskanal, der zur Rhone führt und der 7 km unterirdisch verläuft. Ein Blick von der Wallfahrtskirche *Notre Dame de la Garde* – und damit ist eigentlich alles über Marseille gesagt. Ein großer Mittelmeerhafen mit allem Drumherum: Werften, Mühlen, chemischer Industrie, Maschinenbau, Seefischerei. »Drüben« liegt Afrika.

Wenden wir uns also über *Salon* nach *Arles*. Eine keltische Gründung: *Arelate*. Der Name dieser Stadt ist beinahe jedem zwischen 15 und 75 durch *van Gogh* bekannt. In jedem zweiten Mädchenzimmer hängt die

▲ Die schöne Brücke vor *Avignon*, die von der Kapelle des *St. Benézet* gekrönt wird. Von den im 12. Jahrhundert erbauten 22 Brücken sind leider nur noch 4 erhalten

Blick von der Höhe von ▶ *Cassis* in die romantisch anmutenden Calanques Südfrankreichs *(Sonnar 5,6/250)*

◀ Apostelstatuen am Portal der Kathedrale von *Arles* *(Sonnar 5,6/250)*

berühmte Brücke als Farbdruck. Versuchen Sie einmal, sie anders aufzunehmen, sie nicht mit den Augen van Goghs zu sehen. Er malte die Zugbrücke von Arles 1888. Heute hat sie zwar ein verbogenes Eisengeländer und keine Vorrichtung zum Hochziehen mehr: wenn Sie aber auf dem Weg am Ufer stehen und zur Brücke sehen, so stören zwar die Fernleitungsmasten: sie selbst jedoch bleibt irgendwie monumental. Mag sein, durch das Bewußtsein: van Gogh hat sie gemalt. Wie lange das schon zurückliegt . . . Aber: wie kurz das eigentlich erst zurückliegt, merken wir im Vergleich zum Amphitheater, der gut erhaltenen römischen Arena, in der heute noch Stierkämpfe stattfinden. Das Amphitheater und die Gräberstraße *Les Alyscamps* (sinnverwandt wohl mit *Champs Elysées*) haben die siebenjährige Herrschaft der Westgoten und die sechsundzwanzigjährige Herrschaft der Ostgoten überstanden, das Fränkische Reich von 536 bis 879. Dazu die Sarazeneneinfälle. 879 kam die Provence zu Niederburgund und wurde, wie schon erwähnt, erst 1481 französisch. Die Gegend um Arles wird das *Arelat* genannt. Unternehmen Sie einen Halbtagsritt von *Saint-Maries* auf dem Küstendamm, an den Höfen an der »großen Rhone« vorbei durch die *Camargue* – dem halbwilden Pferdeparadies. Die Fischerhütten von *Vaccarès*, die Pinienwäldchen der Petite-Camargue, die Gruppen des Wacholder am Südende des großen Salzteiches, das Paradies der Wildvögel, der Reiher und Störche. Wenn es einem gelingt, das Mißtrauen der auf einsamen Gehöften sehr unabhängig lebenden Herdenbesitzer zu überwinden – sie bringen es jedem Frem-

▲ Die Venus von Nimes im »Maison Carrée«, einem Tempel, der vermutlich zu Ehren des Kaisers Augustus errichtet wurde *(Hasselblad; Planar 2,8/80)*

◀ Das Schloß von Le Baux bei der gleichnamigen Ruinenstadt aus dem Mittelalter. Auf dem Felsen thronte schon eine Gallier-Festung und war – tausend Jahre später – Zufluchtsort der Sarazenen, die sich an der Rohne-Mündung festgesetzt hatten. Der Ort gab auch dem Rohstoff Bauxit seinen Namen, der für die Aluminium-Herstellung wichtig ist und hier erstmals (1821) gefunden wurde *(Biogon 4,5/38)*

▼ Teilansicht der Szenenwand des römischen Theaters in Orange in der Provence mit dem Marmor-Standbild des Kaisers Augustus

den, auch Franzosen, entgegen –, so kann man vielleicht sogar mit Erfolg versuchen, ein Tier dort aus einer Herde heraus auszuleihen. Allerdings muß man dabei den oft zitierten »Pferdeverstand« haben: einem Ungeübten wird der Besitzer niemals eines seiner Tiere anvertrauen.

Über die Camargue ist in der letzten Zeit viel geschrieben worden. Bilder wie aus Japan wechseln mit solchen wie aus der ungarischen Pußta ab. Mal eine öde braune Fläche, die sich allmählich in den weißlichen Meeresdünen verliert, mal ein wäldchenbestandenes Paradies der Singvögel aller Arten. Weit verstreut Hütten, meist weiß gekalkt und mit Schilfdächern. Die Bewohner sieht man als »Gardian« eigentlich nur bei festlichen Anlässen (Stierkämpfen, kirchlichen Feiern usw.) im Sonntagsstaat mit dem breitrandigen Cowboyhut, dunklem, meist rot gefüttertem Kittel aus Samt oder anderem starkem Stoff, grellkariertem Hemd und Hosen, die eng an den Knien und weit am Saum sind. Diese Abschweifung ins Folkloristische sei hier in diesem Rahmen die einzige, die mir gestattet ist.

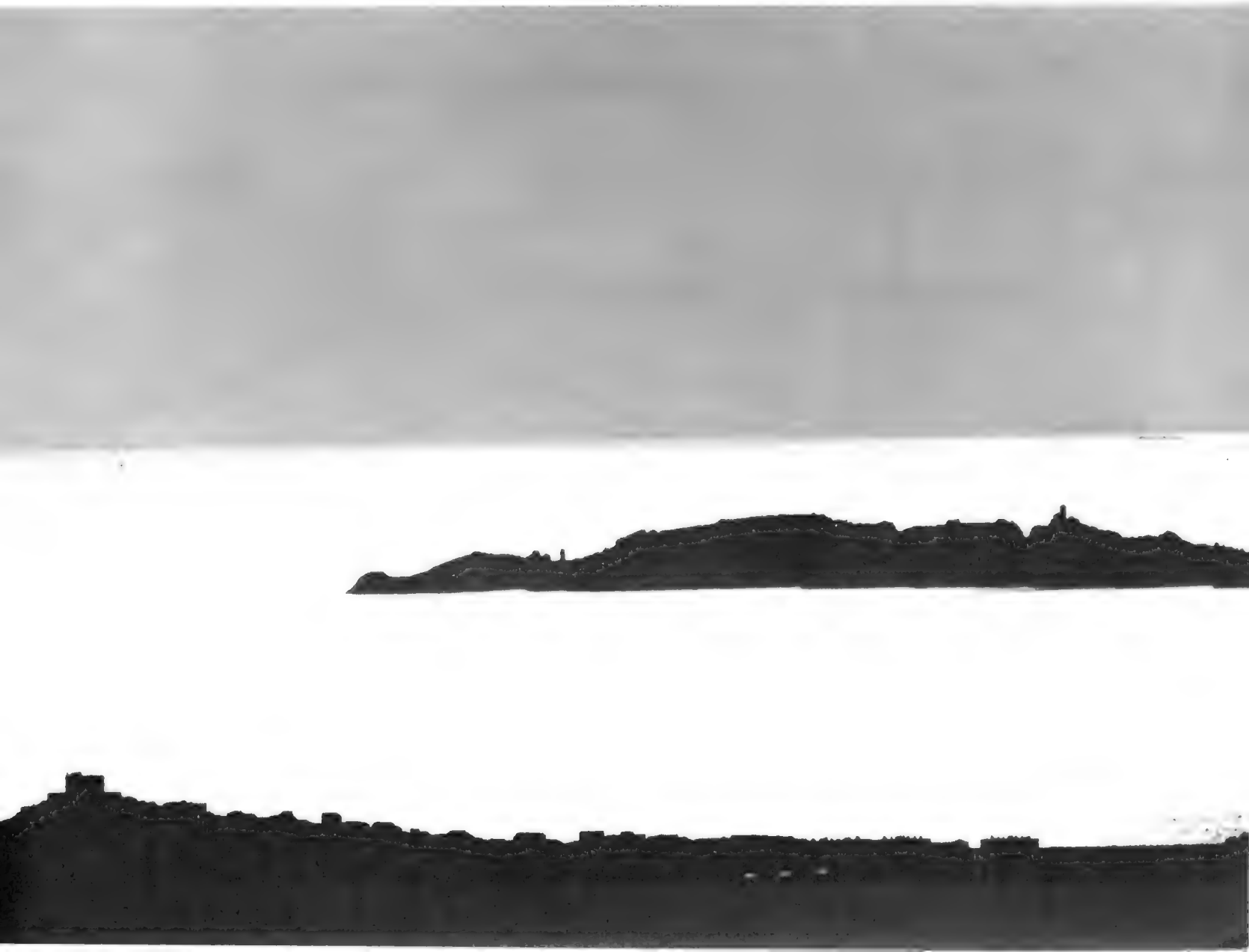
Von Arles kommend, müssen wir uns in *Tarascon* entscheiden, ob wir zuerst in das nähere *Avignon* gehen oder zum weiter entfernten *Nimes*. »Tartarin von Tarascon«: manche haben *Alphonse Daudets* Erzählung als Schullektüre gelesen. Das Schloß aus dem 15. Jahrhundert ist berühmt. Außerdem kann man hier besonders gutes Obst für unterwegs kaufen.

Alphonse Daudet wurde in Nimes geboren. Von ihm stammt auch das Drama, das später *Bizet* zur Oper »L'Arlesienne« verwendete. Daudets Sohn Léon gründete als fanatischer Nationalist die »Action française«. – So ist das Land: nicht nur landschaftlich voller Gegensätze, sondern auch im kulturellen und politischen Bereich brachte es starke, sich bekämpfende Strömungen hervor. Der kalte Fallwind, der *Mistral*, entsteht durch die Wechselwirkung zwischen einem Tief im Golf von *Lion* und einem Azorenhoch. Der Dichter Frédéric Mistral und gleichnamige Nobelpreisträger wurde 1830 bei Avignon geboren.

Wenn wir uns nun entschlossen haben, auch in der Geografie und nicht nur literarisch zuerst nach Nimes zu gehen, so sei in Nimes das Amphitheater aus dem 2. Jahrhundert und der im 4. Jahre nach Chr. geweihte Tempel besonders empfohlen. Die guten Museen sagen uns alles weitere Wissenswerte. In Nimes werden Samt und Seide hergestellt, und man vergesse nicht einen Blick gerade in die alten kleineren Läden – im Hinblick auf zollamtlich erlaubte Mitbringsel. Nimes war keltischer Hauptort, dann römische Kolonie des Augustus, um 400

(Lesen Sie bitte weiter auf Seite 78)

Ein herrliches, eindrucksvolles Bild sind die Calanques bei Marseille. Ihr Anblick ist für den Reisenden meist Beginn oder Ende einer Fahrt entlang der Straße zur Cote d'Azure *(Hasselblad; Sonnar 5,6/250; Isopan F) Alle Aufnahmen* WERNER STUHLER



Farbige Innenaufnahmen

(Schluß von Seite 26)

	Belichtungszeit	1 Belichtungs-verlängerung in Blendenwerten	Allgemeine Tendenz des Farbstichs	Stärke des Farbstichs	2 Korrekturfilter	3 Gesamte Belichtungsverlängerung in Blendenwerten
Ektachrome E-2 Tageslicht	1—5 Sek.	1/3	violett	stark	CC-30G	1
	5—25 Sek.	2/3	blauviolett	sehr stark	CC40G+CC30Y	1 2/3
	25—120 Sek.	2	blauviolett	sehr stark	CC40G+CC30Y	3
	2—10 Min.	n. e.				
Ektachrome E-3 Tageslicht	1—5 Sek.	—	gelb	geringfügig	CC-10B	1/3
	5—25 Sek.	1/3	gelbgrün	beträchtlich	CC10M+CC10B	1
	25—120 Sek.	2/3	gelbgrün	stark	CC20M+CC10B	1 2/3
	2—10 Min.	1	gelbgrün	sehr stark	CC20M+CC20B	2
Ektachrome High Speed Tageslicht	1—5 Sek.	2/3	gelb	geringfügig	CC-10B	1
	5—25 Sek.	1 1/3	neutral	—	—	1 1/3
	25—120 Sek.	2 1/3	neutral	—	—	2 1/3
	2—10 Min.	n. e.				
Kodachrome II Tageslicht	1—5 Sek.	1/3	blaugrün	geringfügig	CC-10R	2/3
	5—25 Sek.	1	blaugrün	beträchtlich	CC-20R	1 1/3
	25—120 Sek.	1 2/3	blaugrün	beträchtlich	CC-20R	2
	2—10 Min.	n. e.				
Perutz Color C 18 Tageslicht	1—5 Sek.	1/3	neutral	—	—	1/3
	5—25 Sek.	2/3	neutral	—	—	2/3
	25—120 Sek.	1	grün	geringfügig	CC-10M	1 1/3
	2—10 Min.	1 2/3	grün	geringfügig	CC-10M	2

1 Ohne Verwendung eines Korrekturfilters — 2 An Stelle der hier genannten Kodak-Color-Compensating-Filter können auch die entsprechenden Agfa-Aufnahmekorrekturfilter (Agfa AK-Filter) verwendet werden. — 3 Schließt sowohl den Empfindlichkeitsverlust des Films als auch den Filterfaktor des Korrekturfilters ein. — n. e. Nicht empfohlen.

Wie man sieht, sind die Langzeitfaktoren bei steigender Belichtungszeit ganz erheblich.

Vielleicht auftretende Farbstiche, vorwiegend nach Blau oder Grün hin, haben ihre Ursache meist nicht in der etwa falschen Belichtungszeit. Sie sind, wie oben bereits gesagt, *ohne* komplizierte Filterung manchmal unvermeidlich. Farbe der Räume, Außen-Farbtemperatur, Zahl der Fenster, alles das spielt hier mit und eine wesentliche Rolle, so daß der Amateur hier nur das »richtig belichtete Farbdia« hinsichtlich seiner Dichte anstreben kann, aber auch dieses wird ihm *mehr* Freude bereiten und auch besser auf dem Bildschirm aussehen, wenn es *richtig* belichtet wurde, das heißt, wenn alle Faktoren einbezogen wurden, die bei farbigen Innen-Aufnahmen berücksichtigt werden *müssen*.

Max Bickel

Zehn Tips für die Dia-Projektion

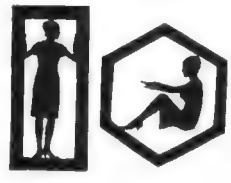
Fortsetzung von Seite 54

7. NACH FARBEN SORTIEREN

Bekanntlich zeigen Dias, die am Vor- oder Nachmittag oder auch mit Blitzlampen aufgenommen wurden, eine angenehm warme Farbstimmung. Dias hingegen, die vor allem im Sommer in der Mittagszeit fotografiert wurden, sowie E-Blitzfotos wirken dagegen kühler. Folgen nun warm- und kalttonige Dias unmittelbar hintereinander, so »erschrickt« unser Auge. Daher sollte der Übergang von einer Farbstimmung zur anderen allmählich durch vermittelnde Dias, die in der Farbigkeit zwischen beiden Extremen liegen, vorgenommen werden. Schwarzweiß-Dias wirken in einer Serie von Farbbildern meist unschön. Eine Ausnahme bilden extrem hart kopierte Dias, wie z. B. Silhouetten.

8. ABWECHSLUNG IM FORMAT

Quadratische Formate wie 6×6 oder 4×4 entheben den Fotofreund aller Formatsorgen. Lebendiger dürfte ein Vortrag allerdings werden, wenn das Format häufig wechselt. Bei den meisten Vorträgen wird z. B. das Querformat viel zuwenig durch das gefälligere Hochformat abgelöst. Außerdem sollte man ruhig auch einmal durch Abkleben mit Einfaßstreifen überlange Längs- oder Querformate herstellen. Noch interessanter wirkt ein Vortrag, wenn zwischendurch auch einmal Bilder mit sechseckigen oder runden Abdeckmasken, die man sich allerdings selbst zurechtschneiden muß, gezeigt werden.



9. LIFE ODER TONBAND

Zur Vorführung von Bildern oder Filmen gehört auch die Erklärung. Nicht jedem ist nun die Gabe honigsüßer Rede gegeben. Außerdem ist es in der Tat nicht ganz einfach, vor einem kleinen Kreis, der noch dazu aus Bekannten oder Verwandten besteht, flüssig zu sprechen.

Wenn daher bei einer öffentlichen Vortragsveranstaltung zwar der persönlichen Rede der Vorzug zu geben ist, so hilft in einem Heimvortrag ein Tonbandgerät in Verbindung mit einem Dia-Steuergerät doch manche Peinlichkeit zu überwinden. Man kann nun ganz knappe Erklärungen zum Bild abgeben und die »Zeitlücken« mit Musik füllen (beim Überspielen geschützter Werke der Musik müssen allerdings die Rechte der GEMA beachtet werden!). Der Tonbandvortrag hat im übrigen noch den Vorteil, daß der Gastgeber

Pan American bietet Erfahrung von unschätzbarem Wert...

Bei Pan American sind Sie in der Obhut der erfahrensten Jet-Flugkapitäne!

...und ausgezeichnete warme Mahlzeiten auch im Economy-Service

Pan American serviert warme Mahlzeiten — auch auf Jet-Economy-Flügen.

2-1107

Jeder Flug im Pan American Jet-Clipper* wird Ihnen zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Sie erleben auf jedem Flug *Erfahrung* – Erfahrung von unschätzbarem Wert.

Pan American ist seit 35 Jahren führend im weltweiten Flugverkehr. Die Übersee-Jet-Flotte der Pan American ist die größte der Welt, und jeder ihrer Piloten hat auf mehr als einer Million Flugmeilen Erfahrung erworben. Mehr als 3 Millionen Menschen sind auf den internationalen Routen mit den Jet-Clippern der Pan American geflogen – weit mehr als mit irgendeiner anderen Fluggesellschaft.

Und Pan American serviert Ihnen wohlschmeckende *warme* Mahlzeiten auch im Economy-Service. Wählen Sie unter den Köstlichkeiten: Kalbsbraten à l'Ancienne, Rinderbraten Bourguignon, Seafood Nantua, Muscheln Poulette, Hühnerbrust Bercy, Forelle Meunière, Beef à la Mode – dazu Cocktails und ausgesuchte Weine.

Informieren Sie sich über den Clipper Reise-Kredit Plan. Ihr Reisebüro oder Pan American werden Sie gern beraten und Ihnen bei der Erledigung aller Formalitäten behilflich sein – selbstverständlich kostenlos.

* Trade Mark, Reg. U.S. Pat. Off.

Als erste über den Atlantik,
als erste über den Pazifik,
als erste nach Südamerika,
als erste rund um die Welt.

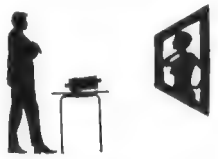
DIE ERFAHRENSTE FLUGGESELLSCHAFT DER WELT

10 Tips für die Dia-Projektion *Schluß von Seite 76*

sich seinen Gästen voll und ganz widmen kann, da Lampenfieber vor und während des Vortrages überflüssig wird.

10. SANDWICH-DIAS

Sorgt man dafür, daß Dias einen leicht überbelichteten Hintergrund haben – die entsprechenden Stellen auf den Bildern werden dann völlig durchsichtig –, so kann man zwei oder mehrere Bilder zusammenmontieren. Bei der »Sandwich-Methode« muß immer ein Dia seitenverkehrt eingelegt werden, damit die Bilder Schicht auf Schicht liegen und somit beide Aufnahmen gleichzeitig scharf auf dem Projektionsschirm abgebildet werden können. Manchmal kann man ein Dia mit einem Fehler dadurch retten, daß man ein zweites Dia-Positiv mit einer Silhouettendarstellung – die wegen ihrer Dunkelheit den Fehler völlig verdeckt – nach der »Sandwich-Methode« darüberlegt. Fügt man die Dias hingegen so zusammen, daß zwischen den Bildern ein kleiner Zwischenraum entsteht, so kann man – eine reizvolle Spielerei – die Schärfeneinstellung wahlweise auf eines der beiden Dias vornehmen, während das andere unscharf erscheint.



In der Provence *Schluß von Seite 75*

wurde es Bischofssitz und erst im 13. Jahrhundert französisch. Es galt als einer der geistigen Mittelpunkte der Hugenotten: welch ein Land! In der Nähe liegt nun Avignon: aufgespart auf unserer Route als einer der besonderen »Leckerbissen«. Der Palast der Päpste. Welche Machtkämpfe hat er gesehen. Gegen ihn ist die besungene Brücke von Avignon wie ein Säugling gegen einen weißhaarigen Großvater – wenn der Vergleich erlaubt ist. Es flossen Ströme von Blut, um den »heiligen Boden Frankreichs« zur Zeit der Rückkehr der Bourbonen von Republikanismus, Bonapartismus und Protestantismus zu befreien: von der Gegend von Toulon bis weit in die Provence hinein. Mit dem Wort »Papst« verbindet man unwillkürlich auch das Wort »Rom«. Wie kommt also ein Papstpalast nach Südfrankreich? – Im Jahre 1305 wurde unter dem Druck Frankreichs ein Franzose zum Papst gewählt. Er zog als *Clemens V.* in Lyon ein, da die mächtigen *Colonna* in Rom verhinderten, daß er dort residierte. Nachdem er in verschiedenen französischen Städten kurze Zeit geweilt hatte, ließ er sich im Jahre 1309 endgültig in Avignon nieder. Dort stand er vollkommen unter dem politischen Einfluß Frankreichs und ernannte nur Kardinäle französischer Herkunft. Gegen die barschen Befehle *Philipps IV.* von Frankreich konnte er keinen Widerstand leisten. Der Templer-Orden wurde aufgelöst, seine Mitglieder gefoltert.

Zusammen mit dem Heiligen Stuhl bekam Frankreich durch politische Ränke auch immer mehr die Provence unter seinen Einfluß. Erst das Konzil zu Konstanz machte der unerträglichen Kirchenspaltung ein Ende, und damit hatte auch Avignon seine Rolle als »französisches Rom« ausgespielt.

Vorher noch aber hatte nicht nur die Provence, sondern fast ganz Südfrankreich von 1209 bis 1229 die blutigen Albigenserkriege gesehen. Diese asketische Geheimsekte, die ihren Hauptsitz in Albi hatte, wurde von Papst *Innocenz III.* und König *Ludwig VIII.* von Frankreich grausam bekämpft und schließlich vernichtet.

Daran muß man denken, wenn man die dicken Mauern und die Türme Avignons betrachtet. Es ist nicht nur fotografisch einer der Höhepunkte einer Reise durch die Provence. 48 v. Chr. wurde es als *Avenio* von den Römern gegründet. Die Reste der alten Rhone-Brücke und die Kathedrale stammen aus dem 12. Jahrhundert, der schon genannte Palast der Päpste aus dem 14. Jahrhundert. Beachten Sie auch die Stadtmauer. Avignon ist die Krönung einer Fahrt durch die Provence oder sollte sie zumindest sein . . .

Karlheinz Thiergart

Reisetips für Fotofreunde

Auskunft über die Schneeverhältnisse in den französischen Alpen erhält man Tag und Nacht direkt aus Frankreich über die Telefonnummer Grenoble 449702. In Deutschland vermittelt das *Französische Verkehrsbüro* in Frankfurt a. Main (Tel. 21801/22527) oder Düsseldorf (Tel. 23064) Schneeberichte für die Alpen (Savoyen, Dauphiné und Seealpen), Pyrenäen, Jura, Zentralmassiv und Vogesen.

London. Beliebt bei englischen Fotografen ist die Londoner Telefon-Nr. ASK 9211. Wer sie gewählt hat, hört eine vollständige Aufzählung aller wesentlichen öffentlichen Tagesereignisse Londons. Nach Berichten englischer Reporter erhält man so alltäglich Hinweise, wo es interessante Aufnahmen zu machen gibt.

Frühlings-Skihochtouren-Wochen 1963. Vom 6. April bis 22. Juni finden die bekannten Walliser Ski-Hochtouren-Wochen 1963 statt. Sie umfassen die Gebiete Silvretta, St. Gotthard – Simplon, Britanniagebiet, Saas Fee – Chamonix, Arolla, Monte-Rosa-Gebiet, Jungfrau-Gebiet, Monte Rosa – Grand-Paradiso – Chamonix und Furka (Sommerskifahren). Preise pro Woche: 300,– bis 350,– sfr., alles inbegriffen. Organisation und Leitung: *W. Sporrer* und *A. Andenmatten*, Berg- und Skiführer, Saas Fee. – Vom 21. April bis 1. Juni veranstaltet Zermatt Frühlings-Skihochtouren-Wochen. Preise pro Woche: 310 bis 410 sfr. Organisation und Leitung: *Gottlieb* und *Franz Perren*, Bergführer, Zermatt.

1963 Passionsspiele in Erl. Die berühmten Passionsspiele in dem Tiroler Dorf *Erl* bei Kufstein feiern im Jahr 1963 ihr 350jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß finden auch im Sommer dieses Jahres wieder die Aufführungen der Leidensgeschichte Christi statt. Als Spieltage wurden alle Sonntage vom 16. Juni bis 29. September festgesetzt.

Eifel. In der vom *Eifelverein* herausgegebenen Broschürenreihe »Die schöne Eifel« erschienen zwei neue Hefte »Manderscheid« und »Naturpark Südeifel«. Sie enthalten zahlreiche wissenswerte Angaben und geben dem Wanderer wertvolle Hinweise, ergänzt durch Fotos, Übersichtskarten und Skizzen. Bezug durch den Eifelverein in 516 Düren.

Ermäßigte Flugreisen nach dem Nahen und Fernen Osten. *Middle East Airlines* wird ab 1. April 1963 für Flüge zwischen Deutschland und dem Nahen und Mittleren Osten neue ermäßigte Flugreisen einführen.

Zum 1. April 1963 wird die Middle East Airlines einen neuen Sondertarif nach Beirut und Jerusalem berechnen, wenn die Flugreise einen Zeitraum von 23 Tagen nicht überschreitet und die Rückreise aus dem Nahen Osten nicht vor dem zwölften Tage nach der Einreise erfolgt. Auf solche Flüge wird die libanesische Luftverkehrsgesellschaft eine Ermäßigung von 33,5 % gewähren. Für Gruppen sind noch höhere Ermäßigungen vorgesehen.

Edixa Kameras

auf der Photokina 1963, Halle 2 - Obergeschoß - Stand 5

Spiegelreflexkameras: Edixa electronica
und Edixa mat Reflex Modelle
Kleinstkamera Edixa 16

Kamerawerk Gebr. Wirgin, 62 Wiesbaden, Postfach 347

In Österreich: Unal-Photo, Wien VII, Seidengasse 19
In der Schweiz: Kruxo Photo Produkte GmbH, Bischofszell

Europas größte Spezialfabrik
für Lichtbildwände

Welche Wand auch immer Sie wählen, Sie erhalten das Beste, was es in dieser Art gibt, – schönste Bildwiedergabe bei solider Konstruktion –

MECHANISCHE WEBEREI GMBH
BAD LIPPSPRINGE

Buch und Foto

Peter Pollack: »Die Welt der Photographie«

Von ihren Anfängen bis zur Gegenwart – Bearbeitung der deutschsprachigen Ausgabe: Dr. Walter Boje, Peter Cornelius, Fritz Kempe, Emmanuel Sougez – 640 Seiten, über 700 Fotos, davon 32 Farbtafeln, Leinen 68 DM. Econ-Verlag GmbH, Wien und Düsseldorf

»Es steht heute unwidersprochen fest, daß die Erfindung der Fotografie nur einem einzigen Mann zu verdanken ist. Der Name *Daguerres* in der öffentlichen Mitteilung von *Arago* vom 19. August 1839 ist nicht der des Erfinders.«

Diese einleitenden Sätze charakterisieren die Frische und Unbekümmertheit des Autors. Auch in der Übersetzung kommt das angenehm zum Ausdruck. Die Lektüre des Textes ist durchaus fesselnd. Es ist nichts von muscalem Staub und Trockenheit zu spüren.

Im Gegensatz zu anderer Fotohistorie wird das technische Werkzeug der Fotografen nur summarisch geschildert. Die umfangreichen Illustrationen mit einer Vielzahl bedeutsamer Aufnahmen in oft großer Wiedergabe geben diesem Werk seinen Rang. Leider ist die Druckausführung der Schwarzweißbilder schwach, doch bei der Kraft vieler Fotos fällt das auf den ersten Blick gar nicht auf. Über eine Geschichte der Fotografie hinaus sind die Abbildungen in ihrer Gesamtheit eine einprägsame Bildhistorie der vergangenen 130 Jahre menschlichen Lebens in Europa und Amerika. Was für ein Jahrhundert!

Die ausgezeichnete Arbeit des Amerikaners *Peter Pollack*, Kurator am Institut für Fotografie am Art Institute in Chikago, wurde für die französische Ausgabe mit Beiträgen von *Emmanuel Sougez* über die Fotografie unseres auch hier nicht wegzudenkenden Nachbarlandes ergänzt. Dies ist in der deutschen Ausgabe erfreulicherweise mitenthalten. Die deutsche Edition des Werkes wurde zur umfassendsten überhaupt, dank der Erweiterungen durch *Peter Cornelius* und *Fritz Kempe* (»Aus der Frühzeit der Fotografie in Deutschland« und »Die deutsche Fotografie um die Jahrhundertwende . . .«). Kuriosum am Rande: Die vier ersten in Deutschland gemachten Fotos (von *Kobell* und *Steinheil*, in Originalgröße wiedergegeben) haben fast auf den Millimeter das Nutzformat der heutigen 6/6-Kameras. – Die umstrittenen 8/11-mm-Fotos der beiden Münchner nennt das Werk nicht. Dr. *Walter Boje* schuf den der Farbe gewidmeten Teil. Die Anfänge (*L. D. du Hauron*) liegen vor der Gründerzeit: 1877. Der Beginn auf breiter Ebene datiert 25 Jahre zurück. Damals hatte man weniger Scheu als heute, von Kleinbildaufnahmen vierfarbig zu drucken. Eine Überzüchtung der Ansprüche! Der bewußte Verzicht auf technische Perfektion – wie er in jüngster Zeit sichtbar ist (Beispiele zeigt der Band) – mag eine natürliche Gegenreaktion Neues suchender Fotografen sein.

Nicht ohne Problematik ist der 3. Teil des Buches »Die Photographie der Welt« mit Aufnahmenbedeutender Autoren unserer Zeit. Zwar ist keiner gezeigt, der es nicht verdient, aber manchen Namen muß man zwangsläufig bei beschränktem Raum vermissen.

Eine der international bedeutendsten Fotopublikationen der letzten Jahre von bleibendem Wert. *DR*

Wunderkiste

Dieser Film kann nicht aus schwarz weiß machen (außer im Negativ). Und er kann aus schwarz-weiß nicht Farbe machen.

Was ist dann wunderbar am Adox KB 17?

Wunderbar ist, wie er aus schwarz schwarz macht, aus weiß weiß, und aus den schätzungsweise 17.358 vorkommenden Farbtönen und Schattierungen die genau entsprechenden Grauwerte.

Wie er das macht, das ist wunderbar. Kein anderer Schwarzweißfilm macht das besser. Und kein anderer stellt ihn in den Schatten, was Schärfe und Feinkörnigkeit betrifft.

(Verzeihen Sie, wenn wir Ihnen damit nichts Neues gesagt haben. Tatsächlich weiß es fast jeder Fotoamateur).

ADOX Schwarzweißfilme: KB 14, 17, 21, 27 – Rollfilme · Farbfilme · Papiere · Chemikalien · Kameras von 69 bis 258 Mark · Projektoren

ADOX

ADOX FOTOWERKE DR. C. SCHLEUSSNER GMBH, FRANKFURT AM MAIN · photokina Halle IV

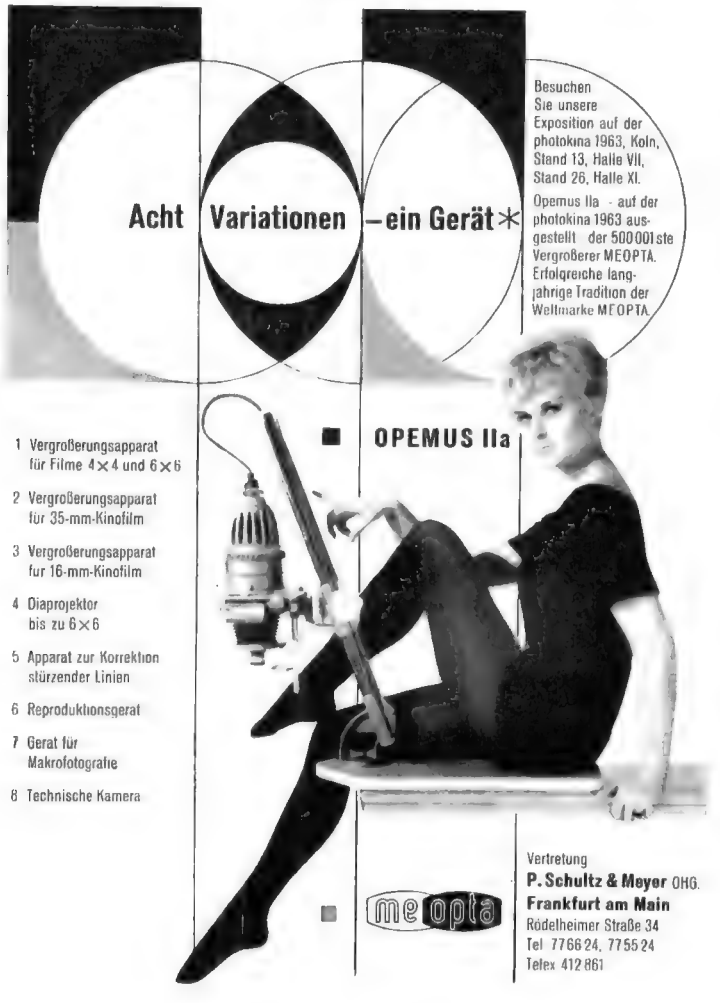
Nach wie vor gefragt Yvonne

die vieltausendfach bewährte AKO-Universaltasche

Unsere weiteren Modelle, MADELEINE, YVONNE-LUXUS, ANNETTE, CONNY usw. zeigt das AKO-Taschenbrevier PM 33

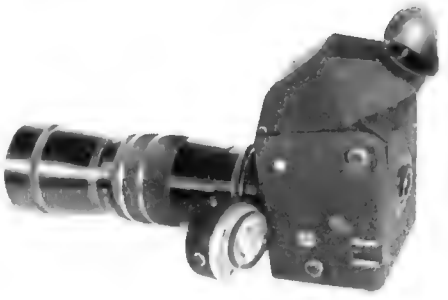
in **Vollrindleder** havanna und schwarz DM **47,10**
in **Rindleder** dunkelhavanna DM **39,—**

ADAM KOSTECKI · ANSBACH/BAY.
Kameratascheńwerk
Wir stellen aus: photokina Halle 4, Stand 2, Gang E



Fototechnische Berichte

Kilfitt 6/6 - Reflexkamera



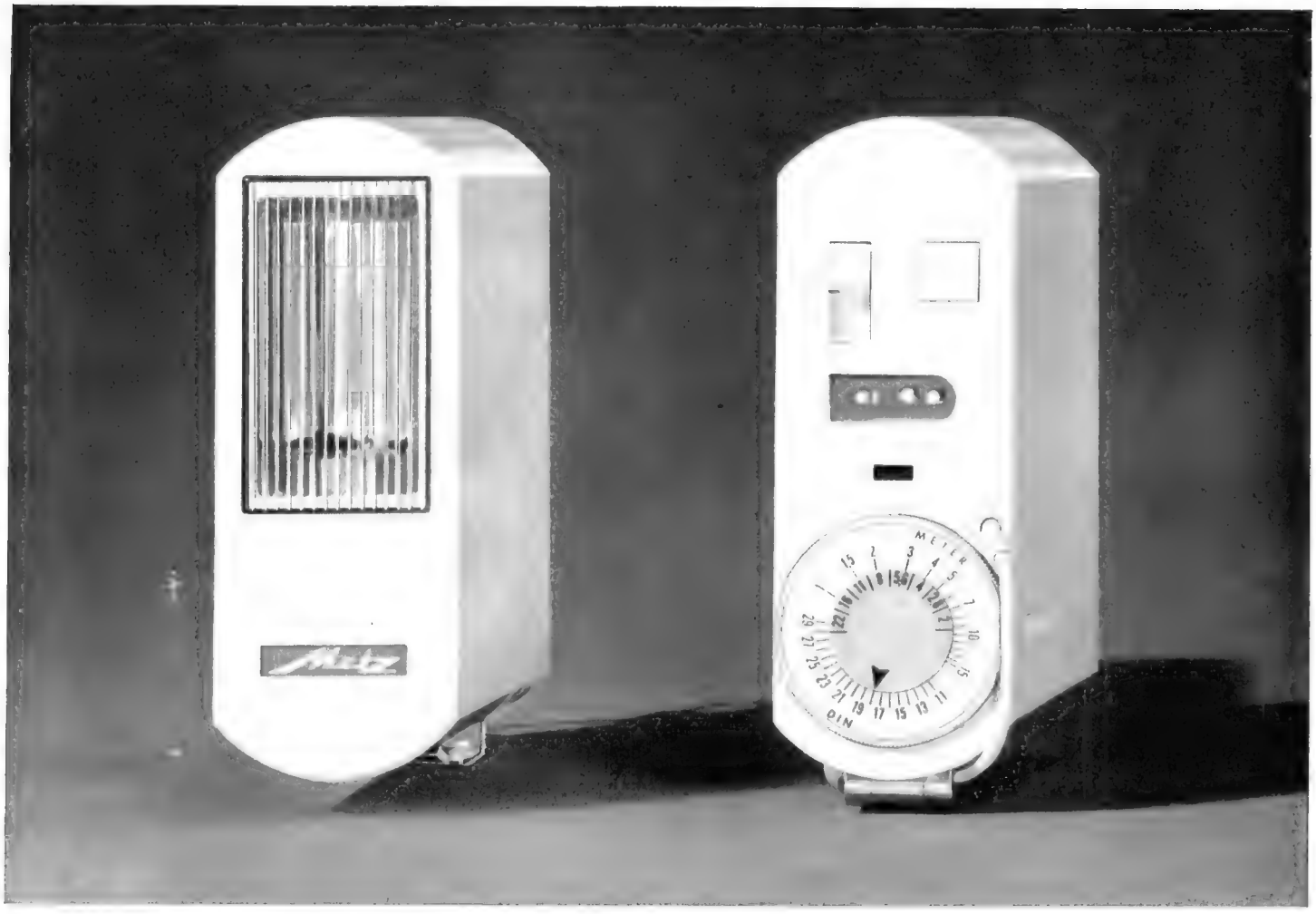
Sieben *Kilfitt*-Auswechselobjektive von 50 bis 500mm Brennweite stehen für die neue einäugige Reflexkamera zur Verfügung. Blitzschnell löst man mit einem Fingerdruck das Objektiv und wechselt es ebenso rasch. Sogar im Dunkeln könnte die lautlose, schnell und bequeme Auswechselung erfolgen. Kilfitt fand einen Weg, der auf die üblichen Gewinde- oder Bajonett-Anschlüsse verzichtet.
Der Spiegel springt nach der Auslösung in seine Arbeitsstellung zurück. Der Filmtransport und Verschlußaufzug erfolgen über einen, nach seiner Benutzung wieder automatisch verschwindenden Kurbelhebel und durch eine einzige Drehung bis zum Anschlag, also ohne Benutzung eines Beobachtungsfensters. Die Bildzahl ist ablesbar. Die Geschwindigkeiten des Schlitzverschlusses sind von $^1/_5$ bis $^1/_{500}$ s einstellbar. Der Verschluß-Spezialist *Heinz Kilfitt*, in dessen Abteilung »Forschung und Entwicklung« viele interessante große und kleine, schnelle und allerschnellste Verschlüsse entstanden sind, hat bewußt zugunsten einer sicheren Funktion auf noch schnellere Verschlußzeiten verzichtet. Das Suchersystem besteht aus einer das Bild brillant wiedergebenden Mattscheibenanordnung mit Fresnel-Linse und vergrößernder Feldlinse und den beiden auswechselbaren Einblickköpfen. In neuer Gestaltung der Einblickkopf von oben, ein massiver, allseitig geschlossener Schacht, der – geöffnet durch Hochklappen eines massiven Lupenträgers – die Betrachtung des allseitig reflexgeschützten vollen Sucherbildes in Lese-Entfernung gestattet. Bei durch Fingerdruck in Arbeitsstellung gebrachtem Lupenträger ergibt sich ein gänzlich geschlossenes Gehäuse mit der Möglichkeit der Betrachtung des ganzen hellen Mattscheibenbildes bei weiterer vierfacher Vergrößerung. Mit einem Griff kann dieser Einblick gegen den Prismenkopf gewechselt werden, der die Bildsuche und die Scharfeinstellung, aufrecht und seitenrichtig, in Augenhöhe und in ungezwungener Haltung ermöglicht. Der sehr weich gehende Auslöser liegt arbeitsgerecht und kann arretiert werden. Ein Sucherschuh, z. B. zum Aufstecken von Blitzgeräten, und ein umschaltbarer M- und X-Kontakt sind vorhanden. E-Blitze lassen sich bis $^1/_{30}$ s synchronisieren, langbrennende Blitzlampen bis zu den kürzesten Zeiten. Die Objektivauswahl ist bemerkenswert. Das Normalobjektiv ist ein vierlinsiges *Kilar* 2,8/80 mm. Ein sechslinsiges Weitwinkelobjektiv *Kilargon* 3,5/50 mm erfaßt einen Bildwinkel von 75°. Für diese Kamera wurde das *Makro-Kilar* 2,8/90 mm weiterentwickelt. Es ist mit einem tatsächlich vierfachen Auszug über Präzisionsschneckengewinde versehen und erreicht aus der Unendlichstellung heraus stufenlos den Abbildungsmaßstab 1:1! Als mittleres »Tele« gedacht und auch als Porträtobjektiv bestimmt ist das *Kilar* 3,5/150 mm. Dann folgt das bekannte, neu bearbeitete *Tele-Kilar* 5,6/300 mm, ein Objektiv hoher optischer Leistung bei geringstem Gewicht und kleiner Form. Das *Pan-Tele-Kilar* 4/300 mm hat einen doppelten Auszug, der es außer zu Tele- auch zu Aufnahmen im Nahbereich verwendbar macht. Es ist mit der schon durch Kilfitt bekanntgewordenen Hebeleinstellung ausgestattet. Die gleiche, sichere und exakte Arbeit gestattende Hebeleinstellung hat auch das neue *Grand-Tele-Kilar* 4,8/500 mm, eine Neuschöpfung, in der sich hohe Lichtstärke und lange Brennweite vereinigen. Die Objektive von der Brennweite 150 mm ab sind an dieser Kamera mit dem neuartigen Kilfitt-Belichtungsmeßgerät zu benutzen, welches hinter dem Linsensystem in das Objektiv eingesteckt wird und die exakte Messung des Lichtes gestattet, nachdem es das Objektiv passiert hat. Dieses Gerät kann mit Kilfitt-Objektiven auch an anderen Kameras verwendet werden. Alle Objektive haben Vorwahlblende.

Der Kamerakörper ist ganz beledert. Das erhöht die Handlichkeit der zugleich auch schönen Zweckform. – Preis der Kamera mit Normalsucher und Kilar 2,8/80 etwa 800 DM.

Makro Tele-Yvar 3,3/150 mm

Dieses Objektiv wurde völlig neu entwickelt und löst das bisherige *Yvar* 4/150 mm ab. Die normale Entfernungseinstellung reicht von 4,50 m bis unendlich, es verfügt jedoch über eine zusätzliche Auszugsverlängerung für Makroaufnahmen. Die Blende läßt sich von 3,3 bis 32 einstellen. Auch dieses Bolex-Objektiv besitzt eine Visifocusskala zum Ablesen der Schärfentiefe. Das Makro Tele-Yvar 3,3/150 mm kostet 498 DM.

leitzahlehrlich qualität



Leitzahlehrlich, betriebssicher durch hohe Qualität, übersichtliche Anordnung der Bedienungselemente - in jeder Weise erfüllen die Metz Elektronenblitzgeräte die vielseitigen Forderungen der Fotografen. Die bildschönen Modelle Mecablitz 109 und 110 sind in Fachkreisen vorzüglich bewertet worden und in Tests wurden für Mecablitz-Geräte höhere Leitzahlen ermittelt, als wir angeben. Der Fotograf hat also in jedem Fall mit den von uns genannten Leitzahlen sehr gut ausgeleuchtete Bilder. Zehn Jahre erfolgreiche Fertigung und Entwicklung von Metz Elektronenblitzgeräten führten zum hohen Stand von Heute; sichtbar in der Leistungsstärke, dem geringen Gewicht und der modernen Formgestaltung

Mecablitz 109 **DM 138.–**

Wahlweise NC-Akku- und Netz-Betrieb

Leitzahl: 12-15 (18 DIN Film)

(bisher 20–26 für 17° DIN Schwarz-Weiß-Film)

Blitzfolge: ca. 9 Sek., Netzbetrieb ca. 3 Sek.

Mecablitz 110 **DM 159.–**

Wahlweise NC-Akku- und Netz-Betrieb

Leitzahl: 16-20 (18 DIN Film)

(bisher 30-34 für 17° DIN Schwarz-Weiß-Film)

Blitzfolge: ca. 9 Sek., Netzbetrieb ca. 6 Sek.

Metz mecablitz

Für photokina bringt

TITANIA

DIA-RÄHMCHEN

DIA-KASSETTEN

PROJEKTIONS-WÄNDE

NAHEINSTELLGERÄTE

Halle III Stand D30

ARGENTA-Photopapiere

ARGENTA-Papierentwickler

und das neueste Erzeugnis unserer Produktion

ARGENTA-Photoleinwand

für Großvergrößerungen aller Art,
Schaufensterreklame in Aufsicht und
Durchsicht, Tapeten, Kupferstiche u. v. a.

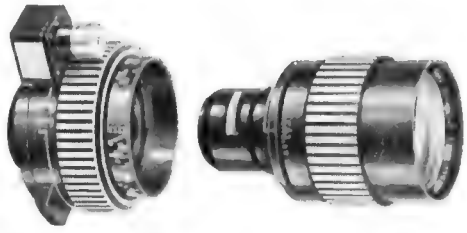
Besuchen Sie uns bitte
Halle 4, Gang B, Stand 15

ARGENTA
MÜNCHEN

FABRIK
PHOTOGRAPHISCHER
PAPIERE

Fototechnische Berichte

Enna-Automatic-Serie



Überzeugende Vorteile bietet die neue *Automatic*-Serie von *Enna*.
1. Das Prinzip der Trennbarkeit der Blendenautomatik und der Entfernungseinstellung vom Objektiv wurde vom bisherigen viel tausendfach bewährten halbautomatischen Sockel übernommen und für den neuen Automatik-Sockel weiterentwickelt. Dadurch wird diese Automatik-Objektiv-Serie äußerst preisgünstig, denn sieben mechanisch vereinfachte Objektive können in Verbindung mit einem Automatik-Sockel vollautomatisiert werden.
2. Magnetgesteuerte Blende.
3. Größter Brennweitenbereich einer Automatikserie von sieben Objektiven mit den Brennweiten von 24, 28, 35, 50, 90, 135 und 240 mm.
4. Gleiches Filtergewinde M 52 × 0,75 für sämtliche Objektive.
5. Kürzeste Einstellmöglichkeit für Weitwinkel- und Normal-Objektive.
6. Gewichtsersparnis.

Die Verwendung eines Automatik-Sockels gestattet das Einsetzen von sieben Objektivkörpern in den Brennweiten von 24 bis 240 mm, die dadurch vollautomatische Objektive werden. Die Verriegelung der Objektivkörper im Automatik-Sockel erfolgt durch ein Bajonett. Da der Wechselsockel grundsätzlich im Kameragehäuse bleibt, bieten somit auch Kameras mit Einschraubgewinde den großen Vorteil eines schnellen Objektivwechsels durch Bajonettverriegelung.

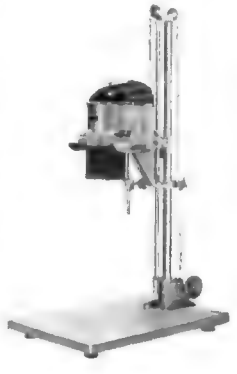
Durch den großen Metertrieb im Automatik-Sockel ist es möglich, mit kurzbrennweitigen Objektiven extrem kurze Aufnahmeabstände zu erreichen. Beim *Lithagon* 4/24 mm erreicht man eine kürzeste Entfernungseinstellung von 17 cm, d.h. der Abstand von der Vorderlinse zum aufzunehmenden Gegenstand beträgt nur 7 cm.

Mit der griffigen Blendentaste lassen sich auch halbe Blendenwerte einrasten. Für Aufnahmen mit Balgengeräten oder Zwischenringen kann auch ein Doppeldrahtauslöser verwendet werden. Die Automatik ist abschaltbar.

Zur Kontrolle der Schärfentiefe läßt sich die Blende ohne Verschlußauslösung schließen. Der Zeitraum zwischen Schließen der Blende und der Verschlußauslösung ist individuell einstellbar.

Verwendbar für *Exakta*, *Exa I* und *II*, *Edixa* und *Praktica IV*.

Veigel Exact 66



Die Reihe der *Veigel*-Vergrößerungsapparate ist durch ein neues Präzisionsgerät für alle Negativformate bis 6/6 bereichert worden. Der neue *Exact 66* in seiner typischen *Veigel*-Form kann trotz des bei Veigel in dieser Klasse ungewohnten Balgens seine Herkunft nicht verleugnen, nicht nur der äußeren Form wegen, sondern vor allem auch wegen der Veigel-Starklichtanlage, bei der bekanntlich eine Projektionslampe als Lichtquelle verwendet wird. – Durch einen besonderen Lichtsammler wird eine hohe Lichtfülle und weicher Lichtcharakter erzielt.

Selbstverständlich ist der neue Veigel-Exact 66 auch mit dem vielfach patentierten Veigel-Schärfe-Indikator ausgerüstet.

Der Aufbau dieses robusten Gerätes ist übersichtlich und unkompliziert und seine Wartung dementsprechend einfach. Kräftige Säulen ergeben in Verbindung mit einem starken Fuß aus Leichtmetallguß eine hohe Stabilität, die das Gerät absolut vibrationsfrei macht. Ein leichtes Verstellen des Apparatekopfes, der an der Säule auf Nylonlagern läuft, über Handrad und Federgewichtsausgleich, ergibt ein müheloses Arbeiten mit dem Gerät. Die Arretierung erfolgt mittels griffigem Sterngriff. Die hohen Säulen – Höhe bis Säulenhaupt 105 cm – lassen einen weiten Arbeitsbereich zu, zumal der Balgen so dimensioniert ist, daß ohne Zusatzgerät auch Verkleinerungen gemacht werden können. So reicht der Vergrößerungs- bzw. Verkleinerungsmaßstab bei Projektion auf das Grundbrett bei den 80-mm-Objektiven von 0,6fach bis 8fach linear (bei Ausschnittvergrößerungen sogar bis 10fach) und bei den 50-mm-Objektiven von 0,375 bis 17fach linear.

An Objektiven stehen wahlweise das *Schneider Componar* oder das *Schneider Componon*, jeweils in den Brennweiten 80 und 50 mm zur Verfügung. – Der Doppel-Senkkondensor 90 mm Durchmesser ergibt eine einwandfreie Ausleuchtung aller Formate bis 6/6 cm. Dieser Senkkondensor ist doppelseitig zu betätigen. – Der Standard-Negativhalter nimmt Negative auf Platten, Roll- oder Schnittfilm auf. Für 35-mm-Film wird auf Wunsch ein besonderer glasloser Negativhalter geliefert. – Zur Verhinderung Newtonscher Ringe werden Aufsteckmasken für 35-mm- und BII-Filme geliefert.

(Lesen Sie bitte weiter auf Seite 86)

entscheiden sich für NIKKOR

NIKKOR F Photomic

denn höchste mechanische und optische Präzision, Vielseitigkeit in der Anwendung, robuste Bauweise und einfachste Bedienung — kurz, höchste Leistungsfähigkeit — sind für jeden anspruchsvollen Fotofreund ausschlaggebend.

Die NIKKOR F, eine einäugige 35 mm Spiegelreflex-Kamera, die von den meisten Berufs-Fotografen verwendet wird, löst alle Aufnahmeprobleme. Technisch vollkommen und ausgestattet mit zahlreichem Zubehör, wird das Fotografieren mit dieser Kamera zu einem wirklichen Vergnügen.

NIKKOR-Objektive zählen seit Jahren zur Weltspitzenklasse. Neuschöpfungen wie z. B. das NIKKOR-Fisheye-Objektiv mit einem Bildwinkel von 180° oder das PC-NIKKOR, ein Weitwinkel-Typ, welcher parallel zur Filmebene verschoben werden kann und deshalb eine Korrektur der Perspektive ermöglicht, sind Zeugnisse für bahnbrechende Leistungen. Zahlreiche weitere Objektive verschiedenster Brennweiten erschliessen mit dem entsprechenden Zubehör alle Bereiche von der Makro- bis zur Astro-Fotografie. Beachtung verdient auch der zur NIKKOR F lieferbare Motorantrieb mit einer Bildleistung von bis zu 250 Aufnahmen in einem Zeitintervall von 4 Sekunden.

Die NIKKOR F kann wahlweise mit dem «Photomic», einem gekuppelten Kadmium-Sulfid-Belichtungsmesser mit Lichteinfallwinkelbegrenzern, oder mit dem üblichen Standard-Prismensucher geliefert werden.

NIPPON KOGAKU K.K., das älteste und führende Unternehmen der japanischen optischen Industrie baut Kameras in verschiedenen Preisklassen. Besonders geschätzt wird die preisgünstige NIKKOR J, und die Schmalfilmfreunde sind begeistert von der vollautomatischen NIKKOR 8, welche dank kleinsten Abmessungen bequem in jeder Rocktasche Platz findet.

Lassen Sie sich bei Ihrem Fotohändler ganz unverbindlich eine NIKKOR-Kamera zeigen. Als Fachmann orientiert er Sie gerne über das umfassende NIKKOR-Programm.

NIKKOR 8

NIKKOR J

NIPPON KOGAKU TOKYO

NIPPON KOGAKU K. K.

TOKYO JAPAN

Hersteller der weltbekannten 24 x 36 mm NIKKOR-Foto- u. 8 mm Schmalfilmkameras – NIKKOR-Objektive – Feldstecher – Fernrohre – Mikroskope – optische Kontroll- und Messgeräte – optisches Rohglas

Generalvertretung für Europa: NIKON AG, LIMMATTALSTRASSE 177, POSTFACH ZÜRICH 49 (SCHWEIZ)
Generalvertretung für Amerika: NIPPON KOGAKU USA INC., 111 FIFTH AVENUE, NEW YORK, N. Y.

Alleinimport für die Bundesrepublik: VARIMEX, ZEIL 46, 6 FRANKFURT/M

GOLD-ANKER RoWi

Zu Hause in der ganzen Welt

– sind diese einmaligen, eleganten und dehnbaren Marken-Uhrbänder von RoWi. Hergestellt in der bekannten „Gold-Anker" Qualität erfüllen sie anspruchsvolle Wünsche ebenso wie individuelle.

Elasto-Fixo mit vornehmer Note

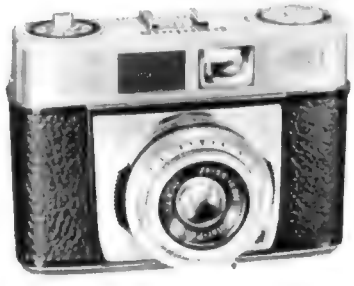
mit sportlicher Note Fixo-Flex

ELASTO-FIXO- und FIXO-FLEX-Uhrbänder erhalten Sie in dem besonders haltbaren „Gold-Anker" Walz-Gold ab DM 14.75 oder in Edelstahl ab DM 10.50, sowie in massivem Gold. Ihr Fachgeschäft führt die neueste Modell-Serie der „SUPRA"- und „ELEGANTA"-, „de Luxe"-Spitzen-Erzeugnisse in „Gold-Anker EXTRA" Qualität, ebenso wie die FIXO-FLEX Spezial-Modelle der führenden Marken-Uhren. Achten Sie beim Kauf auf die blau-goldenen Etiketten und die eingestempelten Welt-Marken: ELASTO-FIXO oder FIXO-FLEX. Ebenso wird der wertvolle und künstlerische Schmuck – FLORALIA für die Dame und ADMIRA für den Herrn – in „Gold-Anker" Qualität, erkenntlich an der blau-goldenen Güte-Marke, im Hause RoWi gefertigt!

Fototechnische Berichte

Das eingebaute Rotfilter sowie der Schärfe-Indikator können spielend leicht mittels zweier handlicher Griffknöpfe an der Frontseite des Apparatekopfes betätigt werden.
Geliefert wird der Veigel-Exact 66 nach wie vor in drei verschiedenen Typen: Als »Standard« mit Fassung für Opallampe, als »PL« mit Starklichtanlage und als »PLF« mit Starklichtanlage und eingebauter Farbfilterschublade für Filter der Größe 7 × 7 cm.
Preise des neuen Veigel-Exact 66: Standard mit Fassung für Opallampe, Normalausführung ohne Objektiv 384 DM. *PL* mit Starklichtanlage, Normalausführung 414 DM. *PLF* mit Starklichtanlage und eingebauter Filter-Schublade für Filter 7 × 7 cm bzw. 3" × 3", Normalausführung ohne Objektiv 474 DM.

Zeiss Ikon Contina



Die *Contina* von *Zeiss Ikon* besitzt das farbtüchtige *Color Pantar* 2,8/45. Der kristallklare Leuchtrahmensucher zeigt auch außerhalb seines Rahmens noch reichlich Umfeld. Die Parallaxe wird im Sucher angezeigt. Auch bei schwach beleuchteten Motiven ist der Leuchtrahmen deutlich zu erkennen.
Für die Nahaufnahme wird das *Contameter* aufgesteckt, das mit dem Entfernungsmesser den Schnappschuß im Nahbereich, wie auch die ausgewogene bildmäßige Studie von kleinen Objekten ohne Parallaxprobleme ermöglicht.
Der *Prontor 250-S*-Verschluß hat den Bereich von $^1/_{30}$ bis $^1/_{250}$ s, Selbstauslöser und X-Kontakt.
Versenkter Rückspulhebel, griffiger Schnellschalthebel, Doppelbelichtungssperre und Sicherung gegen unbelichtete Bildfelder, Bildzähluhr, die belichtete Bildfelder vom vorhandenen Vorrat abzieht, Filmmerker in der Bildzählscheibe, der Filmart und auch, ob überhaupt ein Film in der Kamera ist, als Gedächtnisstütze festhält und die schon klassische einfache Form seien als Hauptmerkmale genannt.

Kennzeichnung von Leonar-Papieren

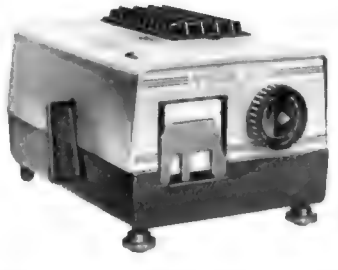
LEONAR LEONAR

Durch das Aufquellen der Gelatine ist in den fotografischen Bädern eine Unterscheidung matter und glänzender Papieroberflächen unmöglich. Darum besitzen *Leonar*-Fotopapiere als Erkennungsmerkmale einen unterschiedlichen Rückseitendruck. Glänzende Oberflächen tragen auf der Rückseite das Firmenzeichen *Leonar* in einem Kreis. Matte Oberflächen sind einfach durch den Namenszug *Leonar* gekennzeichnet. Durch diese einfache Unterscheidungsmöglichkeit lassen sich bei einiger Aufmerksamkeit glänzende bzw. matte Papiere richtig in die Trockenpresse einlegen: Schichtseite auf die Folie bzw. zum Trockentuch gewendet.

Quintamat Magazin-Blitzer

Die Firma *Dr. Ing. Böhme u. Co., Braunschweig*, liefert eine Blitzleuchte, die Serienaufnahmen mit fünf Blitzlampen erlaubt. Ein Federwerk ermöglicht eine Schnellschaltung. Der *Quintamat Magazin-Blitzer* besitzt ein blaues Wabenfilter für Tageslichtfilm und einen Blendenrechner. Das Gerät wird in den Sucherschuh der Kamera aufgesetzt. Bei Fingerdruck auf einen Hebel schaltet sich automatisch die nächstfolgende Blitzlampe ein. Energiequelle des Kondensators ist eine 15-Volt-Batterie. Der Quintamat Magazin-Blitzer ist in zwei Ausführungen für AG-1 / US-1 Blitzlampen bzw. für PF-1 Blitzlampen lieferbar. Das erste Gerät besitzt zusätzlich einen funktionssicheren Lampenauswerfer, der auf den Sockel der Lampe wirkt.

Vista 300



Der *Vista 300* Projektor des *Dacora-Kamerawerks, Dangelmaier & Co. Reutlingen*, leuchtet Dias bis zum Format 4/4 cm aus. Das Objektiv *Color-Correctal* hat die Daten 2,8/85, ist allseitig vergütet und gibt beste Farbwiedergabe. Beleuchtung: 300 Watt Stiftsockellampe. Die eingebaute Gebläsekühlung schont das Dia. Für den halbautomatischen Diapositivwechsel stehen 30iger und 50iger Gemeinschaftsmagazine zur Verfügung.
Weitere Details: Lackiertes Ganzmetallgehäuse eleganter handlicher Form, vorne Einstellrändel zur Regulierung der Bildhöhe. Preis ohne Lampe 129 DM, Koffer 24 DM.

. . . diese Kamera-Ausstattung gehört dazu

Reportage

So unterschiedlich die Bedingungen für das fotografische Gelingen sind, so vielseitig ist die HASSELBLAD 500 C. Wohl dem, der diese Kamera besitzt. Aus der Vielzahl ihrer Vorzüge sei nur die Schnelligkeit erwähnt. Sie und die HASSELBLAD sind Verbündete: Im Handumdrehen ist eines der fünf Zeiss-Objektive ausgewechselt (Normalobjektiv, Planar 2,8/80 mm) – alle haben Synchro-Compur-Verschluß, automatische Schärfentiefenzeiger, Lichtwerte, automatische und manuelle Blendeneinstellung. Dank einheitlicher Skala kann die richtige Einstellung im voraus erfolgen. Und ein kurzer Magazinwechsel genügt, um von Schwarz-Weiß auf Farbe (oder umgekehrt) überzugehen. Das Imponierende dabei ist: Die Schnelligkeit geht nicht zu Lasten des Bildes. Deshalb nennt man die HASSELBLAD – mit Recht – ein technisches Wunder. Mit ihren fast unerschöpflichen Kombinationsmöglichkeiten bietet diese einäugige 6 × 6 Spiegelreflexkamera einfach Großartiges. Es lohnt sich, sie kennenzulernen. Prüfen Sie die HASSELBLAD bei Ihrem Fachhändler oder fordern Sie ausführliche Informationen von der NORDIC Handelsgesellschaft m. b. H., 2 Hamburg 1, Steintorweg 4

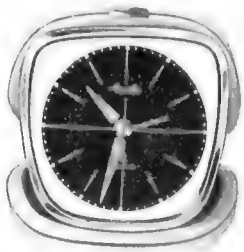
HASSELBLAD

Angenehm reisen mit der 8-Tage-Reise-Uhr von Mauthe

Mauthe

Heute in Nürnberg. Der Dudelsackpfeifer-Brunnen.
Als steter Reisebegleiter die Mauthe-Reise-Uhr. Geht 200 Stunden (8 Tage) nach einmaligem Aufziehen. Mit zusätzlichem klangschönen Wecker. Etuis echt Leder in vielen Modefarben. In Uhren-Fachgeschäften ab DM 39.— bis DM 49.—
(empf. R. P.)

Nur einmal in der Woche aufziehen – auf Wunsch pünktlich geweckt oder an Termine erinnert werden – das macht Geschäftsreisen mit der 8-Tage-Reise-Uhr so bequem. Sie hilft uns Zeit finden für eine zusätzliche Mußestunde unterwegs.



mit 8-Tage-Werk

FRIEDRICH MAUTHE GMBH SCHWENNINGEN a. N.

Fototechnische Berichte

Neues Hasselblad-Zubehör

Kameragriff Tibac mit Blitzlampensockel

Der neue Griff ist anatomisch richtig geformt und aus einer Gießmasse hergestellt. Die Befestigungsschiene ist aus Metall. Der Kameragriff wird an der Schnellfassungsschiene der Kamera angeschraubt, so daß die Sicherungsschiene ein Verdrehen der Kamera verhindert. Er ist für die linke Hand ausgebildet, damit man den Verschluß der Kamera mit dem linken Zeigefinger auslösen kann. Die Bewegung wird von einem Drahtauslöser auf einen Auslöserhebel übertragen. Dieser Hebel kann verriegelt werden, um unabsichtliche Belichtung zu verhüten.
Der Griff ist oben mit einem Zubehörhalter versehen, auf dem ein Blitzauslöser oder der Reflektorarm TIBOC angebracht werden können. Der Reflektorarm ermöglicht die Benutzung eines Blitzauslösers mit Stablampe.
Der Kameragriff TIBAC ersetzt den früheren Blitzlampensockel TIBMC. Er paßt nur zur *Hasselblad 500 C*. Preis 96 DM.

Eine neue Vertonungsmethode

Von der Firma *Plank* in Nürnberg wurde als neuer 8-mm-Projektor der *Noris Synchroner TS* entwickelt. Äußerlich ähnelt er dem bisher bekannten Synchroner 100 sehr stark, aber er weist doch einige Verbesserungen auf und hat außerdem eine völlig neue Vertonungsmethode nach dem Zweibandverfahren ermöglicht. Die Neuerungen des Projektors sind: Rückspulautomatik, Lampensparschaltung, eingebautes Stroboskop für 16 Bilder/s, selbstleuchtende Drucktasten und der eingebaute Synchromat mit Rücklaufautomatik.

Zur Filmrückspulung braucht jetzt nur mehr ein kleiner Hebel betätigt zu werden, der gleichzeitig den Objektivträger verriegelt. Mit einem Stufenschalter können der Projektionslampe entweder nur 10 Volt oder die vollen 12 Volt zugeführt werden. Diese Lampensparschaltung ist besonders für die Filmbearbeitung, die beim Synchroner TS auch mit Hilfe der eingebauten Filmmarkierungseinrichtung ohne zusätzliches Bearbeitungsgerät durchgeführt werden kann, und auch für die Vertonung recht wertvoll. Die Lebensdauer der Lampe wird dadurch auf das Dreifache verlängert. Manchmal ist es bei Vorführung von Stummfilmen nicht ganz einfach, die übliche Bildgeschwindigkeit von 16 Bildern/s genau einzuhalten. Der Synchroner TS wurde daher mit einem eingebauten Stroboskop ausgestattet, so daß die richtige Vorführgeschwindigkeit ohne weiteres einreguliert werden kann. Neu sind auch die selbstleuchtenden Drucktasten mit abgedunkelten Symbolzeichen, die ein Pilotlicht überflüssig machen und trotzdem eine einfache Bedienung im verdunkelten Raum garantieren. Schließlich wurde der eingebaute Noris Synchromat mit einer Rücklaufautomatik ausgestattet, die sich bei der Filmvertonung gut bewährt.

Außerdem wurde in enger Zusammenarbeit mit der Firma *Telefunken* ein bedeutender Fortschritt bei der Vertonung von Schmalfilmen erzielt. Jetzt ist eine Fernsteuerung des Synchroner TS in all seinen Bewegungsfunktionen vom Tonbandgerät aus möglich. Zusammen mit dem aus dieser Zusammenarbeit entstandenen und von Telefunken gefertigten Noris-Tonbandgerät werden Vorlauf, Rücklauf und Stillstand für die Schmalfilm-Vertonung vollkommen synchron gesteuert. Die Vertonung erfolgt mit 9,5 cm/s Bandgeschwindigkeit und wird daher auch höchsten Qualitätsanforderungen gerecht. Wird die Starttaste des Tonbandgerätes gedrückt, so setzt sich der Projektor synchron mit dem Tonband für Vorwärtsprojektion in Bewegung. Beim Betätigen der Halt- oder Schnellstoptaste des Tonbandgerätes bleibt der Projektor ebenfalls stehen und schaltet automatisch auf Einzelbildprojektion um. Der wesentlichste Vorteil des im Synchroner TS eingebauten Spezial-Synchromat tritt jedoch dann in Wirksamkeit, wenn bei der Vertonung eine bestimmte Stelle wiederholt werden muß. Wer schon Filme vertont hat, weiß gut genug, wie oft man damit zu rechnen hat. Statt einer ganzen Reihe Bedienungsgriffe, die bisher in einer ganz bestimmten Reihenfolge an Projektor und Tonbandgerät durchgeführt werden mußten, wird jetzt nur mehr der am Noris-Tonbandgerät vorhandene Zusatzhebel für den synchronen Rücklauf betätigt, wodurch Projektor und Tonbandgerät gleichzeitig und unter Beibehaltung des Gleichlaufes rückwärts laufen. Da bei diesem Rückwärtslauf auch projiziert wird und sich außerdem nach Beendigung des Rücklaufes der Projektor automatisch auf Stehbildprojektion umschaltet, kann man bildgenau das Ende einer Szene bzw. den Anfang der neuen Szene einstellen. Hinzu kommt noch, daß das bisher beim Rückwärtslauf des Projektors rückwärts beförderte, von Hand auf die linke Spule des Tonbandgerätes aufzuwickelnde Tonband nunmehr ebenfalls motorisch aufgespult wird. Durch diese Steuerung sämtlicher Bewegungseinrichtungen des Projektors vom Tonbandgerät her wird eine außerordentlich wichtige Vereinfachung des Vertonungsverfahrens erreicht. *Frank Frese*

OMNICA

Das ist die große Idee der OMNICA:

Die abklappbare Vorderwand
Das „federnde Klammersystem"

Kamera und das gesamte Zubehör sind im schmalen Innenraum vorbildlich untergebracht. Alle Teile sind sofort gut sichtbar und halten trotzdem schonenden Abstand voneinander.
Ein Druck auf den Taschenverschluß: Die abklappbare Vorderwand erweitert den Raum – gut sichtbar, blitzschnell greifbar liegt alles vor Ihnen.
Federnde Klammern – weich und fest zugleich – halten und schützen jedes Teil. Alles sitzt fest, ob Sie viel oder wenig Zubehör mitnehmen.
Das hat nur die OMNICA – die echte Universal-Bereitschaftstasche!

LEDERWARENFABRIK KRITZLER KG
REBBELROTH BEZ. KÖLN

photokina 1963 Halle 1 Gang C Stand 11

PLAUBEL

bringt zur **PHOTOKINA 1963**
die Studio-Kamera PECO unverändert:
Sie meistert alle Aufgaben –
sie erfüllt alle Wünsche.
Die Erweiterung des PECO-Systems und
interessante Neuheiten erwarten Sie

PLAUBEL FRANKFURT a.M.–W.13

Aus der Fotowelt

Gustav Gauthier †

Kurz nach Vollendung seines 86. Lebensjahres starb der Mitgründer und langjährige Geschäftsführer der Firma *Alfred Gauthier GmbH* in Calmbach (Enz), Herr Fabrikant *Gustav Gauthier*. Mit ihm verlor nicht nur das Unternehmen seinen allseits verehrten Seniorchef, sondern auch die deutsche fotografische Industrie einen der Männer, die maßgebenden Anteil an der Entwicklung dieses für die deutsche Wirtschaft und für den Weltruf ihrer Erzeugnisse so wichtigen Industriezweiges hatten. In 56jähriger mitverantwortlicher Leitung des Unternehmens, bis 1931 zusammen mit seinem Bruder *Alfred Gauthier*, später gemeinsam mit dem genialen Techniker *Karl Rentschler*, war seine ganze Kraft der Entwicklung des Werkes und seiner Erzeugnisse, aber auch in hohem, verantwortungsvollem Maße dem Wohl seiner Mitarbeiter gewidmet. 1876 in Pforzheim geboren, hatte er 1902 mit seinem Bruder in Calmbach einen Fabrikationsbetrieb zur Herstellung fotografischer Zentralverschlüsse gegründet, eines Erzeugnisses, das in seiner weiteren Entwicklung bahnbrechend für die weitere Gestaltung der Fotografie war und das den Namen Gauthier als Wahrzeichen feinmechanischer Präzisionsarbeit in alle Welt hinaustrug. Aus einem 5-Mann-Betrieb wurde dank der Qualität und Leistungsfähigkeit seiner Erzeugnisse ein Weltunternehmen mit heute über 2200 Mitarbeitern. Als sich *Gustav Gauthier* im Jahre 1958 vom aktiven Dienst als Geschäftsführer zurückzog und als Mitglied des Aufsichtsrats die Geschicke des Unternehmens verfolgte, konnte er auf ein reich erfülltes Arbeitsleben zurückblicken, das bestimmt war von der Liebe zu seinem Betrieb und getragen war von warmer Menschlichkeit.

In Anerkennung seiner Leistungen im Dienste der Fotografie wurde dem verdienten Unternehmer auch manche Ehrung in der Öffentlichkeit zuteil. So wurde ihm schon 1951 das Bundesverdienstkreuz erster Klasse verliehen. Die Gemeinde Calmbach ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger. Die *Deutsche Gesellschaft für Photographie* berief ihn zum Mitglied.

Hans Reuter - 65 Jahre

Der langjährige Chefredakteur der »*Photoblätter*«, *Hans Reuter*, Mitglied der *GDL* und der *DGPh*, beging am 6. Januar in Bad Godesberg in erfreulicher Gesundheit seinen 65. Geburtstag. – Nach seiner Studienzeit unmittelbar nach dem I. Weltkrieg und seiner ersten publizistischen Tätigkeit in der Pressestelle eines Berghau- und Hütten-Konzerns kam H. R. 1925 zur *Agfa* nach Berlin. 1930 wurde H. R. Redakteur der »Photoblätter« (Hauszeitschrift der Agfa) und war gleichzeitig Mitarbeiter für alle wichtigen Photozeitschriften Europas. Nach 1945 übernahm er im Auftrag der vier Alliierten die Chefredaktion der »*N. Berliner Illustrierten*« in Berlin, ging 1950 wieder in seine rheinische Heimat zurück, um die Neuherausgabe der »Photoblätter« einzuleiten. Auch als Buchautor auf dem Fotogebiet ist Reuter eine anerkannte Persönlichkeit.
Wie wir hören, wird H. R. die Redaktion seiner Zeitschrift vorerst weiterführen.

Neuer Agfa Direktor: Dr. Erich Lindemann

Dr. *Erich Lindemann*, Leiter der *Agfa* Filmfabrik, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1963 zum Direktor der *Farbenfabriken Bayer AG* und der *Agfa Aktiengesellschaft*, Leverkusen-Bayerwerk, ernannt.
Dr. Erich Lindemann stammt aus Isernhagen (Hannover), wo er am 19. Oktober 1919 geboren wurde. Er besuchte in Walsrode die Schule, studierte in Hannover, Göttingen und Freiburg. Am 1. Februar 1956 trat er bei der Agfa Photofabrik ein. Seither hat er sich mit den Problemen der Fotochemie und der Großfabrikation vertraut gemacht und umfassende Kenntnisse gesammelt. Nach dem Tod von Direktor Dr. *Prill* wurde Dr. Lindemann zusätzlich mit der Leitung der Agfa Photopapierfabrik beauftragt.

Foto-Jugendarbeit 1963

Der VDAV, Gau Rheinland, Jugendreferat, veranstaltet 1963 wiederum Jugendwochen: Vom 16. bis 17. 3. in Burg in der DJH Burg an der Wupper, vom 4. bis 5. 5. in der DJH Solingen-Gräfrath, vom 12. bis 13. 10. im Jugendhof Königswinter und vom 16. bis 17. 11. in der DJH Essen-Werden. Weitere Einzelheiten bei Herrn *Hans A. Comotio*, Köln-Lindenthal, Klosterstraße 4.

Annual International Exhibition of Colour Prints, Stockton-on-tees. Einsendeschluß 19. April. Bis zu 4 Farbbildern. Teilnahmegebühr 1 $. Weitere Einzelheiten über *W. H. Brittain*, 45 Hasson Road, Redcar, Yorkshire, England.

EMOLUX ist leistungsstark

Ausleuchtung 20 m

Klein, leicht, elegant, ausschiebbarer Reflektor 100.000fach bewährt, jetzt auch in Bereitschaftstasche.

EMO-ELEKTRONIK WETZLAR

Neuerscheinung

H. C. OPFERMANN / G. KRAMER

Die neue

TRICKFILM-SCHULE

336 Seiten, 1.–5. Tausend 1963, 38.- DM

Jetzt im Fachhandel erhältlich!

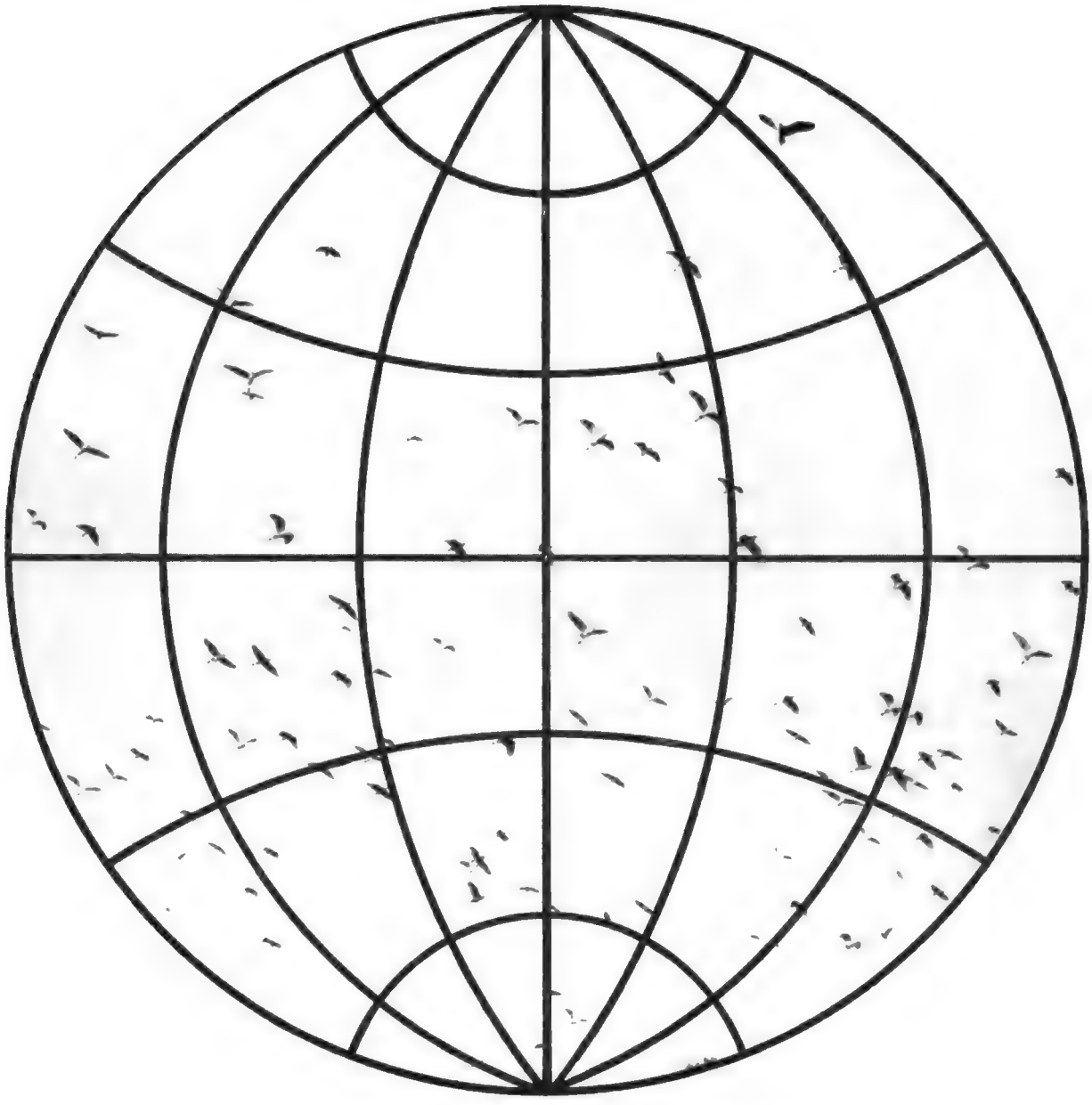
Heering-Verlag · München 25

SCHER SPOT

Stufenlinsen und Effektscheinwerfer für alle Lichter und Lichteffekte

Fordern Sie Prospekte an:
SCHER · BERLIN 19
ZIKADENWEG 50

Ć 243



Canon
hat hohe Ziele erreicht!

Die Fachwelt sagt „Traum-Kamera" und meint Canon. Ist damit das Ziel erreicht?

Nicht für Canon!

Wo immer Sie Canon begegnen – und Sie treffen Canon überall in der Welt – finden Sie höhere Präzision, mehr technische Leistung, bessere Optik, raffiniertere Automatik: Canon Fortschritt.

Es wird immer Traum-Kameras geben, weil es immer Canon-Kameras geben wird. Denn Canon-Forschung arbeitet heute an der Kamera von morgen – an Ihrer Traum-Kamera.

An Canon kann man nicht vorübergehen!

Canon bringt die Welt ins Bild

Photokina 1963, Halle IV, Erdgeschoß, Gang B/C, Stand Nr. 14

Canon Tokyo:	312 Shimo-maruko-cho Ohta-ku Tokyo / JAPAN
Canon Europe:	40 Rue du Stand Geneva / Switzerland
Canon US Branch:	30 East 42nd Street New York 17, N.Y.
Canon Latin America:	Apartado 7022 Via Espana 120 Panama/ Republic of Panama

Canon

JOBO-Etagentank „Reporter"

in neuer Ausführung!

mit Fensterspiralen-Einsatz

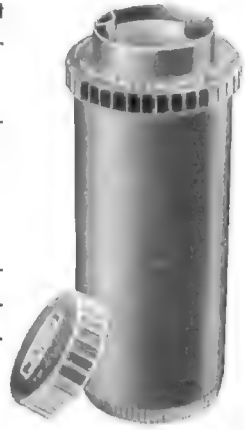
gewährleistet ein schnelleres Ein- und Ausgießen der Flüssigkeit sowie ein leichtes Einspulen der Filme.

Außerdem besteht die Möglichkeit des Kippens.

Die Wässerung ist besonders intensiv.

Für 5 KB-Filme übereinanderstehend oder Rollfilme verschiedener Breiten und 16-mm-Schmalfilme.

Inhalt: 1200 ccm

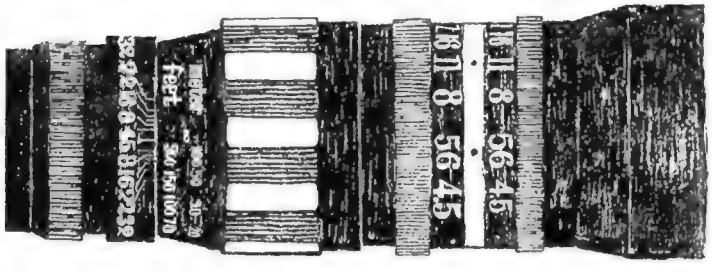


Johannes Bockemühl · 5285 Derschlag/Bez. Köln

photokina Halle III Stand 45

SUN TELEOBJEKTIVE FÜR EINÄUGIGE REFLEXKAMERAS

Eine umfassende Reihe moderner Präzisionsobjektive



SUN TELE-ZOOM 4.5/110-180

Das **SUN** TELE-ZOOM-Objektiv sichert die Vorzüge einer Gummilinse für die einäugige Kleinbildkamera. Adapter sind für die Exakta, Pentacon, Praktica, Edixa, Minolta SR, Miranda, Nikon F, Asahi Pentax u. a. erhältlich.

SUN OPTICAL CO., LTD.

Chiba, Japan

Aus der Fotowelt

Direktor Helmut Frenzel - 25jähriges Perutz-Jubiläum

Am 1. Dezember konnte Herr Direktor *Helmut Frenzel*, Leiter der Abteilung Repro-Doku-Luftbild der *Perutz Photowerke GmbH*, auf eine 25jährige außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit in diesem Unternehmen zurückblicken. Nach einer gründlichen Ausbildung als Repro-Fotograf wirkte Herr Frenzel mehrere Jahre in namhaften Druckereien Dresdens. Anschließend absolvierte er die *Akademie* für *Graphische Künste und Buchgewerbe* in Leipzig.

Am 1. 12. 1937 nahm er seine Tätigkeit bei Perutz auf. Dort baute er die Reproduktions-Abteilung sowohl technisch als auch kaufmännisch in ihrer heutigen leistungsfähigen Form auf. Im Laufe der folgenden Jahre setzte sich Herr Frenzel besonders für die Ergänzung des Lieferprogrammes auf den speziellen Gebieten Dokumentation und Luftbild ein. 1948 erhielt Herr Frenzel Prokura und wurde Anfang 1959 zum Direktor ernannt.

Millionster Besucher der Perutz/Maudry-Farblichtbildvorträge

Zu einem besonderen Ereignis in festlichem Rahmen für Fotoamateure und den Fotohandel wurde der Farblichtbild- und Farbfilmvortag über das aktuelle Thema »Ferner Osten – nah besehen«, den Dipl.-Ing. *Othmar Maudry* am 8. Januar im *Deutschen Museum* in München hielt: der international bekannte Vortragsredner erwartete seinen millionsten Besucher. Das Glück traf einen jungen Münchener Zahnarzt, Dr. *Rolf Jipp*. Ihm wurden eine Kamera-Ausrüstung mit Elektronenblitz und *Perutz-Color*-Filme im Gesamtwert von 1000 DM überreicht.

An Othmar Maudry richtete *Siegfried Loeck*, Werbeleiter der Perutz-Photowerke, herzliche Worte des Dankes und alle guten Wünsche für weiteres erfolgreiches Wirken zum Nutzen der Fotografie und ihrer Amateure. Von den Amateuren selbst und vom Fotohandel erhielt der »neue Millionär« zahlreiche Glückwünsche. Erneut bestätigte die Jubiläumsveranstaltung, daß bei der Auswahl der Motive, der Zusammenstellung und bei der ganzen Art der Darbietung der Maudry-Vorträge eine sehr glückliche Lösung gefunden wurde.

Hamburger Fotoschule

Die *Hamburger Fotoschule* (gegründet 1931) führt im Jahre 1963 ihre Fachkurse mit einigen Erweiterungen durch. Die neuen Allgemeinen Fachkurse von dreimonatiger Dauer beginnen am 3. April und 3. September. Daneben laufen die Sonderkurse in Schmalfilmtechnik, 14tägig (Februar, Juni, September), Bildjournalismus und Farbfotografie. Auch die Fotostudienreisen werden wieder unternommen. Paris, Rom, Griechenland sind die Ziele dieser sehr beliebten, anregenden Reisen.

Genaue Kurs- und Reisepläne durch die Leitung der Hamburger Fotoschule, Hamburg 13, Rothenbaumchaussee 43, Fernruf 44 88 34.

»Das Deutsche Lichtbild«

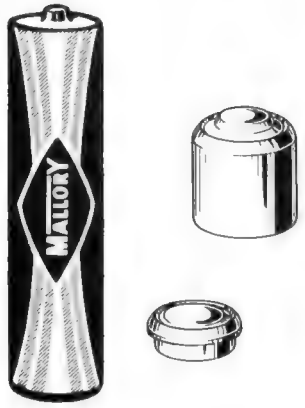
Das bekannte Jahrbuch »*Das Deutsche Lichtbild*« sucht wieder die besten und interessantesten Arbeiten aller deutschen Fotografen: Berufslichtbildner, Bildjournalisten und Amateure. Anzahl und Formate der Schwarzweiß-Bilder sind freigestellt. Die Zahl der Farbbilder (Dias oder Papier) sollte 20 Stück nicht überschreiten. Eine neutrale Jury entscheidet über die endgültige Auswahl. Nicht gewählte Aufnahmen gehen sofort nach Redaktionsschluß an die Autoren zurück. – Alle Einsendungen werden spätestens zum 15. März 1963 erbeten an die Anschrift der Herausgeber: »Das Deutsche Lichtbild«, Dr. Wolf Strache, 7 Stuttgart, Landhausstraße 59.

»fotoalmanach international«

Für den Jahresband 1964 des »*fotoalmanach international*« werden Bildeinsendungen an die Anschrift des Herausgebers: *Robert Hetz*, 8012 Ottobrunn bei München, Gottfried-Keller-Straße 18, Bundesrepublik Deutschland, erbeten. Die Sendungen sollen schon kritisch ausgewählt sein und höchstens 15 Schwarzweiß-Fotos und 5 Farbbilder oder Dias enthalten. Format 18/24 cm, weiß glänzend. Einsendeschluß: 15. März 1963. Bitte ausreichendes Rückporto (oder Internationale Antwortscheine) beifügen.

KODAK LEITZ BOLEX POLAROID
AGFA CAMEX BELL & HOWELL
GEVAERT ZEISS BAUER GOSSEN
CONTINA MAUREN KODAK LEITZ
BOLEX POLAR B
ELL & HOWEL ISS
BAUER GOSS B

diese grossen Namen bedeuten MEHR WIRKUNGSKRAFT mit MALLORY BATTERIEN



Mallory Batterien sind die erste bedeutende Entwicklung in Trockenzellen seit über 80 Jahren. Sie sind dicht, verändern sich nicht wenn ungebraucht und bieten über einen längeren Zeitraum konstante Stromabgabe. Und ebenso wichtig : Jetzt sind Sie in der Lage, die richtige Batterie zu spezifizieren.

MALLORY QUECKSILBER BATTERIEN

geben mehr Kraft in kleinem Raum für automatisch kontrollierte Irisblenden, gesteuerte Zoom-Linsen und batteriegespeiste Belichtungsmesser.

MALLORY ALKALI-MANGAN-BATTERIEN

geben in genormten Abmessungen eine mindestens dreimal längere Lebensdauer als die normalen Typen in motorbetriebenen Kameras, Blitzleuchten und Diabetrachtern.

Für beste Leistung Ihres Gerätes verlangen Sie Mallory Batterien. Bestellen Sie bei Ihren Fotohändler.

MALLORY BATTERIES GmbH,
5 Köln,
Hermann-Becker-Strasse 8

MALLORY *ein Begriff für neue Ideen in Batterien*

Kurz belichtet

Wie die anderen uns sehen. »*Photography*« (neuerdings von *Fountain Press* in London verlegt) veröffentlichte in seiner Februar-Ausgabe Reisetips für Fotoamateure. Im vergangenen Jahr sind 2850000 Engländer im Urlaub ins Ausland gefahren, eine absolute Rekordzahl. Für Deutschland gibt man als ersten Reisetip dieses Jahres einen *photokina*-Besuch, gefolgt von einer Fahrt in die geteilte Reichshauptstadt Berlin.
Ein Werturteil: »Die Speisen in Deutschland sind schwer verdaulich und uninteressant, der Wein ist jedoch glänzend und rein genug, um dieses Handicap wieder gutzumachen.«

Walter Hallstein, der deutsche EWG-Politiker, wurde kürzlich von *Philippe Halsman* für einen Titel im amerikanischen Nachrichtenmagazin »*NewsWeek*« porträtiert. Auf die Zwischenfrage des Lichtbildners »Was ist los, Sie sehen auf einmal so verträumt aus?« entgegnete der Junggeselle Hallstein: »Das liegt nur an Ihrer scharmanten Assistentin.«

Cartier-Bresson und die Dunkelkammer. *Bruce Downes*, der Herausgeber von »*Popular Photography*«, veröffentlichte im Herbst vergangenen Jahres einen Beitrag und schrieb da unter anderem: »Bei aller Bedeutung von Cartier-Bresson wäre er ein noch wesentlicherer Fotograf, wenn er seine Aufnahmen selbst in der Dunkelkammer ausarbeitete.« Cartier-Bresson, einer der bedeutendsten Bildjournalisten unserer Zeit, antwortete in einem Brief, den »*Popular Photography*« im Faksimile wiedergab. Unter anderem heißt es: »Das Wunder der Fotografie existiert für mich nur in der Möglichkeit, die mir meine Leica gibt, intuitiv die Wirklichkeit in ihrer vergänglichen Form wiederzugeben . . .
Bis 1946 habe ich alle meine Vergrößerungen selbst hergestellt. Sie fordern ganz recht, daß dies jeder Amateur machen müßte. Dann aber fand ich die obengenannte Freude (beim Fotografieren) so viel wichtiger und bedeutsamer. Ich vertraue jetzt meine Vergrößerungen drei oder vier Laboranten an, mit denen ich seit langer Zeit eng und im vollsten Verstehen zusammenarbeite. Die Vergrößerungen, die zu Buchillustrationen oder Ausstellungen dienen, prüfe ich genau Zoll für Zoll. Den Assistenten bin ich dankbar für ihre Mitarbeit, die mir mehr Möglichkeiten gibt zum Fotografieren. Jeder muß sich seinen eigenen Weg suchen. Ich habe die größte Hochachtung vor der Arbeit von *Gene Smith*, jedoch »a chacun sa vérité.«
(Auf Gene Smith war von Bruce Downes hingewiesen worden, da er alle Arbeiten bis zum Positiv selbst durchführt.)

Die Optik brachte es ans Licht. 8½ Jahre nach seiner Flucht aus Österreich konnte einer der größten Schieber der Nachkriegszeit, der 60jährige Slowene *Stanko Zorko*, in Spanien verhaftet werden. Er hatte in Österreich Exportumsatz-Rückvergütungen erschwindelt, indem er wertlose alte Ware mit hoher Wertangabe versehen »exportierte«. Es handelte sich dabei um Millionenwerte. 1953 flog der Schwindel auf, als einige Kisten mit »wertvollen optischen Geräten« in Triest nicht abgeholt wurden und Zorko die Anweisung gab: »Vernichten Sie die Ware!« Man öffnete und fand – Eisenschrott. Zorko wurde der Prozeß gemacht, floh durch halb Europa und konnte erst jetzt dingfest gemacht werden.

Kältewelle lähmte Industrie. Die anhaltende Kältewelle im Januar dieses Jahres zwang in Mitteldeutschland zu Stillegungen verschiedener Industriezweige, neben anderen drastischen Maßnahmen. Der Ministerrat in Pankow beschloß, die folgenden Industriezweige stillzulegen oder auf ein Minimum zu beschränken: Baustoffe, Textil, Glas und Keramik, Holz und Papier, Druckwesen sowie große Teile der Schwarzmetallurgie und die Gießereiindustrie. Die Fotoindustrie mit ihrem »volkswirtschaftlich wichtigen Export« war von den Maßnahmen nicht unmittelbar betroffen.

»Mars I« im Flug fotografiert. Nach einer *Tass*-Meldung glückte es einem Observatorium auf der Krim, die sowjetische Marssonde »*Mars I*« auf ihrem Flug zu unserem Nachbarplaneten zu fotografieren. Hier soll es zum ersten Male gelungen sein, einen künstlichen Erdsatelliten im Weltraum mit der Kamera zu registrieren. Die Fotos wurden vom Astrophysikalischen Institut in Simferopol mit einem 260-cm-Spiegelteleskop gemacht. »Mars I« soll den Mars im Juni dieses Jahres erreichen und fotografieren.

Geschichtsbewußter Kamera-Klub. Der Chicago-Arca-Kamera-Klub hat ein eigenes Archiv mit 10000 Aufnahmen der Stadt. 500 Klubmitglieder sind aktiv mit ihrer Kamera tätig. Vor jedem Abbruch einer Baulichkeit machen sie Aufnahmen, um in Zukunft zeigen zu können, »wie es vorher war«.

Oder hätten Sie's lieber in Farbe?

Aber am Ende wollen Sie gar nicht glauben, daß es jetzt Polaroid Farbfilme gibt. (Es klingt auch unglaublich.) Und doch ist es wahr. Es gibt sie tatsächlich. Am besten, Sie überzeugen sich selbst:

Polaroid Farbfotos zeigen wir Ihnen – zum ersten Mal – auf der PHOTOKINA – Halle 2, Obergesch. D/E 10, E/F 11, F 12.

POLAROID LAND KAMERA

3 Neuerscheinungen

Für den Rolleibesitzer

DR. WALTHER HEERING

Das Rollei-Buch

Lehrbuch · Motivbuch · Bildbuch

Das Buch, das schon von vielen Rollei-Besitzern erwartet wurde, ist jetzt wieder erhältlich. Es wurde viel Neues hineingearbeitet, es mußte vieles abgewartet werden. Was der bekannte Autor hier seinen Lesern vorlegt, ist so universell und erschöpfend, daß es zugleich Lehrbuch und Bildbuch der ganzen Rolleigrafie ist. 344 Seiten im Kunstdruck. 15×21 cm. 160 Fotos, davon 10 vierfarbig. 83.-90. Tsd. 1963. Ganzleinen 28.- DM.

Für die Dunkelkammer

PROF. DR. OTTO CROY

Schritt um Schritt zur Foto-Grafik

70 Methoden, auf fototechnischem Weg grafische Wirkung zu erzielen

Ein neues Meisterwerk aus der Zauberwerkstatt des bekannten »Foto-Professors« zu einem aktuellen Thema aus der Welt der Fotografie. Man findet hier wenig Worte, doch prägnante Arbeitsanleitungen, eine Fülle von Methoden in 420 Abbildungen – eine Fundgrube für jeden Experimentator in der Dunkelkammer. 176 Seiten im Kunstdruck. 20×25 cm. 420 Abbildungen. 1.–5. Tausend 1963. Ganzleinen 28.60 DM.

Für den Schmalfilmer

H. C. OPFERMANN / G. KRAMER

Die neue Trickfilm-Schule

Alles über Spuk-, Modell-, Zeichen-, Spiegeltrick, Schüfftan, Travelling-Matte

Ein umfangreiches und gründliches Lehrbuch über den Trick, besonders wie er im großen Spielfilm angewendet wird. Von den Tricks in den Monumentalfilmen, wie »Ben Hur«, »Spartakus«, »Die zehn Gebote« bis zu den Zeichentrickfilmen Walt Disneys wird hier dem Amateurfilmer alles offenbart, was auf diesem Gebiet des Films überhaupt mitzuteilen ist. 328 Seiten im Kunstdruck. 16,5 × 22 cm. 340 Abbildungen, davon 10 vierfarbig. 1.–5. Tausend 1963. Ganzleinen 38.– DM.

Sie sehen die Bücher bei Ihrem Fachhändler!

HEERING-VERLAG · MÜNCHEN 25

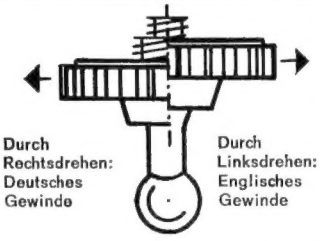
In diesem Heft bieten durch Anzeigen an:

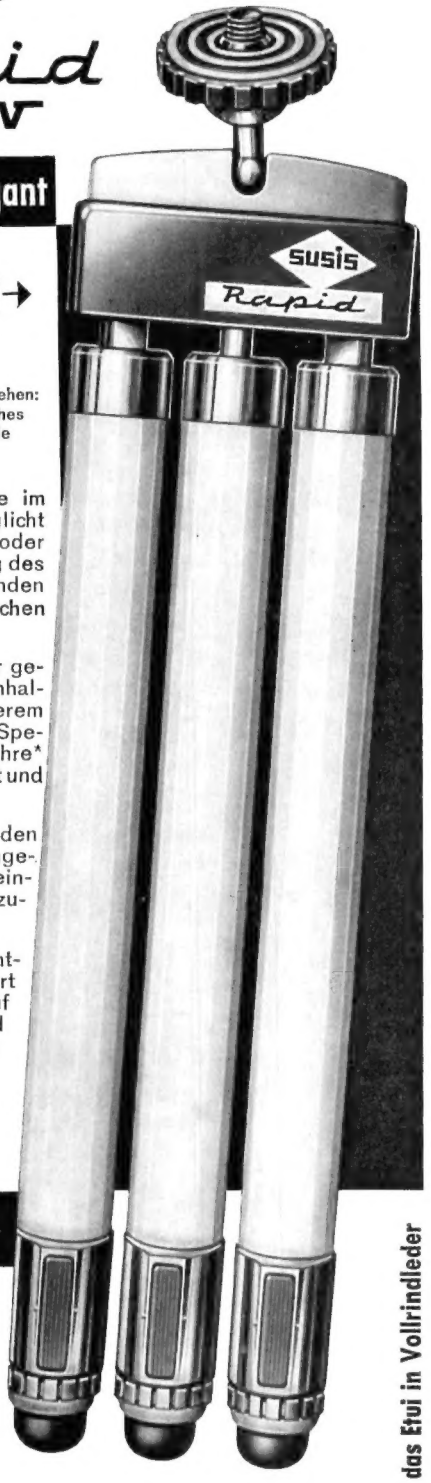
Adox Fotowerke, Dr. C. Schleussner GmbH, Frankfurt am Main, Niederau 47 .. 81
Agfa Aktiengesellschaft, Leverkusen-Bayerwerk 7
Argenta, Ludwig Müller, München 42, Willibaldstraße 22 84
Weinbrennerei Asbach & Co., Rüdesheim/Rhein 100
T. Baeuerle & Söhne, St. Georgen (Schwarzwald), Postfach Nr. 93 18
Johannes Bockemühl, Derschlag Bez. Köln 92
Robert Bosch Elektronik GmbH, Berlin-Wilmersdorf, Forckenbeckstraße 9–13 .. 13
Carl Braun, Camera-Werk, Nürnberg, Muggenhofer Straße 122 17
Canon Camera Co., Euro-Photo GmbH, Düsseldorf, Klosterstraße 2 91
Colorclip Photo OHG, Thieme & Co., Paderborn, Balhornstraße 25–27 16
Deinhard & Co., Koblenz am Rhein 11
Deutsche Lufthansa AG, Frankfurt am Main 9
Emo-Elektronik, Wetzlar, Postfach 377 90
Ferrania GmbH, Harksheide bei Hamburg, Schützenwall 22
Mobilhaus Fetten, Dülken (Rhld.) 94
HAG AG, Bremen, Hagstraße 86
Heering-Verlag GmbH, München 25, Ottlerstraße 8 ..... 96/99
Ilford Ltd, Ilford, Essex (England), 23, Roden Street 14/15
International General Electric Company, Frankfurt am Main 20
Adam Kostecki Kameratascheniwerk, Ansbach (Bayern), Welserstraße 20 82
Lederwarenfabrik Kritzler KG, Rebbelroth Bez. Köln 89
Krönert & Schaible OHG, Stuttgart 94
Loewe Opta AG, Berlin-Steglitz, Teltowkanalstraße 1–4 19
Mallory Batteries GmbH, Köln, Hermann-Becker-Straße 8 93
Friedrich Mauthe GmbH, Uhrenfabrik, Schwenningen (Neckar) 88
Mech. Weberei, Bad Lippspringe 80
Meopta, P. Schulz & Meyer OHG, Frankfurt am Main, Rödelheimer Straße 34 ... 82
Metz-Radio, Fürth (Bayern), Ritterstraße 5 83
J. G. Mouson & Co., Frankfurt am Main 23
Nippon Kogaku, Imp. Varimex GmbH, Frankfurt am Main, Zeil 46 85
Nordic Handelsgesellschaft mbH, Hamburg 1, Steintorweg 4 87
Novoflex Fotogerätebau, Memmingen, Äußere Ulmer Straße 197 18
PAA, Pan American World Airways Inc., Frankfurt am Main, am Hauptbahnhof 77
Perutz Photowerke GmbH, München 25, Kistlerhofstraße 75 2
Plaubel, Feinmechanik und Optik, Frankfurt/Main-West 13,
Rödelheimer Landstraße 148 90
Polaroid-Kamera, Frankfurt am Main, Frauensteinstraße 13 95
Rox Lederwarenfabrik, München 25, Johann-Clanze-Straße 30 6
R & W, Rodi & Wienenberger AG, Pforzheim 86
Scher, Hermann Schmitt, Berlin-Grunewald, Zikadenweg 50 90
Jos. Schneider & Co., Optische Werke, Bad Kreuznach (Rhld.) 5
A. Schröder & Söhne KG, Sundern (Sauerland) 97
Sun Optical Co., Ltd., Tokio (Japan) 92
Uhu-Werk, H. u. M. Fischer, Bühl (Baden) 4
Adolf Wiegel & Sohn, Düsseldorf, Spichernstraße 56 94
Gebr. Wirgin, Kamerawerk, Wiesbaden, Taunusstraße 3 79
Walter Witt, Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 10–11 84
Zeiss Ikon AG, Stuttgart-S, Dornhaldenstraße 5 21

Für den Fotoliebhaber mit hohen Ansprüchen

SUSIS Rapid STATIV

handlich · stabil · elegant





Das Ideal-Wechselgewinde im großen Stativteller ermöglicht durch einfaches Rechts- oder Linksdrehen die Einstellung des der Kamera entsprechenden englischen (1/4") oder deutschen (3/8") Gewindes.

Die Vollmetall-Säulenhalter gewährleisten sichere Säulenhalterung — auch nach längerem Gebrauch. Die nahtlosen, im Spezialverfahren gezogenen Rohre* geben große Standfestigkeit und Stabilität.

Doppelt verstärkte Rohrenden verhüten selbst bei unsachgemäßer Behandlung ein Auseinanderbrechen und geben zusätzliche Festigkeit.

Die zuverlässige Rapid-Entsperrvorrichtung garantiert durch einfachen Druck auf den Kipphebel leichtes und müheloses Einschieben der Stativsäulen.

* einziger Hersteller der Welt, der für seine Alu-Kurzstative diese Spezialrohre verwendet.

SUSIS Rapid STATIV

macht die Kamera perfekt

Dazu das Etui in Vollrindleder

A. SCHRÖDER & SÖHNE KG. Spezialwerk für Fotostative
SUNDERN / SAUERLAND

Kurz belichtet

Politik und Polaroid. *William T. Conklin* und *Luigi R. Marano* nahmen sich für ihre Wahlkampagne *Polaroid-Land*-Kameras als Helfer. Sie verteilten nach ihren Wahlreden frisch geschossene Polaroid-Porträts an ihre mutmaßlichen Wähler. Conklin verwendete die 10-Sekunden-Kamera bereits im dritten Jahr. Beide New Yorker Senatoren (Republikaner) wurden wieder gewählt.

Selbsthilfe. Mehrfach hatte ein Hausbesitzer in Manchester seinem Nachbarn gesagt, daß sein Hund ins nachbarliche Grundstück eindränge und Pflanzen ausscharre. Als alle Beschwerden nicht halfen, griff der Mann zur Schmalfilmkamera und sandte die beweiskräftigen Aufnahmen dem Grundbesitzer, einem Schmalfilmer. Dies half.

»Gebt uns unser Kino wieder« riefen 40 Demonstranten, Buben und Mädchen zwischen 6 und 12 Jahren. Sie führten einen Sitzstreik vor dem Kino der walisischen Stadt *Glamorgan* durch. Das Kino war in eine Spielhalle verwandelt worden. »Wir haben das Fernsehen satt, wir wollen Cowboy-Filme sehen«, sagten die Kinder.

Fotos, aber keine Beweise. Die *»Iswestija«* veröffentlichte am 26. 1. einen Beitrag zusammen mit zwei Fotos, die zeigen, wie das sowjetische U-Boot »Leninskij Komsomol« in der Nähe des Nordpols die Eisdecke durchbricht und wie die Besatzung am Nordpol die sowjetische Flagge hißt. Die *»Iswestija«* schrieb dazu, amerikanische Behauptungen, ein US-Atom-Boot habe als erstes das Eis im nördlichen Polargebiet unterfahren, seien erlogen. Die Fahrt der Leninskij Komsomol sei nicht die erste derartige Fahrt dieses Bootes gewesen. Der Zeitpunkt der Fahrt wurde nicht bekanntgegeben.
Das amerikanische Atom-U-Boot *»Nautilus«* überquerte am 4. 8. 1958 zum erstenmal den Nordpol unter Eis. Im März 1959 gelang es einem amerikanischen Atom-U-Boot als erstem Schiff, am Nordpol aufzutauchen. Im August vergangenen Jahres trafen sich zwei amerikanische U-Boote am Nordpol.

Zeichnung: Ernst Heidemann

Londons Foto-Amateure haben es leicht, wenn sie Kunstlicht-Porträts hübscher, junger Mädchen machen wollen. In der englischen Hauptstadt gibt es Ateliers, die man stundenweise auch abends leihen kann, einschließlich der Fotomodelle. Eine Einrichtung, die es unseres Wissens hier nicht gibt.

Der Taucher — 1963. *Tony Andal* trommelte eine Schar Pariser Pressefotografen zusammen, um ihnen seinen Schwimmwagen vorzuführen. Mit dem Fahrzeug hätte er angeblich schon den Ärmelkanal überquert, erklärt er stolz. Die Reporter standen schußbereit, Andal fuhr mit laut aufheulendem Motor in die Seine. Der Wagen ging sofort unter. »Unerklärlich« sagte Andal, nachdem die Fotografen ihn aus dem Wasser gezogen hatten. Der Wagen blieb verschwunden, obwohl man ihm einige Taucher nachschickte.

Fotoverbote in England. In England darf man nur die Rückseiten der britischen Münzen fotografieren. Die Vorderseite der Münzen, die Abbildungen des Königs oder der Königin zeigen, dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung des *Buckingham Palace* aufgenommen werden. Dies gilt prinzipiell für jede Reproduktion des Kopfes eines Monarchen.
Auch englische Banknoten darf man nicht fotografieren, wie es im *Forgery Act 1913* und *Criminal Justices Act 1925* festgelegt ist. Berufsfotografen können die Erlaubnis erhalten, Teile von Banknoten zu fotografieren. Nicht einmal Spielgeld darf fotografiert werden, da dies ein Verstoß gegen die Copyright-Bestimmungen wäre. Der Londoner *»Amateur Photographer«* empfiehlt daher seinen Lesern, bei Aufnahmen von Banknoten und Münzen ausländisches Geld zu benutzen.

Auslieferung des *»Foto-Magazin«* in:

EUROPA: *Belgien:* J. Geeraerts, 34, rue Delescluze, Berchem-Anvers – *Dänemark:* Tysk bogimport a/s Vester Volgade 83, Kopenhagen V. – *Frankreich:* Photo-Ciné REA, 25, rue Taitbout, Paris 9e; Photo-Werner, 57, Grandes-Arcades, Strasbourg; Meyer & Wanner, 17, Place de la Cathédrale, Strasbourg; Marc Leclere, 22, Rue de Nancy, Chavigny (M.-&-M.) – *Griechenland:* The American Book & News Agency Amerikis 23, Athen – *Großbritannien:* Fountain Press, London WC2 – *Island:* Jon Th. Arnason, P. P. Box 452, Reykjavik – *Italien:* Menotti-Libri S. R. L., Via Carlo Ravizza N. 16, Milano – *Luxemburg:* Messageries Paul Kraus, 27–29, rue Josef Junck, Luxembourg – *Niederlande:* FOCUS Haarlem, Koningin Wilhelminalaan 16 – *Norwegen:* Narvesens, Kioskkomp., P. O. Box 125, Oslo – *Österreich:* Hillstein-Verlag, Rochusgasse 9, Salzburg – *Portugal:* J. Wimmer & Co., P. O. Box 243, Lissabon – *Schweden:* Wennergren-Williams A/B, Nordenflychtsvägen 70, Stockholm 30 – *Schweiz:* Für den Fotohandel: Verlag K. Meister, 20, rue François Grast, Genf 17; Für den Buchhandel: Pharos-Verlag, Rittergasse 35, Basel – *Spanien:* Comercial Atheneum, S. A. Via Augusta 103, Barcelona – NORD-AMERIKA: *Canada:* German-Canadian News Company Ltd., 455 Spadina Ave., Toronto 4, Ontario. – SÜD-AMERIKA: *Argentinien:* York Agency, Tacuary 178, Buenos Aires – *Bolivien:* FOTECO, Casilla 1118, La Paz – *Brasilien:* Gerhard Gegner, Av. Rio Branco, 173–30 grupo 303, Rio de Janeiro – *Chile:* Lira y Lobenstein Ltda. Casilla 12-D Santiago de Chile; Forestier y Weinreich, Esmeralda 960, Valparaiso – *Haiti:* Photo S. Kahn, P. O. Box 568, Port-au-Prince – *Mexiko:* Comercial Ultramar, Durango N. 138, Mexiko 6, D. F. – *Paraguay:* Foto Lins-Morstadt Casilla Correo 813 Asuncion – *Peru:* OTEC, Oficina Tecnica Comercial S. A., Casilla 161, Lima – *Uruguay:* Libreria y Papeleria »Humanitas«, Colonia 883, Montevideo-Uruguay. – ASIEN: *Indische Union:* Continental Photo Stores, 243–45, Dr. Dadabhoy Naoroji Road, Bombay, 1 – *Israel:* E. J. Herzfelder, P. O. Box 4032, Tel Aviv – *Japan:* Honjo & Co., P. O. Box 8, Kobe – AFRIKA: *Kongo:* »Photo-Home« P. O. Box 492, Leopoldville – *Portugiesisch-Ostafrika:* Focus, Caixa Postal 861, Lourenço Marques – *Südafrikanische Union:* Photo-Disc., P. O. Box 5081, Johannesburg – AUSTRALIEN: Rudolf Gunz Ltd., 24, Wenthworth Avenue, Sydney; Melbourne Branch: 15–17 Flinders Lane; Brisbane Branch: 140 Adelaide Street; Adelaide Branch: 51 Grenfell Street – NEUSEELAND: Quillards Ltd., P. O. Box 1527, Wellington.

POSTBEZUG IM AUSLAND: Das Foto-Magazin kann bei Ihrem Postboten oder bei Ihrem Postamt in folgenden Ländern bestellt und in der Landeswährung bezahlt werden: *Belgien – Dänemark – Finnland – Italien – Luxemburg – Niederlande – Norwegen – Österreich – Portugal – Schweden – Schweiz – Vatikanstadt*

3 Neuerscheinungen

Für den Rolleibesitzer

DR. WALTHER HEERING

Das Rollei-Buch

Lehrbuch · Motivbuch · Bildbuch

Das Buch, das schon von vielen Rollei-Besitzern erwartet wurde, ist jetzt wieder erhältlich. Es wurde viel Neues hineingearbeitet, es mußte vieles abgewartet werden. Was der bekannte Autor hier seinen Lesern vorlegt, ist so universell und erschöpfend, daß es zugleich Lehrbuch und Bildbuch der ganzen Rolleigrafie ist. 344 Seiten im Kunstdruck. 15×21 cm. 160 Fotos, davon 10 vierfarbig. 83.-90. Tsd. 1963. Ganzleinen 28.- DM.

Für die Dunkelkammer

PROF. DR. OTTO CROY

Schritt um Schritt zur Foto-Grafik

70 Methoden, auf fototechnischem Weg grafische Wirkung zu erzielen

Ein neues Meisterwerk aus der Zauberwerkstatt des bekannten »Foto-Professors« zu einem aktuellen Thema aus der Welt der Fotografie. Man findet hier wenig Worte, doch prägnante Arbeitsanleitungen, eine Fülle von Methoden in 420 Abbildungen – eine Fundgrube für jeden Experimentator in der Dunkelkammer. 176 Seiten im Kunstdruck. 20×25 cm. 420 Abbildungen. 1.–5. Tausend 1963. Ganzleinen 28.60 DM.

Für den Schmalfilmer

H. C. OPFERMANN / G. KRAMER

Die neue Trickfilm-Schule

Alles über Spuk-, Modell-, Zeichen-, Spiegeltrick, Schüfftan, Travelling-Matte

Ein umfangreiches und gründliches Lehrbuch über den Trick, besonders wie er im großen Spielfilm angewendet wird. Von den Tricks in den Monumentalfilmen, wie »Ben Hur«, »Spartakus«, »Die zehn Gebote« bis zu den Zeichentrickfilmen Walt Disneys wird hier dem Amateurfilmer alles offenbart, was auf diesem Gebiet des Films überhaupt mitzuteilen ist. 328 Seiten im Kunstdruck. 16,5×22 cm. 340 Abbildungen, davon 10 vierfarbig. 1.–5. Tausend 1963. Ganzleinen 38.– DM.

Sie sehen die Bücher bei Ihrem Fachhändler!

HEERING-VERLAG · MÜNCHEN 25

Im Asbach-Uralt ist der Geist des Weines!